

PSYCHOWISSENSCHAFTLICHE GRENZGEBIETE

Ausgesuchte Veröffentlichungen aus verschiedenen Bereichen psychowissenschaftlicher Forschung

Herausgeber: Rolf Linnemann (Dipl.-Ing.) * Steinweg 3b * 32108 Bad Salzuflen * Telefon: (05222) 6558

Internet: <http://www.psychowissenschaften.de>

E-mail: RoLi@psygrenz.de



Prof. Dr. rer. nat. Werner Schiebeler

Jenseitserlebnisse

Verstorbener

Werner Schiebeler, Diplomphysiker, Prof. Dr. rer. nat., geboren 1923 in Bremen. Studium der Physik in Göttingen und 1955 Promotion mit einer Arbeit am Max-Planck-Institut für Strömungsforschung in Göttingen. Von 1955-1965 Tätigkeit in der Elektroindustrie bei der Firma Standard-Elektrik-Lorenz A.G. in Pforzheim, davon sieben Jahre als Leiter einer Entwicklungsabteilung für elektronische Fernschreibtechnik. Ab 1965 Dozent für Physik und Elektronik an der damaligen Staatlichen Ingenieurschule in Ravensburg, der heutigen Fachhochschule Ravensburg-Weingarten. 1971 Ernennung zum Professor und 1983 der Eintritt in den Ruhestand. Neben den naturwissenschaftlich-technischen Lehrfächern vertrat er seit 1969 in regelmäßigen Sondervorlesungen an der Fachhochschule Ravensburg-Weingarten auch das Lehrgebiet Parapsychologie und Parapsychophysik und setzt dies auch in den kommenden Jahren fort.

Der Autor veröffentlichte zahlreiche Zeitschriftenartikel, sowie Broschüren und vier Bücher über die verschiedensten parapsychologischen Themen. Daneben erschienen über das Institut für den wissenschaftlichen Film in Göttingen von ihm zwei Filme über „Paranormale Heilmethoden auf den Philippinen“. Hierfür erhielt er 1974 von der Associazione Italiana Scientifica di Metapsichica den „Ernesto Bozzano-Preis“ und 1988 den „1. Schweizer Preis“ von der Schweizerischen Stiftung für Parapsychologie.

Vorwort des Herausgebers

Ein alter Mystikerspruch lautet:

*"Wer nicht stirbt, bevor er stirbt,
Der verdirbt, wenn er stirbt!" –*

Das ist überspitzt ausgedrückt, weist aber mit Recht darauf hin, daß wir die Erleuchtungen, die uns das Sinndurchwobensein des Lebens finden und ergreifen lassen, nicht erst im Tode gewinnen dürfen, sonst sind wir an den Aufgaben unserer Reifung im Erdenleben fruchtlos vorbeigegangen. Schon im Leben benötigen wir Sinnfindung – und schon im Leben wird uns auch allabendlich eine Art Sterbevorgang zugewiesen: das Versinken in den Schlaf.

Bad Salzuflen, im Januar 2001

1. Erfahrungen mit der jenseitigen Welt (Hervorhebungen durch den Herausgeber)

Bei der Erörterung der Frage des irdischen Todes und des eventuell möglichen Fortlebens danach wird häufig die Redensart gebraucht: "*Von den Toten ist ja noch keiner zurückgekommen*". Sofern mit dieser Aussage eine dauernde Rückkehr gemeint wird und man von einer möglicherweise eintretenden Reinkarnation (als Wiederkehr in dem Körper eines neugeborenen Kindes) absieht, stimmt dieser Ausspruch natürlich.

- Für kurze Zeiten sind dagegen Verstorbene, die man landläufig als "tot" bezeichnet, schon in *zahllosen Fällen* auf diese Erde zurückgekehrt.

Das geschah entweder in voller körperlicher Gestalt, u. a. bei sogenannten Materialisationsmedien, oder aber überwiegend durch vorübergehende Inbesitznahme des Körpers von noch auf dieser Erde lebenden Menschen, die wir als medial bezeichnen. Deren Steuerungszentrum oder ihr menschlicher Wille lassen sich erfahrungsgemäß unter bestimmten Umständen mehr oder weniger stark ausschalten und durch einen fremden Willen ersetzen. Das ist in gewissen Fällen schon unter lebenden Menschen möglich, nämlich durch den Vorgang der sogenannten Hypnose.

- In besonderem Maße aber können Verstorbene, sogenannte "Geistwesen", *den Willen* und das Wachbewußtsein von dazu veranlagten Menschen in mehr oder weniger starkem Umfang *ausschalten*.

In ausgeprägten Fällen sind die Geistwesen in der Lage, die Sprechorgane und andere Körperteile (z. B. die Hände) der entsprechend veranlagten Menschen (man spricht von Medialität = Mittlerfähigkeit) so anzusteuern, als ob es ihre eigenen wären. Ihr ganzes *persönliches Wissen* samt ihren *Spracheigenheiten* können sie auf diese Weise anderen lebenden Personen mitteilen. Je nach dem Grad der Ausschaltung des Wachbewußtseins der vermittelnden Menschen, also der Medien, spricht man von *Volltrance*, *Halbtrance* oder *Inspiration*. Dabei versteht man unter Trance einen besonderen Körperzustand, in dem die Herrschaft des eigenen Willens über den Körper aufgehoben und in ausgeprägten Fällen auch das Wachbewußtsein ausgeschaltet ist. Die genauen physikalischen und physiologischen Abläufe bei diesen paranormalen Vorgängen sind bis heute unbekannt. Die äußerlichen Vorgänge der Trance-Rede, der Trance-Schrift (oft '*automatische Schrift*' genannt) und der *Voll- und Teilmaterialisationen* zeigen, daß unsere materielle Welt nicht die einzige Lebensform ist.

- Die Erscheinungen liefern die *Erfahrungsbeweise* dafür, daß der irdische Tod keinesfalls das Ende des Lebens ist und deuten auf ein anschließendes feinstoffliches Leben in einer anders aufgebauten Welt hin.

Seit es Menschen auf dieser Erde gibt, waren große Teile der Menschheit davon überzeugt, daß ein Nachrichtenaustausch zwischen den beiden Lebensbereichen möglich ist und daß man Rat und sogar materielle Hilfe von verstorbenen Vorfahren oder höheren Geistern aus der anderen Welt erhalten kann. Besonders Naturvölker machten davon reichlich bei der Jagd, der Kriegführung und der Aufklärung von Verbrechen Gebrauch. Damit war es ihnen möglich, den täglichen Überlebenskampf besser zu meistern. Bei den europäischen Kulturvölkern geriet das Wissen um diese Dinge weitgehend in Vergessenheit. Erst der im vorigen Jahrhundert aufkommende moderne Spiritismus als praktische Ausübung der Verbindung zur jenseitigen Welt zeigte interessierten und wißbegierigen Menschen, daß Wesenheiten aus einem anderen Daseinsbereich manchmal auch praktische Hilfe für das tägliche Leben geben konnten, und das nicht nur durch mehr oder weniger gute Ratschläge, sondern auch durch beeindruckende Eingriffe in das Leben einzelner Personen oder durch sehr wertvolle Informationen.

Parapsychologische Untersuchungen und Beobachtungen haben gezeigt, daß der Mensch schon zu Lebzeiten auf dieser Erde neben seinem materiellen, fleischlichen Körper einen zweiten "Leib" besitzt, der *Astralleib* (manchmal auch Ätherkörper, Geistleib oder ähnlich) genannt wird. Er besteht aus einer unsichtbaren, von uns physikalisch bislang nicht nachweisbaren Substanz und ist in den materiellen Körper normalerweise eingebettet und mit ihm durch einen dünnen, sehr stark dehnbaren Strang verbunden.

Dieser Astralleib verfügt auch über ein "Gedächtnis", *in dem alle Erinnerungen unseres irdischen Lebens ebenso gespeichert werden wie in unserem materiellen Gehirn*. Der Astralleib trennt sich beim irdischen Tod unwiederbringlich von dem materiellen Leib, kann sich aber auch schon bei lebensbedrohenden Zuständen von dem bewußtlosen, materiellen Körper *vorübergehend* lösen, ohne daß dabei das Verbindungsband, die sog. "Silberne Schnur" durchtrennt wird. In manchen Fällen gelangen bei diesen Vorkommnissen die "Erlebnisse" des Astralleibes nach der "Wiederbelebung" in das Bewußtsein irdischer Menschen.

Über derartige Vorfälle sind in den letzten Jahren eine Reihe von Büchern veröffentlicht worden. Sie befassen sich mit dem "Todeserlebnis" von Patienten, die vorübergehend klinisch tot waren, die dem irdischen Ableben also nahe waren, aber wieder in das Bewußtsein und das irdische Leben zurückgeholt werden konnten. Manche dieser Patienten waren hinterher imstande, trotz ihrer vorhergehenden körperlichen Bewußtlosigkeit über Erlebnisse zu berichten, die eine gewisse Beziehung zur jenseitigen Welt, also zum nachtodlichen Bereich, haben. Unter den Verfassern dieser Bücher sind besonders die Ärzte *Dr. Raymond Moody* und *Dr. Elisabeth Kübler-Ross* bekannt geworden. Sie vermitteln mit ihren Berichten den Eindruck, daß der irdische Tod ein verhältnismäßig angenehmes Erlebnis sei. Dr. Elisabeth Kübler-Ross schreibt in dem Vorwort zu Moodys Buch ("Leben nach dem Tod", Rowohlt Verlag, Reinbek 1977, S.10):

"Diese Patienten haben alle die Erfahrung gemacht, aus ihrer stofflichen Körperhülle hinausgetragen zu werden und haben dabei ein *tiefes Gefühl von Frieden und Ganzheit* gehabt. Die meisten haben eine *andere Person wahrgenommen*, die ihnen behilflich war bei ihrem Übergang auf eine andere Seinsebene. Die meisten wurden *begrißt von früher Verstorbenen*, die ihnen nahegestanden hatten oder von einer religiösen Gestalt, die in ihrem Leben eine wichtige Rolle gespielt hatte und die natürlich ihren Glaubensüberzeugungen entsprach."

Über den Vorgang des endgültigen Ablebens von dieser Erde schreibt Dr. Kübler-Ross in ihrem eigenen Buch "Über den Tod und das Leben danach" (Verlag Die Silberschnur, Melsbach/Neuwied, 10. Aufl. 1988, S. 76):

"Nachdem wir von unseren jenseitigen Verwandten und Freunden und ebenfalls von unseren Geistführern und Schutzengeln empfangen worden sind, gehen wir durch eine symbolische Verwandlung hindurch, die oft als eine Art Tunnel beschrieben worden ist. Bei einigen wird diese Verwandlung durch einen Fluß, bei anderen durch ein Tor ausgedrückt, gemäß der auf jeden individuell bezogenen Symbolwertigkeit."

Wenn man die Sterbeberichte von Moody, Kübler-Ross und anderen Autoren insgesamt beurteilt und ihnen einen realen Hintergrund zuspricht, sie also nicht als Wahnvorstellungen ansieht, könnte man zu dem Schluß gelangen, daß der Sterbevorgang für alle Menschen nur inneren Frieden, Freude und das Wiedersehen mit vorausgegangenen Verwandten bringt. Das muß aber durchaus nicht so sein. Es gibt auch Fälle, bei denen der Sterbende oder dem Tode nahe Befindliche *sehr unangenehme Erlebnisse* hat. Man bezeichnet sie manchmal vereinfachend als "Höllenvisionen".

Der amerikanische Herzchirurg *Dr. Maurice Rawlings* berichtet in seinem Buch "Beyond Death's Door" (Sheldon Press, London 1978) über eine größere Anzahl von unangenehmen Erlebnissen solcher Patienten, die in ihrem irdischen Körper bewußtlos und dem Tode nahe waren. Darunter waren solche, die schwere Unfälle erlitten oder Selbstmorde versucht hatten. Ein von einem Gerüst ins Wasser gestürzter Ingenieur erwähnt z. B. in einem ausführlichen Bericht (S. 103), daß er am Rande eines großen Feuermeeres gestanden habe, und sagt dann wörtlich:

"Ich erinnere jede Einzelheit klarer als jedes andere Ereignis, das in meinem Leben stattgefunden hat. Was sich ereignete während jener Stunde und was ich sah, war, daß ich diese Welt verlassen hatte. Ich stand in einiger Entfernung von dieser brennenden, wirbelnden, kreisenden Masse von blauem Feuer. So weit meine Augen blicken konnten, war überall das gleiche: Ein Meer von Feuer und Schwefel. Es befand sich niemand darin, auch ich nicht."

Neben sich sah der Ingenieur dann zwei andere, ihm von früher bekannte und inzwischen verstorbene Personen, die ebenfalls erschrocken in das Feuer sahen. Schließlich tauchte eine Gestalt

auf, die er als "Jesus" einstufte. Ihn bat er innerlich um Hilfe, und wenig später erlangte er in seinem irdischen Körper wieder das Bewußtsein.

2. Was ein Ungläubiger an der Schwelle des Todes erlebte

Ein Erlebnis, ähnlich dem vorangegangenen, wurde am 24. März 1994 im Zweiten Deutschen Fernsehen (ZDF) in der Sendereihe "Kontakte" als Sendung über das Thema "Ich habe die Hölle gesehen. Nah-Todes-Erfahrungen" (21.00 - 22.15 Uhr) ausgestrahlt. In dieser Sendung berichtete u. a. ein amerikanischer *Prof. Howard Storm*, was er an der Schwelle des Todes erlebt hat und wie eine überirdische Macht oder Eingebung ihn zu einem rechtzeitigen Gebet veranlaßte, das ihn rettete. Er war vor dem Ereignis 20 Jahre lang erfolgreicher Professor für Kunst an der Universität Northern Kentucky gewesen. Auf einer Dienstreise nach Paris wurde er wegen eines akuten Magendurchbruchs in ein Krankenhaus eingeliefert. Die Ärzte hatten ihn aufgegeben. Wie durch ein Wunder überlebte er die Operation. In diesen kritischen Stunden machte er eine schreckliche Erfahrung und *änderte danach radikal sein Leben*. Er sagt:

"Welcher seelisch gesunde Mensch würde zugeben, daß er ein Kandidat für die Hölle ist? Ein gesunder Mensch nicht. Nur ein Verrückter oder eine Person, die irgendwie fühlt, daß diese Erfahrung sie verändert hat, würde zugeben, daß sie schon einmal an diesem Orte war, daß sie so unwürdig war, um an diesem so verachtenswerten Ort zu landen."

Howard Storm erlebte dies, als er vor und während seiner Operation aus seinem in Narkose befindlichen Leib *austrat* und an einen Ort geführt wurde, den er als Hölle bezeichnet. Als Kunstprofessor fertigte er über das Ereignis eine Zeichnung an, die er in der Fernsehsendung erläuterte. Eine Vielzahl schwarzer Gestalten sei über ihn hergefallen. Er berichtet:

"Hier werde ich gerade an diesem Ort der Dunkelheit angegriffen. Ich habe mich heller gezeichnet, um mich von den anderen Kindern der Dunkelheit zu unterscheiden. Aber natürlich war ich nicht besser. Das ist künstlerische Freiheit. Ich versuchte, ihre Freude darzustellen, als sie mich verzehrten. Ich verließ den Raum, in dem ich mich befand und dachte, die Gestalten, die mich begleiteten, wären das Krankenhauspersonal, das mich zu meiner Operation bringen sollte. Ich dachte, ich wäre am Leben und mir ginge es gut, obwohl ich meine Frau weder hören noch sehen konnte, was mich einigermaßen beunruhigte.

Die Gestalten führten mich auf eine lange Reise, viele, viele Kilometer weit, blieben bei mir und geleiteten mich und überwachten, daß ich nicht von der Richtung abwich. Es wurde dunkler und dunkler während wir liefen. Schließlich bemerkte ich, daß wir nicht mehr im Krankenhaus waren, und ich wußte nicht, wo wir waren, und alles war sehr dunkel und mysteriös. Aber ich wußte, daß hier unheimliche Dinge geschahen.

Ich bekam sehr viel Angst vor diesen Leuten, und ich sagte, ich will nicht weiter mit euch gehen. Sie entgegneten: 'Wir sind fast da', und begannen an mir zu zerren und zu ziehen. Ich wehrte mich, obwohl ich gerade den schlimmsten Tag meines Lebens erlebt hatte. Und obwohl ich stundenlang gelaufen war, fühlte ich mich nicht im geringsten müde.

Ich kämpfte gegen diese Leute an, und ich fühlte mich sehr stark, sehr kräftig. Ich schlug sie ins Gesicht. Ich haute sie. Über alles, was ich tat, lachten sie, so, als ob das alles unglaublich komisch wäre. Sie zogen und zerrten, und dann begannen sie mich zu kratzen und an mir zu reißen. Es gab immer mehr Gelächter, und der Lärm wurde riesengroß. Schließlich lag ich da, völlig zerrissen, gebrochen und mit unsagbarem Dreck besudelt.

Dann hörte ich mich selbst sagen: 'Bete zu Gott.' Und ich dachte bei mir, ich glaube nicht an Gott. Ich kann nicht zu ihm beten. Es war komisch, denn ich konnte mich tatsächlich sagen hören: 'Bete zu Gott.' Ich dachte, was soll ich beten? Ein drittes Mal hörte ich sehr gefühlsbetont: 'Bete zu Gott.'

Ich versuchte, mich an meine Gebete aus meiner Kindheit zu erinnern, was sehr schwer war, denn es war 25 Jahre her, daß ich in der Kirche gewesen war. Ich begann, mich an einzelne Abschnitte und Teile von Gebeten zu erinnern. Die Leute um mich herum traten nach mir, um mich zum Reagieren zu bringen, damit sie weiter mit mir spielen konnten. Sie begannen zu kreischen und schrien mich an, ich solle aufhören zu beten. Und sie sagten sehr erregt und in einer sehr vulgären Sprache, daß es Gott nicht gebe, daß niemand mich hören könne, und jetzt würden sie mir wirklich weh tun, jetzt würden sie es mir wirklich schwer machen, weil ich diese Gebete von Gott gesprochen hätte.

Ich bemerkte auch, als ich diese Gebetsworte rief, daß sie vor mir zurückwichen, als ob sie diese Sätze und Worte Gottes so abstoßend fanden, daß sie es nicht ertragen konnten, sie zu hören. Als sie in die Dunkelheit zurückwichen, fühlte ich eine Stärke, diese Gebete ihnen gegenüber noch stärker zu sprechen. Schließlich war ich allein an diesem Ort."

Zunächst konnte Howard Storm mit niemandem über seine "Höllenvision" reden. Deshalb begann er seine Erfahrungen in Bilder und Skulpturen zu übersetzen. Doch dann hat er seine Karriere als Professor für bildende Kunst abgebrochen. Er ist vor einem Jahr Pastor geworden und leitet jetzt eine Gemeinde in Cincinnati. Sie nennt sich "Zion United Church of Christ".

Über seinen neuen Lebensabschnitt berichtet Howard Storm:

"Traurigerweise waren alle meine alten Freunde, meine Kumpel, nicht allzu glücklich über die Veränderungen in meinem Leben. Ich glaube, es hat sie in gewisser Weise erschreckt, denn alle meine alten Freunde hatten dieselbe philosophische Einstellung zum Leben, wie ich sie auch gehabt hatte, materialistisch, wissenschaftlich und atheistisch. Wie einer von ihnen einmal sagte: 'Oh, jetzt bist du einer von diesen wiedergeborenen Jesus-liebt-dich-Typen geworden.' Ich antwortete: 'Ja, aber nicht so, wie du jetzt denkst.'

Den meisten von ihnen machte es keinen Spaß mehr, mit mir zusammenzusein. Denn ich mußte mein Leben verändern. Ich mußte meine Gewohnheiten wie Fluchen, Rauchen und Trinken ablegen. Und deshalb waren Parties mit mir nicht mehr so lustig. Keine dreckigen Witze mehr, auf jeden Fall keine guten dreckigen Witze mehr. Es hat schon weh getan, die meisten meiner Freunde zu verlieren. Aber ich habe auch neue gefunden."

Howard Storm hat es aufgegeben, Menschen davon zu überzeugen, daß es die Hölle tatsächlich gibt. Er erzählt kaum noch von seinen schrecklichen Erlebnissen. *Für ihn* ist seine Erfahrung *wichtig* geworden, weil sie seinem Leben eine neue Ordnung gegeben hat, in der er sich zurechtfinden kann. Inzwischen hat er keine Angst mehr, in die Hölle zu kommen, weil er heute weiß, was für ihn Leben bedeutet. Storm sagt:

"Ich hätte damals am liebsten so getan, als ob das nie geschehen wäre. Das konnte ich nur nicht, denn wegen dieser Erfahrung mußte ich mein ganzes Leben von A bis Z neu durchdenken. Alles, was ich war, was ich dachte und tat, alles mußte neu überdacht werden. Ich mußte einiges verändern, und ich wußte nicht einmal, wo ich anfangen sollte. Ich mußte wieder bei Null anfangen. Und so dachte ich mir, das Beste, was ich tun kann, ist alles zu vergessen. Keiner will es. Ich will es nicht, meine Frau will es nicht, meine Kinder wollen es nicht, niemand will es. Ich wußte, daß ich Probleme mit meinem Job bekommen würde. Niemand wollte dieses Zeug hören. Sie wollten über Erfolge in der Kunstwelt sprechen, aber nicht darüber, wie wir liebevoller und einfühlsamer werden können.

Ich dachte also eine Menge darüber nach, wie ich diese Erfahrungen loswerden könnte. Aber ich konnte diese Erfahrung nicht vergessen. Denn wenn ich das gemacht hätte, würde ich das einzig Wahre, das je in meinem Leben passiert ist, verneint haben. Ich wußte, wenn ich das wegwerfen würde, wäre ich verloren, wirklich verloren."

So weit der Bericht des Howard Storm und des ZDF.

Abschließend kann ich dazu nur sagen, daß man unter der Hölle nicht einen Bereich verstehen darf, in dem bockshornige und pferdefüßige Teufel das Höllenfeuer schüren, auf dem sie die Sünder braten, sondern einen Bereich, *der von Gott entfernt ist*, in dem Dunkelheit oder Nebel herrschen, und in dem gottfeindliche Geistwesen, die Anhänger Luzifers, zur Zeit noch großen Einfluß haben. Die Hölle ist nicht ein Ort ewiger Verdammnis und unendlicher Qual, aus dem es kein Entrinnen gibt.

- *Wer sich ändert, wer sich zu Gott bekennt, kann aufsteigen.*

3. Der Einfluß des irdischen auf das nachtodliche Leben

Aus vorangehenden und vergleichbaren anderen Berichten läßt sich schon erahnen, daß ein mögliches nachtodliches Leben weitgehend von der Lebensführung in der jetzigen Existenz beeinflußt wird.

Dazu äußert sich ein verstorbener britischer Journalist und parapsychologischer Forscher nach seinem Tode aus dem Jenseits ganz klar. Es handelt sich um den Briten *William T. Stead* (1849 - 1912), der in der Nacht vom 14. zum 15. April 1912 bei dem Untergang des Passagierdampfers Titanic zusammen mit 1516 weiteren Menschen den Tod fand. Er diktierte einige Zeit später über seine mediale Tochter Estelle Stead seine Sterbeerlebnisse und Erlebnisse in der jenseitigen Welt, die in dem Buch "Die blaue Insel. Mit der Titanic in die Ewigkeit", (G. E. Schroeder Verlag, Garmisch-Partenkirchen 1961) veröffentlicht wurden. Stead sagt (S. 54):

"Hier beginnt ein Verlangen in uns sich zu verbreiten, alles auf Erden durch uns verursachte Unrecht und Leid gutzumachen und auszugleichen, was wir auf Erden durch unbewußte oder bewußte falsche Gedankenhaltung verschuldet haben. Deshalb sage ich nochmals, daß es nicht nur empfehlenswert, sondern in höchstem Maße notwendig ist, schon auf Erden seine Gedanken unter strenger Kontrolle und sich selbst im Zaum zu halten. Es ist sehr vorteilhaft in Hinsicht auf die zukünftige Entwicklung eines jeden Menschen, sich diesen Rat zu Herzen zu nehmen und danach zu handeln, auch wenn man im Erdenleben die Tragweite dieser Dinge noch nicht zu erfassen vermag.

Ich wünschte, daß ein jeder sich die möglichen Resultate seiner gedanklichen und materiellen Handlungen klar vor Augen hielte - das Unglück, das er anderen bereitet und vor allem die schwere Gewissensnot, die sein Handeln ihm selbst im Jenseits verursacht, wenn er die ganzen Zusammenhänge klar übersieht. Vergeßt also nie, daß eurer Geist einer Vorratskammer gleicht, die alles Geschehene für euer jenseitiges Leben aufbewahrt.

- *Alles, was euch im nachtodlichen Leben widerfährt, ist eine direkte Folge davon, inwieweit ihr eure Gedanken und niederen materiellen Triebe beherrschen lerntet. Notwendig für euer zukünftiges Glück ist es, Geist und Seele über den Körper und die Materie herrschen zu lassen. Es liegt bei euch, zu entscheiden, ob euch das möglich ist.*

Wenn du bereit bist, für all deine Handlungen im Jenseits die Rechnung zu bezahlen, dann fahre ruhig in gewohnter Weise fort. Sei aber sicher, daß dir hier kein weiterer Kredit gegeben wird. Du mußt bezahlen! Wenn du aber nur halb so praktisch denkst, wie jeder von euch zu denken glaubt, dann wirst du meinem Rat folgen und dein seelisch-geistiges Leben über das materielle Herr sein lassen. Es wird dich sicher und freudvoll geleiten, auch wenn du vielleicht der Meinung bist, daß das zu religiöser Askese führen müsse.

Diese Vorstellung ist aber falsch!

Die Entfaltung deines seelischen und geistigen Lebens erschließt dir ein Dasein köstlicher Freude schon auf Erden, aber es hält dich im Zaume und vermag dich zu bremsen, wo fleischlicher Trieb dich zu Handlungen treibt, die im Jenseits teuer und bitter zu bezahlen sind."

Da sich nun erfahrungsgemäß viele Menschen in ihrem Leben *nicht* an diese Ratschläge sowie die Gebote ihrer Religionen und die irdischen Gesetze halten, verwundert es nicht, daß sie *nach* ihrem Ableben nicht ein vergleichsweise angenehmes Leben erwartet. Viele Verstorbene, die nicht die Voraussetzungen mitbringen, nach ihrem irdischen Tod sofort in Zufriedenheit ein erfülltes und geordnetes Leben führen zu können, *irren statt dessen hilflos umher* oder befinden sich anderweitig in Not. Sie werden in der jenseitigen Welt in günstigen Fällen von etwas fortgeschritteneren Wesenheiten aufgesucht, die sich dieser Notleidenden hilfreich annehmen. Dabei arbeiten sie, sofern das bei seltenen Gelegenheiten möglich ist, mit menschlichen Gemeinschaften dieser Erde zusammen, die Unterstützung und Seelsorge an hilfsbedürftigen Verstorbenen leisten.

4. Hilfe und Seelsorge für Verstorbene und Lebende

An einer zwischenweltlichen Gemeinschaftstätigkeit für irdisch Lebende und Verstorbene war vor 80 Jahren der amerikanische Psychiater Dr. med. Carl A. Wickland (1862-1937) beteiligt. Er hatte eine medial veranlagte Ehefrau und bemerkte mit ihrer Hilfe, daß manche seiner psychiatrischen Patienten gar nicht im medizinischen Sinne krank, sondern *besessen* waren. Damit ist gemeint, daß ihre geistige Verwirrung und ihre Wahnideen Folge einer paranormalen Fremdbeeinflussung waren, hervorgerufen durch jenseitige Wesenheiten, die sich den medial veranlagten Patienten angeheftet hatten.

Dr. Wickland sah seine Aufgabe darin, sowohl die irdischen Menschen als auch die jenseitigen Wesenheiten aus ihrer unheilvollen Verknüpfung zu lösen. Über diese mehr als 30 Jahre dauernde Tätigkeit schrieb er ein überaus wertvolles Buch mit den Titel "Thirty Years among the Dead", Los Angeles 1924. Es wurde 1952 auch ins Deutsche übersetzt unter dem Titel "Dreißig Jahre unter den Toten" (Otto Reichl Verlag, Remagen 1952 und weitere Auflagen) und ist wegen der Fülle seines Materials sehr lesenswert. In diesem Buch berichtet Wickland (S. 43):

"Es stellte sich heraus, daß meine Frau ein vorzügliches Medium war und leicht von entkörpernten Wesenheiten in Besitz genommen werden konnte. Als Antwort auf ihre Zweifel, ob es auch recht sei, wenn man die 'Ruhe der Toten störe', behaupteten jene Wesen, daß wir Menschen hier noch eine *völlig falsche Vorstellung* von den Zuständen nach dem Tode hätten.

Sie versicherten uns, daß es in Wirklichkeit gar keinen Tod gebe, sondern nur einen ganz natürlichen Übergang von der sichtbaren zur unsichtbaren Welt, und daß die höher entwickelten Geister ständig nach Gelegenheit trachten, sich mit uns Menschen zu verständigen, um uns darüber zu belehren, welche ungeahnten Möglichkeiten, zur Aufwärtsentwicklung als Geister, uns drüben erwarten! - Aber das Sterben, die Loslösung des Geistes vom Körper, vollziehe sich so einfach und natürlich, daß die Allermeisten den Wechsel kürzere oder längere Zeit gar nicht gewahr werden. Und da sie über die *geistige* Seite ihres Wesens *nie belehrt worden sind*, halten sie sich in ihrer Unwissenheit auch als Verstorbene noch weiter an den Stätten ihrer irdischen Wirksamkeit auf!"

5. Verstorbene beeinflussen irdische Menschen

"Ferner behaupteten sie, daß viele Geister von der 'magnetischen Aura' der Menschen *angezogen* werden, in diese eindringen und so ihre Opfer umlagern oder besessen machen; dabei braucht weder dem Geiste noch dem davon betroffenen Menschen von solcher Aufdringlichkeit etwas bewußt zu werden. Und dennoch werden auf diese Weise Geister, ohne es zu wissen - aber freilich oft auch aus feindlicher Absicht -, *die Urheber von unsagbarem Unheil und Elend* und verursachen körperliches Siechtum, moralische Minderwertigkeit, Verbrechen und scheinbares Irresein!

Von dieser Seite her das Übel an der Wurzel zu fassen, sagten die Geister, bringe für den Neuling auf dem Gebiet psychischer Forschung die schwersten Gefahren mit sich; aber noch gefährlicher sei es, in Unwissenheit über diese Tatsachen zu beharren, besonders für den empfindsamen Neurotiker. Diese Geistwesen erklärten auch, daß sich durch eine planmäßige 'Übertragung', d. h. indem man solche Besessenheitsgeister von ihrem Opfer ablenkt und in ein Medium hineinlockt, die Richtigkeit dieser Hypothese dartun und der Sachverhalt, wie er in Wahrheit ist, beweisen lasse.

- *Durch solche Übertragung der seelischen Störungen auf ein Medium könnten die Kranken von ihren Quälgeistern befreit, diese letzteren aber der Einwirkung fortgeschrittener Geister zugänglich gemacht werden, die dann weiter für sie sorgen und sie über die höheren Lebensgesetze belehren.*

Sie behaupteten, in meiner Frau ein geeignetes Werkzeug für derartige Versuche gefunden zu haben, und schlugen vor, mir die Richtigkeit ihrer Behauptungen zu beweisen, falls ich mit ihnen zusammenarbeiten wolle. Ich sollte mich dabei der unwissenden Geister annehmen und sie belehren, während ihnen gestattet würde, für einige Zeit den Körper meiner Frau völlig in Besitz zu nehmen, ohne daß derselben daraus eine Schädigung erwachsen solle.

Eifrig darauf bedacht festzustellen, ob diese überaus wichtigen Behauptungen auch wirklich zuträfen oder nicht, gingen wir auf ihren anscheinend so gewagten Vorschlag ein. Erwiesen sich die uns gemachten Eröffnungen als zutreffend, dann waren sie von größter Bedeutung für die Klärung vieler Rätsel, welche das Seelenleben sowohl der Verbrecher als auch anderweitig psychisch Kranker bisher aufgab."

Über seine weiteren Erfahrungen und Erkenntnisse berichtet Wickland mit folgenden Worten (S. 31):

"Der Wechsel oder Übergang, 'Tod' genannt - das Wort ist eine falsche Benennung - und allgemein mit Furcht und Schrecken betrachtet, vollzieht sich gewöhnlich so natürlich und einfach, daß die Mehrzahl der Menschen nach dem Verlassen des Körpers sich ihres Hinüberganges gar nicht bewußt ist. Und soweit die Verstorbenen von einem geistigen Fortleben nichts wissen, sind sie in völliger Unkenntnis darüber, daß sie in einen anderen Daseinszustand hinübergetreten sind. Ihrer körperlichen Sinnesorgane beraubt, leuchtet ihnen kein irdisches Licht mehr; und aus Mangel an Verständnis für das hohe Lebensziel sind diese Menschen geistig blind und befinden sich in einem Dämmerlicht - die 'äußerste Finsternis' nennt es die Bibel - und treiben sich in dem Bereich herum, der als Erdsphäre bekannt ist.

- *Der Tod macht keinen Heiligen aus einem Sünder und keinen Weisen aus einem Narren. Die Gesinnung bleibt nach wie vor dieselbe, und jeder Mensch nimmt seine alten Leidenschaften, Gewohnheiten, Meinungen, Lehrirrtümer, Gleichgültigkeit oder Zweifel mit ins jenseitige Leben hinüber.*

'Wie der Mensch denkt in seinem Herzen, so ist er!'

Indem sie geistige Gestalten annehmen, die das Ergebnis ihres irdischen Vorstellungslebens sind, verbleiben Millionen Verstorbener eine Zeitlang in der Erdsphäre und oft sogar am Schauplatz ihres Erdenlebens, festgehalten durch Gewohnheiten und Neigungen. 'Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz' (Matt. 6, 21).

Solche Verstorbene dagegen, die in ihrer Entwicklung *fortgeschritten* und in eine höhere geistige Welt gelangten, sind eifrig bemüht, diese erdgebundenen Geister zu belehren. Die letzteren sind aber infolge der falschen Vorstellungen vom Zustande nach dem Tode in dem Wahn befangen, die vor ihnen Verstorbenen

seien ja 'tot' oder 'Gespenster'! Daher lehnen sie es oft ab, ihre Freunde wiederzuerkennen und sich über ihren eigenen Zustand klar zu werden.

- *Viele befinden sich im Zustand tiefen Schlafes.*
- *Andere glauben, sich verlaufen zu haben oder sind verwirrt. Die Verstandesverwirrten werden in dem befremdlichen Dunkel von Furcht gequält.*
- *Anderen schlägt das Gewissen, und sie leiden unter Angst und Gewissensbissen wegen ihres Lebenswandels auf Erden.*
- *Manche werden von selbstischen und bösen Regungen getrieben, Gelegenheit zur Betätigung ihrer Neigungen zu suchen.*

In diesem Zustande bleiben sie dann, bis sich die zersetzende Wirkung ihrer Wünsche herausgestellt hat, die Seele nach besserer Einsicht und Erleuchtung schreit und fortgeschrittene Geister an sie herankommen und ihr helfen können."

6. Heilung von Umsessenheit und Besessenheit

Dr. Wickland beschreibt nun, auf welche Weise er mit den erdgebundenen und besessenmachenden Geistwesen über seine mediale Frau in Verbindung trat und wie er erstere zu einer Abkehr von ihrer diesseitigen Bindung veranlaßte (S. 47):

"Die Übertragung der krankhaften Seelenzustände von einem Patienten auf das Medium (meine Frau) wird erleichtert, wenn wir den Patienten mit Hilfe einer Influenz-Maschine elektrisieren, was wir oft in Gegenwart des Mediums tun. Obgleich diese Elektrizität für den Patienten völlig harmlos ist, hat sie doch eine außerordentlich starke Wirkung, denn der Besessenheitsgeist kann dieser elektrischen Behandlung nicht lange standhalten und wird aus dem Patienten vertrieben.

Der auf diese Weise ausgetriebene Geist kann nun mit Unterstützung unserer unsichtbaren Helfer Eingang in das Medium finden. Dadurch wird es möglich, sich mit dem betreffenden Geiste ganz unmittelbar zu unterhalten, und man macht nun den Versuch, ihn zur Erkenntnis seiner wahren Lage zu bringen und ihn zu belehren, daß er ja ein viel besseres Leben haben kann. Dann nehmen die höher entwickelten Geister ihn mit und sorgen weiter für ihn, während meine Frau in ihren normalen Bewußtseinszustand zurückkehrt.

Ganz im Sinne der geschilderten Erfahrungen hielten wir mit meiner Frau als Medium regelmäßige Sitzungen und bekamen in vielen Fällen höchst bemerkenswerte Beweise dafür, daß entkörperte Wesen die Urheber der krankhaften Seelenzustände waren. Auch wenn der Kranke weit entfernt von uns wohnte, gelang es häufig, die Besessenheitsgeister aus ihrem Opfer zu vertreiben und sie durch unsere unsichtbaren geistigen Helfer in unseren Zirkel zu bringen, wo sie von dem Körper des Mediums Besitz nehmen durften. Solche Geister beklagen sich oft darüber, daß man sie fortgejagt habe. Doch haben sie keine Ahnung davon, daß sie verstorben sind und als Geister Menschen besessen gemacht und gequält haben.

- *Nun mag manch einer fragen, warum denn die fortgeschrittenen Geister nicht die erdgebundenen Seelen, auch ohne sie zuvor in ein Medium zu bringen, in ihre Obhut nehmen und auf den rechten Weg bringen. Ganz einfach, weil viele dieser unwissenden Seelen für die fortgeschrittenen Geister gar nicht erreichbar sind, bevor sie nicht noch einmal in innigste und vollbewußte Berührung mit der irdisch-materiellen Körperwelt gebracht werden. Erst wenn sie dabei durch rauhe Tatsachen gewahr werden, daß sich doch wohl eine große Veränderung an ihnen vollzogen haben muß, kommen sie zur Einsicht über ihre Lage und lassen sich auf den Weg einer Aufwärtsentwicklung bringen!*

Bekommt solch ein unwissender Geist Gelegenheit, sich unserem Zirkel durch das Medium kundzutun, dann dient dieser Vorgang mehreren Zwecken.

- *Gewöhnlich wird dabei dieser Geist zur Erkenntnis seiner Lage gebracht, und der ihn belehrende Forscher hat von jedem neuen Fall den Gewinn einer Bereicherung seiner Erfahrungen.*
- *Gleichzeitig werden aber stets ganze Scharen anderer Geister, die auch noch im Dunkel mangelnder Erkenntnis leben, um uns versammelt, damit sie aus dem Benehmen ihres Schicksalsgenossen und der ihm erteilten Belehrung auch für sich eine Lehre ziehen."*

Soweit die Auszüge der Ausführungen von Dr. Wickland.

7. Zusammenarbeit zwischen einem diesseitigen und einem jenseitigen Helferkreis

Aus *eigener Erfahrung* durch Teilnahme über 20 Jahre hinweg an medialen Versuchen kann ich folgendes berichten:

In einem Kreis von 8 - 10 Personen, der sich regelmäßig alle 7 Tage, später alle 14 Tage, traf und trifft, sind *immer zwei* medial veranlagte Teilnehmer anwesend. Zeitweise waren es drei. Das eine Medium, Frau A., geboren 1948, ist von *Beruf Lehrerin und Hausfrau*. Das andere Medium, Herr B., geboren 1938, ist von *Beruf Ingenieur*. Die Medialität äußert sich in fließendem *medialen Sprechen im Zustand der Halbtrance*. Das Bewußtsein der Medien ist also *zurückgedrängt*, sie können aber noch den wesentlichen Inhalt des von ihnen Gesprochenen erfassen. Sie sind jedoch, wenn der Zustand der Halbtrance eingetreten ist, nicht mehr imstande, ihre Sprache selbst willentlich zu steuern. Sie können Geistwesen nach Besitzergreifung ihres Körpers auch *nicht mehr selbst abschütteln*. In der Anfangszeit wurden sie sogar manchmal *gegen* ihren Willen durch ungebetene Geistwesen mit Beschlag belegt. Es war dann oft schwierig, diese zum Verlassen der Medien zu bewegen. Durch Auflegen eines Kruzifixes und Auflegen der Hände auf den Kopf des Mediums und intensives Gebet zu Gott um Befreiung gelang dies jedoch immer, ohne daß den Medien ein Schaden zugefügt wurde.

Die Sprachfärbung und Ausdrucksweise der Medien im Zustand der Halbtrance ist weitgehend die ihrer normalen Sprache. Den Geistwesen steht für ihre Kundgaben *nur der irdische Wortschatz und Namensvorrat der Medien zur Verfügung*.

Das Medium Frau A. drückte das am 25.9.1986 so aus:

"Wenn es um Themen geht, die mir fremd oder die abstrakt sind und die ich nicht kenne, habe ich das Gefühl, daß ein Geistwesen meinen Wortschatz *nicht gebrauchen kann* und erst einmal suchen muß, was davon verwendbar ist. Daraus muß es sich dann etwas zusammenbauen. Dabei werden oft ganze Gedankenverbindungen benutzt und nicht immer Sätze Wort für Wort zusammengesetzt. Wenn es um Dinge geht, die mir *völlig fremd* sind, treten *Schwierigkeiten* auf. Das habe ich schon oft gemerkt, weil ich ja in einem solchen Fall keine Worte dafür habe. Dann bin ich selbst ganz unzufrieden. Ich spüre richtig, daß das Gesagte *nicht den Kern der Sache trifft*. Oft schon habe ich gefühlt, daß noch mehr dahintersteckt. Ich *empfinde* es mehr, kann es aber nicht ausdrücken. Das birgt natürlich immer die Gefahr einer ungewollten Fehldurchgabe in sich, besonders bei *Eigennamen* und *Jahreszahlen*. Wenn mir das Thema dagegen nicht fremd ist, habe ich das Empfinden, daß die Worte relativ flüssig aus mir herauskommen, weil ja die Gedanken und mein Wortschatz für das Geistwesen brauchbar sind."

Das Ziel des Kreises war und ist es *nicht*, mit *bestimmten* verstorbenen Menschen oder verstorbenen Verwandten in Verbindung zu kommen, also nicht etwa Verstorbene zu zitieren. Das Ziel war und ist, ganz allgemein etwas über die Verhältnisse in der jenseitigen Welt in Erfahrung zu bringen und verstorbene Menschen, die weitgehend unwissend in einem Zwischenreich umherirren, über ihren Zustand aufzuklären, sie religiös zu beraten und zu veranlassen, sich dem Reich Gottes anzuschließen und sich um eine innere und äußere Weiterentwicklung zu bemühen.

Aus der Anzahl der jenseitigen Helfer- und Missionsgeistwesen, die mit uns zusammenarbeiten, treten *drei* ständig mit uns in Verbindung. Es sind dies ein Geistwesen, das durch den Mund von Frau A. zu uns spricht und sich uns gegenüber STANISLAUS nennt.

Ein anderes spricht durch den Mund von Herrn B. und nennt sich NEPOMUK.

Ein dritter Geist kommt speziell als jenseitiger Heiler zu uns und vermittelt seine Heilkräfte durch Auflegen der Hände des Herrn B. auf den Kopf eines Patienten. Er nennt sich ALBERTO PETRANIUS.

Diese Namen sind im Jenseits angenommene und uns Menschen gegenüber gebrauchte Identifikationsbezeichnungen, haben also nichts mit irgendwelchen Heiligen oder dergleichen zu tun.

Über die Beziehungen und Aufgaben der jenseitigen Gruppe gegenüber uns Menschen äußerte sich der Kontrollgeist Stanislaus am 10. 9. 1976 zu uns folgendermaßen:

"Eines ist euch sicher schon klargeworden: Wir sollen ja *zu euch passen*, wir sollen *aber auch eure Leiter und Führer sein*, eure Vermittler zu einer höheren Ebene. Wir müssen also einerseits euch verstehen können, uns in euch hineindenken können, auf der anderen Seite aber Zugang bekommen zu höheren Lehrmeistern, damit wir auch wirklich unserer Aufgabe würdig sind. Und genau diese Stellung müssen wir uns *erarbeiten* und uns schwer dafür einsetzen, alle miteinander, die wir uns *Kontrollgeister* nennen dürfen.

- *Kontrollgeister dürfen wir uns erst nennen, wenn wir eine lange Ausbildungszeit hinter uns haben, dies nicht im menschlichen Sinne lange Zeit, sondern ganz bestimmte Prüfungen und Aufgaben betreffend. Erst dann können wir einem bestimmten Kreis dessen Aufgaben gemäß zugeteilt werden. Wir werden immer dem Kreis entsprechend ausgebildet.*

Jetzt dürft ihr nicht die Vorstellung haben, daß wir schon besonders hoch sind, das beileibe nicht. Uns unterlaufen viele Fehler, die ihr selbst schon erlebt habt. Wir über- oder unterschätzen manches, wir sind oft unsicher, auch wir sind oft ratlos und wissen oft nicht mehr weiter. Aber das dürfen wir auf der anderen Seite auch wieder sagen, ohne dabei als anmaßend und vermessen dazustehen, wir können euch leiten und führen, wir können euch wirklich weiterhelfen, wir können euch in eurer persönlichen Entwicklung weiterbringen. Ihr könnt bei uns vieles dazulernen. Das macht uns glücklich und froh, und dafür sind wir sehr dankbar. Hoffentlich habt ihr uns richtig verstanden.

Wir sind euch also Lenker und Leiter, und als solche müssen wir etwas höher stehen, und auch noch höher als eure Schutzgeister, die ja nur die Aufgabe haben, euch zu beschützen und euch vor Unheil zu bewahren und euch das Erdenleben erträglicher zu machen und ebenfalls wieder Vermittler zu sein zur nächst höheren Ebene."

Bei der Zusammenarbeit mit dem jenseitigen Helferkreis geht es einmal darum, Verstorbene, die sich entweder noch gar nicht bewußt sind, daß sie gestorben sind, oder aber die völlig allein in einer trostlosen jenseitigen Gegend herumirren, so aufzuklären und zu beraten, daß sie bereit sind, sich mit Unterstützung der Kontrollgeister dem Reich Gottes anzuschließen und ihm hinfort zu dienen.

Andererseits wurde aber auch uns Menschen im Krankheitsfall Hilfe durch den Heilgeist Alberto Petranus zuteil, ohne daß dabei aufsehenerregende Wunderheilungen erfolgten. Einzelheiten habe ich in dem Buch "Der Mensch und seine Bindung an Gott" (Wersch Verlag, Ravensburg 1990) geschildert.

Auch wurde das religiöse Vertrauen der irdischen Teilnehmer gefestigt, wie es der Kontrollgeist Stanislaus angedeutet hat.

So ergab sich also ein Geben und Nehmen, eine gegenseitige Hilfe zwischen dem Diesseits und dem Jenseits. Die Teilnehmer des Kreises sind zur Hälfte evangelisch, zur anderen Hälfte katholisch. Einige von ihnen sind in der kirchlichen Gemeindegemeinschaft aktiv tätig.

8. Angriffe der gottfeindlichen Geistwesen

Bei der Arbeit in unserem Helferkreis traten immer wieder erhebliche Störungen und Täuschungen durch die Anhänger des Widersachers Gottes (auf Erden meist Luzifer genannt) auf. Die damit zusammenhängenden Fragen sind von mir eingehend in dem Buch "Der Mensch und seine Bindung an Gott" behandelt. So manche Zusammenkunft unseres Kreises mußte ergebnislos abgebrochen werden, weil die Medien von Niederen besetzt wurden oder der normale Eintritt der Trance verhindert wurde. Da in dem Kreis eine skeptische Grundhaltung vorherrscht, wurden alle Täuschungen meist schnell erkannt. Diese bestanden z. B. darin, daß Geistwesen auftraten und sich als etwas ausgaben, was sie nicht waren. Bei allen irdischen Beteiligten herrscht jedoch kein blindes Vertrauen zu den sich kundgebenden Geistwesen, sondern eine abwartende, prüfende und vorsichtige Haltung.

Über die Schwierigkeiten bei dieser medialen Arbeit und über die Abwehrkämpfe im Jenseits gegen die Feinde Gottes äußerte sich der *Kontrollgeist Stanislaus* am 25. August 1995 durch den Mund von Frau A. folgendermaßen:

"Hier spricht Stanislaus. Gott zum Gruß! Ich bin beauftragt worden, und das muß ich betonen, im Namen Gottes zu euch zu sprechen, um euch bewußt zu machen, daß ihr wirklich beeinflußt werdet von niederen Geistern. Und deshalb konnten wir hier auch nicht sprechen (gemeint sind vorhergehende Abende).

- *Ihre Kraft ist sehr groß und um so größer, je weniger ihr euch der Gefahr bewußt seid.*

Und deswegen bin ich noch einmal aufgefordert worden - und konnte Gott sei Dank jetzt wirklich eintreten, obwohl es ein großer Kampf war - euch zu bitten, da ihr nun schon von dieser anderen Welt Bescheid wißt, sie niemals außer acht zu lassen. Das Wort niemals muß betont werden. Das heißt nicht, daß ihr in ständiger Angst leben sollt, das heißt nur, daß ihr euch bewußt werden sollt, daß ihr zwar auf dieser Erde lebt, aber auch einer anderen Welt angehört, und daß auch die Einflüsse dieser anderen Welt sehr stark sind. Sie sind deswegen gefährlich, weil ihr sie nicht sehen könnt. Aber da ihr nun einmal schon mit uns Kontakt habt, habt ihr uns und auch diesen anderen Geistwesen die Türen geöffnet. Die Türen sind geöffnet. Euch alle betrifft das, nicht nur die Medien.

Ich möchte noch einmal betonen, das soll nicht das Einjagen von Angst bedeuten, sondern nur ein bewußtes Leben, ein bewußtes Beobachten eurer eigenen Gedanken, eurer Umwelt, eurer Mitmenschen, und *daß ihr euch immer in den Schutz von Jesus Christus begeben*, euch und eure Familienmitglieder und die Menschen, mit denen ihr zu tun habt, egal, ob sie euch lieb sind oder nicht. Ja noch mehr die, gegen die ihr eingestellt seid, die euch nicht angenehm sind. Ich kann euch gar nicht genug darum bitten, dies ernst zu nehmen, bewußt zu leben und bewußt die andere Welt zu akzeptieren.

Wir haben nun einen sehr großen Kreis um euch bilden können. Es ist im Augenblick Ruhe eingekehrt. Wir werden euch auch heute abend beschützen können. Dessen sind wir uns sicher. Es war auch sehr gut, daß ihr gebetet habt. Das hat sofort gewirkt. Die Kraft des Gebetes hat sie dann wieder in den Hintergrund gedrängt. Es genügt natürlich nicht, sie nur nach hinten zu drängen. Wir müssen uns wieder dessen bewußt werden, daß wir auch mit die Aufgabe haben, ihnen den richtigen Weg zu zeigen. Das könnt ihr genau so gut wie wir, indem ihr *nicht aufhört, auch für sie mit zu beten*. Sie, die euch sehr häufig schlechte Gedanken, Mißstimmungen und all diese unguuten Dinge schicken, sie halten sich sehr gerne in eurer Umgebung auf. Es sind nicht wenige. Ihr braucht keine Angst vor ihnen zu haben, das muß ich noch einmal betonen, denn ihr habt den Schutz Gottes. Ihr müßt nur Gebrauch davon machen. Und mit der Zeit werdet ihr die Stärkeren sein und sie Überzeugen, daß ihr Handeln nicht richtig ist.

- *Bittet immer wieder um Frieden und Harmonie, auch in eurer Familie. Das ist ganz wichtig.*

Von hier aus könnt ihr nach außen wirken. Nur so kann es möglich sein, sie zu überzeugen. Wir sind auch davon überzeugt, daß wir irgendwann wieder den einen oder anderen zu euch bringen können. Das ist sicherlich auch eine gute Hilfe.

- *Doch eure Einstellung zum Leben und euer tägliches Denken und Tun ist noch viel wesentlicher. Das ist die beste Hilfe und der beste Dienst, den ihr euch selbst und uns und allen erweisen könnt.*

Es ist hier jetzt sehr schön friedlich. Wir können euch heute abend auch wieder sehr gut Kraft übermitteln und die Zuversicht, die ihr braucht und das Vertrauen, um meinen Worten Glauben zu schenken. Sie kommen nicht von mir. Ich bin auch nur ein Mittler.

Ich bin sehr dankbar dafür, daß es mir endlich möglich war, zu euch zu sprechen. Erst wenn hier wieder mehr Ruhe eingekehrt ist, können wir hier wieder tätiger werden. Aber das heute war zunächst wichtiger, um euch noch einmal auf dieses Zusammenspiel aufmerksam zu machen.

- *Wie gesagt, jeder Gedanke, jede kleinste Handlung, die ihr macht, sollt ihr lernen, bewußt zu machen und im Namen Jesu Christi. Darum bitten wir euch. Wenn ihr dann noch betet, werden auch all die Kräfte für die ausgesandt, die euch am Herzen liegen. –*

Ich danke euch, daß ihr mir zugehört habt. Und Gottes Segen und Gottes Frieden sei mit euch, und habt Vertrauen in die Kraft des Gebetes. Darum bitte ich euch. - Amen.

Gott zu Gruß!"

Bei der Arbeit dieses medialen Kreises trat nun laufend das Problem der Prüfung der Geister auf, oft auch ganz kurzfristig, nur um zu entscheiden, ob sich gerade wieder ein Lügengeist eingeschlichen hatte und z. B. für einen der Kontrollgeister ausgab. Nach einigen Versuchen von uns Menschen und nach Absprache und Rat der Kontrollgeister wird jetzt folgende Schwurformel den zu prüfenden Geistwesen vorgelegt:

"Ich schwöre im Namen Gottes, des Schöpfers des ganzen Universums und des alleinigen Herrschers über Luzifer, den Teufel und über die gute und die böse Geisterwelt, daß ich zu Gottes guter Geisterwelt gehöre und daß Jesus Christus mein Herr ist."

Diese Schwurformel, in der bekräftigt wird, daß Gott auch der Herr über Luzifer ist und in der sich das Geistwesen Christus unterstellt, wird in der Regel von den Böartigen, den Niederen, nicht geleistet. Es geht ihnen wohl meist zu sehr gegen den Strich, ihren Herrn derart zu verleugnen. Leisten sie aus Verstellungsgründen den Schwur aber dennoch, so merken wir gewöhnlich am Zungenschlag und an der Betonung, daß der Schwur nicht ernstgemeint ist.

Bislang ist der Kreis mit der Methode des dauernden Mißtrauens und der ständigen Bitte um Hilfe von Gott vor Schaden jeder Art und langwährenden Täuschungen bewahrt geblieben.

9. Die Verbindungsaufnahme mit der jenseitigen Welt

Der Ablauf einer Zusammenkunft, meist am Freitag, geschieht folgendermaßen:

Begonnen wird mit religiöser Musik von einer Schallplatte. - Dann erfolgt die Verlesung eines Abschnittes aus der Bibel. - Danach kommt ein Gebet zu Gott, das ich in seinen Grundzügen von Allan Kardec übernommen und den eigenen Bedürfnissen etwas angepaßt habe:

"Wir bitten dich, Gott Du Allmächtiger, uns gute Geister zu schicken, um uns beizustehen, und jene zu entfernen, die Dir nicht dienen und die uns in einen Irrtum führen könnten. Verleihe uns das nötige Licht, um die Wahrheit vom Betrüge unterscheiden zu können. Entferne auch die übelwollenden Geister, die zwischen uns Uneinigkeit bringen könnten, indem sie Neid, Stolz und die Eifersucht erwecken. Wenn es einige versuchen sollten, sich hier einzuschleichen, so beschwören wir sie im Namen Gottes, sich zurückzuziehen. Gute Geister, die ihr Gott und Christus dient, kommet zu uns, um uns zu unterrichten. Machet uns empfänglich für eure Lehren. Machet, daß ein jedes persönliche Gefühl in uns vor dem Gedanken an das allgemeine Wohl verschwinde. Wir bitten besonders unsere Schutzgeister, daß sie uns ihren Beistand angedeihen lassen.

Amen!"

Danach kommt ein Gebet zu Christus, in dessen Namen die Zusammenkunft erfolgt, mit der Bitte um seinen besonderen Schutz an diesem Abend vor den Angriffen der Gegner Gottes auf die jenseitigen Helfer und uns Menschen auf dieser Erde. Er wird um Hilfe für die bedürftigen Geistwesen und um Wahrheit und Klarheit und Schutz vor aller Täuschung gebeten.

Anschließend dauert es bei erfolgreichem Ablauf etwa *10 bis 30 Minuten, bis bei den Medien der Zustand der Halbtrance eintritt* und sich zunächst die Kontrollgeister Stanislaus und Nepomuk melden. Sie begrüßen die Anwesenden und geben den geplanten Verlauf des Abends bekannt.

Danach machen sich nach mehr oder weniger langer Zeit und zu Anfang meist stockend mit Sprachschwierigkeiten kämpfend hilfsbedürftige Geistwesen bemerkbar. Mit ihnen wird dann versucht, ein Wechselgespräch zu führen. Nachdem dieses nach meist langer Zeit beendet ist, melden sich noch einmal die Kontrollgeister, geben ihre Beurteilung zu dem abgelaufenen Abend bekannt und verabschieden sich dann von uns.

Danach erfolgt das Schlußgebet als Dank- und Bittgebet zu Gott. Mit Dank für den Schutz an diesem Abend und mit der Bitte um Hilfe für die Bedürftigen in der jenseitigen und der diesseitigen Welt, für die Kranken und die Hungernden und mit der Bitte um den Frieden in der Welt und um Kraft, Gott zu dienen.

Zum Schluß: "Deine heiligen Engel seien mit uns, damit der böse Feind keine Macht an uns finde."

Das gemeinsame Vaterunser bildet das Ende.

Zum Abschluß erfolgt noch einmal geistliche Musik von einer Schallplatte.

10. Die Gefahren des Jenseitsverkehrs

Mancher Leser wird möglicherweise, abhängig von der inneren Einstellung, den Wunsch verspüren, ebenfalls die Verbindung mit der jenseitigen Welt aufzunehmen. Ihm muß gesagt werden, daß ein solcher Schritt *nicht gefahrlos* ist. Wenn keine Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden ist es so, als wenn man nachts seine Haustür aufmacht und ruft: "Kommt nur alle herein!" Wer da dann kommt, kann sich als sehr unangenehm erweisen und will unter Umständen freiwillig gar nicht wieder fortgehen. Schon mancher ist beraubt oder ermordet worden, wenn er wahllos unbekannte Leute in seine Wohnung gelassen hat.

Nicht viel anders kann es einem bei der *leichtfertigen* Verbindungsaufnahme mit der jenseitigen Welt ergehen. Welch schreckliche Dinge dabei passieren können, habe ich in dem Buch "Leben nach dem irdischen Tod", (Verlag Die Silberschnur, 2. Aufl. 1993, S. 165 ff.) dargestellt. Sehr schnell kann daraus ein *nichtabstellbares* ständiges Hören von Stimmen entstehen, die den Betreffenden beschimpfen, ihm unsinnige Aufträge erteilen, ihm die Nachtruhe rauben und manchmal sogar in den Selbstmord treiben. Selbst die Beschäftigung mit paranormalen Tonbandstimmen (wie jeder beliebige Jenseitsverkehr) kann zu Erscheinungen der Umsessenheit oder Besessenheit führen. Mir sind hier tragische Fälle persönlich bekannt, von denen einer bei stark medialer Vorbelastung der Dame zu einem völligen Realitätsverlust und starken Wahnvorstellungen führte. Mehrfach erhalte ich jedes Jahr telefonische Anrufe von Hilfesuchenden aus diesem Bereich. Ein evangelischer Pfarrer, Dr. Erich Lubahn in Waiblingen bei Stuttgart, nimmt sich ganz besonders derartig von niederen Geistern geplagter Menschen an und hat ein sehr lesenswertes Buch darüber geschrieben: "Auf der Suche nach der unsichtbaren Wirklichkeit", Christliches Verlagshaus, Stuttgart 1995.

Wer sich aber trotz der möglichen Gefahren aus Forscherdrang oder religiöser Wahrheitssuche an die Verbindung mit der jenseitigen Welt heranwagt, sollte das nur tun, wenn er:

- *ernsthafte und keine materiellen Ziele* hat,
- wenn er ein *festes religiöses Fundament* besitzt und
- *ständig Gott im Gebet um seinen Schutz anruft*.

Außerdem sollte jeder, der an einem medialen Verkehr *teilnimmt*, große Vorsicht walten und sich *nie zum kritiklosen Diener* jenseitiger Wesenheiten machen lassen, die sich womöglich als "Gott", "Christus" oder irgendeine "berühmte Persönlichkeit" ausgeben. Solche Wesenheiten sind strengen Prüfungen zu unterziehen und bei dem geringsten Verdacht zurückzuweisen. Außerdem sollte man allen Voraussagen über den nahe bevorstehenden Weltuntergang sehr skeptisch gegenüberstehen.

Nur dann kann der Suchende hoffen, *reichen geistigen Gewinn* aus dem Jenseitsverkehr zu ziehen und eine noch festere Beziehung und größeres Vertrauen zu Gott und Christus zu bekommen. Dann wird sein Leben *in ruhigen Bahnen verlaufen*, und nicht jeder Schicksalsschlag wird ihn umwerfen und verzweifeln lassen. Es wird ihm möglich sein, auch anderen Menschen in ihrer Not und Trübsal beizustehen und ihnen Trost und Hoffnung zu vermitteln. Ein solcher Suchender wird sich auch schon jetzt auf Erden bemühen, sein Leben so zu gestalten, daß es ihm nicht nach seinem Tod zum Nachteil gereicht.

11. Die Glaubwürdigkeit der Jenseitsschilderungen

Eine Reihe von Begebenheiten aus einer Vielzahl ähnlich gelagerter Jenseitsschilderungen, die ich selbst mit einem Tonbandgerät aufgenommen habe und an deren Ablauf ich beteiligt war, möchte ich hier berichten. Die stattgefundenen Gespräche erstreckten sich jeweils manchmal über mehr als eine Stunde. Ich gebe sie hier, bei allzu weitschweifigen Dialogen teilweise gekürzt, nach den Tonbandaufzeichnungen wieder. Es ist aber nichts Wesentliches weggelassen und nichts hinzugefügt worden.

Nun wird sich vielleicht mancher, der diese Schilderungen liest, fragen, kann man derartiges überhaupt glauben?

Handelt es sich hier nicht nur um romanhafte Erfindung oder um blühende Phantasie des Unterbewußtseins der Medien?

An romanhafter Erfindung müßte der ganze Kreis, vor allem aber ich selbst, beteiligt sein. Doch wozu? - Über viele Jahre mußte sehr viel Arbeit eingesetzt werden ohne jeden materiellen Gewinn. Wer macht so etwas schon? – Auch Ruhm kann man damit nicht ernten, denn im Gegenteil bekommt man in der Öffentlichkeit nur Schwierigkeiten und findet nicht einmal einen Verlag, der derartiges druckt.

Die Medien selbst und auch die anderen Kreismitglieder würden an ihren Arbeitsstellen große Probleme bekommen, wenn dort bekannt würde, womit sie sich in ihrer Freizeit beschäftigen. Und die Phantasie des Unterbewußtseins der Medien? Daß gelegentlich Unterbewußtes mit einfließt, will ich nicht ausschließen, und für Jahreszahlen und Familiennamen garantiere ich in keiner Weise. In ähnlicher Weise äußerte sich ja auch das Medium Frau A. am 25. 9. 1986 bereits. Das liegt in dem Zustand der *Halbtrance* begründet, bei dem *der eigene Wortschatz* des Mediums verwendet wird.

Anders lagen die Verhältnisse bei Frau Wickland, die ein *Volltrancemedium* war. Bei ihr konnten Durchgaben mit größerer Genauigkeit erfolgen, weil die Geistwesen sich unter Umgehung des medialen Wort- und Wissensschatzes kundgeben konnten. Begrenzend ist aber in beiden Fällen das oft sehr geminderte Erinnerungsvermögen der sich äußernden Geistwesen.

- *Was ich persönlich aber völlig ausschließe ist, daß nur Immanentes, Irdisches, Unterbewußtes, Erfundenes hier eine Komödie gespielt hat.*

Wenn es sich bei dem vorliegenden Fall nur um ein einziges Medium handeln würde, könnte ich diese Denkmöglichkeit noch als Hypothese gelten lassen. Bei dem Zusammenwirken von zwei Medien und zeitweise drei Medien, bei dem sich niemals innere Brüche feststellen ließen, halte ich das rein irdisch Phantastische für völlig ausgeschlossen. Natürlich kann ich die absolute Wahrheit der hier vorgetragenen Schilderungen nicht im Sinne der Naturwissenschaften beweisen. Ich bewerte sie wie Reiseschilderungen über Afrika oder Australien aus dem vorletzten Jahrhundert. Die ließen sich damals auch nicht beweisen oder exakt nachprüfen und enthielten rückblickend gesehen mancherlei Irrtümer. Aber trotzdem waren die Grundinhalte zutreffend und wichtig für Menschen, die ebenfalls diese Kontinente besuchen wollten. So sollte man auch die folgenden Berichte bewerten.

- *Man sollte sich Gedanken darüber machen, was sich für unser irdisches Dasein für Folgerungen in der Lebensführung ergeben, wenn die Grundaussagen dieser Jenseitsdurchgaben zutreffen sollten.*

Wenn man diese Folgerungen aber nicht ziehen will, weil man alles sowieso für Unsinn hält, sollte man sich wenigstens nach dem eigenen Tode dieser Schilderungen erinnern, wenn man in vergleichbare Situationen gerät. Vielleicht kann man sich dann noch langwierige und unliebsame Umwege ersparen, wenn man entsprechend handelt, wie es sich aus den Berichten dieser Abhandlung ergibt.

Die nachfolgend wiedergegebenen Schilderungen stellen natürlich nur die Verhältnisse in einem speziellen, erdnahen Jenseitsbereich dar, haben also keine Allgemeingültigkeit. Sie bedeuten nicht, daß jeder Verstorbene Vergleichbares erlebt. Es lassen sich aber in der parapsychologischen Literatur durchaus Parallelstellen finden, ganz besonders bei den Schilderungen von Dr. Wickland.

Der Tod

Elisabeth Clüver (1842 - 1884)

Wir wissen, wann der Frühling naht,
wann's Herbst und Winter wird,
wann reif die gold'ne Sommersaat,
wann sich die Nacht verliert.

Und wann der Sturm das weite Meer
zum wüsten Schauplatz nimmt,
wann Flut und Ebbe zieht daher,
wir wissen es bestimmt.

Doch was uns stets ereilen kann,
das ist der bitt're Tod.
Wohl morgen schon kann er dir nah'n,
ob heut du frisch und rot.

Wir wissen nie, wann er erscheint,
er ist uns immer nah.
Und oft, eh wir es noch gemeint,
ist er ganz plötzlich da.

Er kehrt nicht an das Alter sich,
nicht, ob man Lust verspürt;
oft wie ein Blitzstrahl hat er dich
der Erde schnell entführt.

Er lauert in dem Schlachtensturm,
ereilt dich auf dem Meer;
er findet den geringsten Wurm,
und jung und alt ruft er.

Drum sei stets auf den Tod gefaßt,
du weißt nicht, wann er naht,
er fragt nicht lang, ob es dir paßt,
mäht täglich seine Saat.

Und richte so dein Leben ein,
daß, wenn du sterben muß,
des Himmelsfriedens lichter Schein
zieh lind durch deine Brust. –

12. Ein Verstorbener lernt den jenseitigen Körper kennen

Daß wir Menschen den irdischen Tod überleben können, liegt, wie schon erläutert, daran, daß wir bereits während unseres irdischen Lebens neben dem fleischlichen Körper auch einen feinstofflichen Körper, den sogenannten Astralleib, besitzen, der sich beim irdischen Tod vom fleischlichen Körper löst und in einer "jenseitigen Welt" weiterlebt. Um diesen feinstofflichen, jenseitigen Körper geht es in der folgenden Durchsage eines Verstorbenen.

Zusammenkunft vom Freitag, dem 10. Februar 1995.

Teilnehmer: Ehepaar A., Ehepaar B., Ehepaar S., Prof. Schiebeler.

Beginn 20.20 Uhr mit Musik, Schriftlesung und Gebeten.

Zunächst vollzieht der Heilgeist Alberto Petranus, der angibt zu irdischen Lebzeiten ein Italiener gewesen zu sein, über den medialen Herrn B. eine Fernheilbehandlung für einen im Krankenhaus liegenden Familienangehörigen. Danach ist um 21.11 Uhr in Frau A. ein Geistwesen eingetreten, *stöhnt* und macht *mit dem Mund Bewegungsübungen*. Es wird von Schiebeler und Herrn B., der hierbei nicht in Trance ist, angesprochen, antwortet zunächst aber nur mit "Hm" und seufzt. Schließlich fängt es zögernd an zu sprechen.

Geist : "Was muß ich jetzt tun?"

Schiebeler : "Wir unterhalten uns ein wenig mit dir. Berichte einmal, wer du bist und wie es dir geht. Versuche, deine Gedanken in das Gehirn des Mediums fließen zu lassen, und dann kommen die Worte heraus."

Geist : (zögernd und langsam): "Ich kann jetzt zwar hier sprechen, aber nichts sehen."

Schiebeler : "Das kommt vielleicht noch. Hast du vorher auch nichts sehen können?"

Geist : "Doch, ich konnte euch schon sehen. Ich konnte euch schon mehrere Male sehen. Ich war schon öfter mit hier, auch das letzte Mal. Aber jetzt kann ich euch nicht sehen. Ich weiß nicht, was ich da tun muß. Es ist alles so dunkel."

Schiebeler : "Jetzt erzähle einfach, wer du bist, woher du kommst. Reden kannst du ja. Dann sehen wir mal, wo wir dir helfen können."

Geist : "Helfen können? Ja ich brauche schon Hilfe. Ich muß erst diese Nacht wegbringen. So kann ich mich nicht konzentrieren."

Schiebeler : "Du steckst jetzt in dem Medium drin. Und das Medium hat die Augen geschlossen. Das sieht jetzt auch nichts. Und wenn du durch die Augen des Mediums sehen wolltest, dann geht das jetzt gar nicht, weil die Augen geschlossen sind. Aber die Sprache kannst du benutzen, den Mund kannst du ansteuern. Nun erzähle mal."

Geist : "Ja, ich kann es mal versuchen. Nun habe ich so lange auf den Augenblick gewartet, und nun geht es nicht richtig."

Frau S. : "Wer bist du denn eigentlich? Wir sehen dich ja auch nicht. Uns geht es auch nicht besser."

Geist : "Ich weiß schon, daß ihr mich nicht sehen könnt. Ich weiß auch noch gar nicht lange, daß ich tot bin. Aber ich bin tot. Ich weiß gar nicht, wie ich das ausdrücken soll. *Ich fühle mich auch tot*, obwohl ich nie gewußt habe, wie das ist. Ich hatte nur so meine Vorstellungen. Tot, da ist dann nichts mehr. Da hast du keine Empfindungen mehr und

keine Gefühle und kannst auch nichts mehr sehen und nichts mehr wahrnehmen. Und jetzt, irgendwie merke ich jetzt - ich bin übrigens *ein Mann*, ich *heiße Hubert* - merke ich jetzt, so tot bin ich gar nicht. Es ist so schwer, sich das klarzumachen."

Schiebeler : "Wann meinst du denn gestorben zu sein? Erinnerst du dich an eine Jahreszahl, so daß wir dir sagen können, wie lange du schon verstorben bist?"

Geist : "Ich weiß es nicht. Ich weiß im Augenblick noch gar nichts richtig. Ich bin sowieso erst am überlegen, wie das alles gekommen ist, warum ich jetzt überhaupt hier bin, dieser Widerspruch, wo ich doch eigentlich tot bin und doch wieder irgendwie etwas Leben spüre und euch wahrnehmen konnte. *Ich weiß noch nicht einmal so recht, wer mich zu euch gebracht hat. Ich war aber schon oft bei euch.* Und dann wollte ich eigentlich - ja das ist auch sonderbar, da ich ja immer irgendwie hinter diesem Medium war, so nennt man das, hat man mir gesagt, sonst hätte ich das nicht gewußt - also da habe ich mir gedacht, da kannst du ja dann mit dieser Frau da, mit deren Stimme ich jetzt spreche, mitgehen. Die kann dir bestimmt helfen. Und dann, *wenn ihr auseinander gegangen seid, konnte ich nicht mehr mit ihr mitgehen. Es ging nicht.* Irgend etwas hat mich wieder von ihr weggezogen. Ich wollte immer hinter ihr herlaufen. Aber etwas hat mich gezogen wie ein starkes Band. Es ging nicht. Und kaum sitzt ihr wieder beieinander, kann ich wieder dasein, hinter ihr oder irgendwie in ihr, das verstehe ich alles nicht."

Schiebeler : "Und wo warst du in der Zwischenzeit?"

Geist : "Schön langsam, schön langsam. Ich weiß es doch selber noch nicht so richtig. Ich muß das alles erst für mich selber auf die Reihe bringen. Es ist sehr schwer, das alles so zu sortieren. Da schwirrt chaotisch alles durcheinander. *Ich kann nämlich auch gar nicht richtig denken.*

Ich habe immerhin so viel verstanden - ihr müßt nämlich wissen, das muß ich auch noch erklären, *es hat schon jemand zu mir gesprochen, eine Gestalt, die ich sogar sehen konnte.* Die sagte zu mir, es war eine weibliche Gestalt und war sehr freundlich zu mir, die sagte zu mir, ich nehme dich mit - ich muß schön langsam rückwärts gehen - ich nehme dich mit. *Ich weiß einen Ort, wo du Hilfe bekommst.* Du brauchst Menschen, die noch nicht gestorben sind, die dir weiterhelfen, *damit du verstehst, was mit dir geschehen ist,* damit du den Unterschied spürst, damit du es richtig wahrnimmst, was es bedeutet, einen Körper zu haben und auf dieser Erde, wo ihr jetzt seid, zu leben, und keinen Körper mehr zu haben, und da jetzt zu sein, wo ich jetzt bin.

Und wenn ich jetzt hier bin und durch einen Körper sprechen kann, dann spüre ich das. *Dann spüre ich den Unterschied.* Dann merke ich - das ist wirklich so - daß ich selbst meinen irdischen Körper nicht mehr habe, daß ich aber trotzdem noch lebe. Und jetzt muß ich lernen, was es bedeutet, ohne diesen irdischen Körper zu leben. Es ist sehr erstaunlich, ihr könnt euch das gar nicht vorstellen, aber es wird euch ja einmal genauso gehen, aber vielleicht wißt ihr ja dann schon mehr als ich, wenn ich hier jetzt so bei euch bin, was ich da alles spüre. Ich spüre den irdischen Körper dieser Frau. Ich spüre ihre Hände, ich weiß aber, es sind nicht meine Hände.

Ich habe vorhin *meine Aufgeregtheit auf sie übertragen.* Das habe ich gemerkt. Es wurde ihr ganz schlecht, weil es mir schlecht war. Ich konnte also meine Empfindungen und meine Gefühle auf ihren irdischen Körper übertragen. Das ist interessant. Das habe ich genau bemerkt. Meine Unruhe, alles hat sie gespürt, und irgendwie waren wir für einen Augenblick ganz eng miteinander verbunden. Das heißt, wir sind es jetzt auch noch. Also ich spüre ihren irdischen Körper, ich spüre aber auch noch einen anderen Körper von ihr. Und das muß genau der Körper sein, den auch ich habe. Versteht ihr, was ich meine? - Den spüre ich auch ganz deutlich. Das heißt also nichts anderes:

- *Über diesen anderen Körper, den ich auch spüre, nicht den irdischen, habe ich meine Gefühle und meine Empfindungen und jetzt auch meine Gedanken in ihren irdischen Körper geschickt.*

Ich brauche auch diesen anderen Körper von ihr. Den spüre ich ganz deutlich, *noch deutlicher als ihren irdischen Körper*. Das heißt also, daß wir, und ihr genauso, immer schon diesen anderen Körper haben, genauso selbstverständlich wie diesen irdischen Körper, den wir dann ablegen, wenn wir ihn nach dem Tod nicht mehr brauchen. Und dann kommt also dieser andere Körper zum Tragen.

Wißt ihr, warum ich mir dies jetzt alles so überlegen muß? Versteht ihr das? Weil ich erst einmal meinen anderen Körper *spüren muß*. Und dabei hilft mir diese Frau. Erst diese Erfahrung, die ich jetzt hier machen darf, daß es wirklich noch diesen anderen Körper gibt, das ist etwas so Wunderbares, das kann ich euch gar nicht beschreiben. Sonst könnte ich hier gar nichts machen. Ich bin *dem anderen Körper viel näher* als ihrem irdischen. Und ich glaube aber auch, daß diese Frau dabei profitiert, wenn ich hier spreche, denn *sie kann dadurch jetzt auch ihren anderen Körper spüren*. Das ist eigentlich schon ein sehr großer Vorteil. Offensichtlich ist es doch so, daß dieser zweite Körper, den wir alle haben, irgendwie *ähnlich beschaffen sein muß* wie unser irdischer, *nur feiner*, aus einer anderen Zusammensetzung.

Jetzt verstehe ich das alles besser.

Diese Gestalt, mit der ich gesprochen habe, und die ich im Augenblick nicht sehe, die muß auch so einen Körper haben. Es ist schwierig, das mit euren Worten auszudrücken. Er kam mir so *lichtvoller* vor, *strahlender*, kräftiger, mit mehr Ausstrahlung. Unser irdischer Körper hat diese Ausstrahlung *nicht*. Das heißt, wenn ich so an mein irdisches Leben zurückdenke, dann gibt es doch manche Menschen, die eine starke Ausstrahlung hatten. Das muß dann wohl so sein, daß durch ihren irdischen Körper schon der andere Körper durchstrahlt, so kann ich mir das vorstellen nach dem, was ich da jetzt spüre.

Auf alle Fälle bin ich unendlich dankbar für die Erfahrung, die ich jetzt machen darf. Was das für ein wunderbares Glücksgefühl in mir aufsteigen läßt, daß ich mich jetzt allmählich auf meinen neuen, anderen Körper, der für mich neu ist, weil ich vorher nichts davon wußte, besinnen und darauf konzentrieren kann, ihn kennenlernen darf, das ist eine wunderschöne neue Aussicht. Ich freue mich jetzt schon darauf, was ich damit alles machen kann, ich glaube *viel mehr* als mit dem irdischen Körper.

Es ist mir auch klar, warum ich vorhin nichts sehen konnte:

- *Ich habe nämlich noch nichts von dem anderen Körper gewußt und habe versucht, durch den irdischen Körper zu schauen. Das geht natürlich nicht.*

Ich kann jetzt allmählich sehen. Es wird lichter. Ich kann ja auch, so wie ich mich euch mit Worten mitteilen kann, durch ihren anderen Körper hindurchschauen und ihre Augen benutzen. Das müßte doch gehen. Zumindest ist es nicht mehr dunkel. Es ist schon viel heller geworden. Leicht schemenhaft kann ich euch erkennen. Aber ich glaube, das ist jetzt nicht so wichtig. Das lenkt mich nur ab. Ich muß mich auf etwas ganz anderes besinnen.

Ich weiß jetzt auch, warum ich dieser Frau nicht folgen konnte. Ich durfte es nicht. Das ist mir jetzt klar. Ich habe das vorher nicht richtig verstanden. Mir ist das zwar erklärt worden, aber ich habe es nicht verstanden, *denn nur jetzt, wo sie hier sitzt und sich auf mich besinnt, ist es mir wirklich eine Hilfe*. Wäre ich aber in ihrem Alltag immer hinter ihr hergelaufen, wäre es für mich keine Hilfe und *für sie eine Störung* gewesen. Ich wäre sozusagen in ihr Leben eingedrungen und hätte doch diese Erfahrung nicht gemacht. Ich hätte sie nur verwirrt und hätte diese wunderbare Erfahrung nicht erlebt, diesen anderen Körper zu spüren. Denn dazu, und das verstehe ich jetzt, *ist sehr viel mehr nötig*, diese Konzentration, diese Besinnung ihrerseits, das Ausschalten aller störenden Faktoren von außen, die Mithilfe der anderen, die hier noch mit sind, so daß ich das alles wirklich spüren kann.

Viele andere Geistwesen laufen dagegen ziellos hinter Menschen her und versuchen sie zu *beeinflussen*. Aber das gibt dann nur ein chaotisches Durcheinander. Und letztlich weiß keiner mehr von beiden, denn es ist ihnen alles gar nicht bewußt, wer nun eigentlich gehandelt hat. Das ist mir jetzt auch klar.

Und das alles - seht ihr - habe ich jetzt hinter mir. Ich bin allmählich schrittweise rückwärts gegangen. Ich habe sehr viel Zeit damit verbracht, in dieser, ich möchte sagen Zwischenwelt herumzurrennen, ohne Erfolg. Ich habe keine Ahnung wie lange, weil ich keinen Zeitbegriff mehr habe. Genau das, was ich jetzt beschrieben habe, habe ich auch gemacht. Ich habe versucht, bei Menschen einzudringen und mit ihnen zu sprechen. Ich wußte gar nichts und dachte: tot ist tot. Und dann war ich doch nicht tot, also mußte ich lebendig sein. Also rannte ich in eurer Welt herum, in der ich gar nichts mehr zu suchen habe."

Herr B. : "Wie bist du zu unseren Helfern gekommen?"

Geist : "Da versuche ich gerade nachzudenken. Ich bin noch in der Zeit, in der ich so wirt herumliefe. Ich muß dazu sagen, daß ich sehr viel beobachten konnte. Das hat mich oft abgestoßen und eigentlich entsetzt.

- *Was die Verstorbenen bei euch Menschen zum Teil anrichten, das könnt ihr euch gar nicht vorstellen.*

Das hat mich mit der Zeit immer mehr abgestoßen und entsetzt. Ich war ja zunächst auf dem gleichen Weg. Aber ich habe niemals versucht, jemanden gewaltsam zu irgend etwas zu zwingen. Ich habe immer sofort gemerkt, es geht nicht. Dann habe ich die Finger davon gelassen. Ich habe zwar immer wieder bei Menschen versucht, da und dort zu sprechen oder jemanden zu einer Handlung zu überzeugen.

- *Am Anfang glaubte ich wirklich, ich hätte noch menschliche Bedürfnisse wie Durst oder Hunger. - Oder ich war traurig und wollte mit jemandem sprechen. - Oder ich wußte überhaupt nicht, wo ich war.*

Ich war in fremden Städten und kannte niemanden. Ich habe niemanden getroffen, den ich kannte. Ich bin nicht mehr in die Stadt gekommen, in der ich gelebt hatte. Ich bin völlig orientierungslos herumgeirrt. Mein Entsetzen wurde immer größer. Ich war an den schlimmsten Stellen. Ich kann das jetzt alles gar nicht erzählen.

- *Ich habe Morde mitangesehen. Ich war in einer Welt, die ihr euch nicht vorstellen könnt, in eurer Welt, wo die schlimmsten Dinge geschehen.*

Ich war bei Drogensüchtigen, ich war bei Raubüberfällen, ich weiß nicht warum, immer wieder an solch schlimmen Plätzen, und habe mir das alles mit angesehen. Es war grauenhaft. Und irgendwann einmal war ich so verzweifelt, daß ich gedacht habe: 'Mein Gott, wie lange muß ich das noch mitmachen?'

Ich habe mich irgendwie besonnen, ich glaube, ich habe sogar ein Gebet gesprochen. Ich ging sogar in eine Kirche. Ich hatte einfach so einen Ekel vor all diesen furchtbaren Plätzen, wo so Schlimmes auf eurer Welt geschieht, daß sie immer noch *meine Welt* war. Ich kam ja nicht los davon. Solange ich auf Erden lebte war ich ein ganz normaler, durchschnittlicher Mensch. Ich habe nie etwas mit Verbrechern zu tun gehabt, niemals. Ich habe noch keine Erklärung dafür, warum es mich zu solchen Plätzen hinzog.

Irgendwann einmal, als ich schon vor lauter Verzweiflung nicht mehr wußte, was ich noch machen sollte, weil ich solche Angst hatte, noch Schlimmeres miterleben zu müssen und so hilflos zu sein, denn ich sah genau, was geschah und konnte nicht eingreifen, irgendwann einmal *stand vor mir die Gestalt*, von der ich euch vorhin erzählt habe, diese Frau. Sie sagte: 'Jetzt reicht es wirklich, jetzt hast du genug gesehen. Jetzt kannst du mit mir mitkommen.'

Ich war natürlich ganz erstaunt und habe viele Fragen an sie gestellt. Sie hat mir vieles erklärt und sagte zu mir, daß ich gestorben sei. Aber ich konnte mir nicht vorstellen, wie das alles zusammenhängt. Doch hat sie mir nicht erklärt, warum ich an diesen Plätzen war. Sie sagte: 'Du wirst das alles noch einmal verstehen. Jetzt kommst du erst einmal mit mir mit. Das geht, weil ich dachte, das ginge nicht.'

Dann war ich zunächst weg, einfach weg. Ich habe geschlafen. Deswegen bin ich auch jetzt noch so schwerfällig, wie ihr das sicherlich mitbekommt. So schwer ist alles noch, wie wenn ich aus einem tiefen, tiefen Schlaf erwachen würde. Und aus diesem tiefen, tiefen Schlaf hat sie mich immer wieder hierher gebracht, zu euch, wie ich euch vorhin schon erzählte. Ich bin immer wieder einmal aufgewacht und habe mich dann jedesmal wieder wohler gefühlt. Sie sagte: 'Irgendwann einmal ist es soweit. Dann wirst du wieder ein Stück dazulernen.'

Und heute, jetzt habe ich also diese Erfahrung gemacht. Und jetzt ist mir auch klar, daß ich jetzt lernen kann, *mit diesem Körper umzugehen*, von dem ich ja vorher nichts wußte. Daher war ich auch so machtlos und habe überall nur zugesehen. Sicherlich hätte ich öfter einmal einschreiten können. Aber jetzt weiß ich Bescheid, und jetzt lerne ich erst einmal, damit umzugehen. Und das ist genug für heute. Dafür danke ich euch, denn es war sehr wichtig für mich.

Ich weiß nicht, wie es weitergeht, aber ich weiß, daß ich jetzt *bewußter* von hier weggehen darf. Und dafür bin ich euch sehr dankbar. Ich weiß, daß ich mit den Helfern mitgehen kann. Ich weiß jetzt schon eine ganze Menge. Ich kann euch nur noch sagen - das habe ich jetzt noch schnell von meiner Helferin mitbekommen - daß es von meiner Seite *nicht wichtig* war, euch zu erzählen, *wie* ich gestorben bin, sondern von meiner Seite war *wichtig*, euch diese *Erfahrungen mitzuteilen*.

- *Ich kann mich im Augenblick auch gar nicht an meinen Tod erinnern.*

So weit bin ich jetzt noch gar nicht zurückgegangen, wie meine Sterbestunde aussah. Ich weiß jetzt nicht einmal, ob ich plötzlich gestorben bin oder lange krank war. Ich glaube, daß das jetzt auch nicht so wichtig ist. Ich werde jetzt erst einmal von euch weggehen und danke euch viele Male."

Herr A. : "Wir haben noch nie ein Geistwesen gehabt, das so fließend erzählt hat, und so schnell und so viel."

Geist : "Das ging deswegen so gut, weil ich mich hier so gut darauf besinnen konnte, weil ich diesen anderen Körper *spüren konnte*. Ich glaube aber, das hängt auch damit zusammen, daß ich eine sehr lange Vorbereitungszeit hatte und sehr viele Erfahrungen schon gemacht und das alles gesehen habe, was ich euch erzählte. Ich kann euch nur immer wieder sagen, was für ein wunderbares Gefühl es ist."

- *Und so viel kann ich auch noch sagen, daß ihr euch auch dieses anderen Körpers bewußt machen könnt. Er ist genau so wichtig wie der materielle Körper.*

Hier auf Erden braucht ihr natürlich in erster Linie euren irdischen Körper, doch er wird *gesteuert von dem anderen Körper*, so glaube ich, kann man sagen. Ich hoffe, ich habe mich einigermaßen richtig ausgedrückt. So habe ich es jedenfalls selbst verstanden. Ich kann euch nur erzählen, was ich selbst verstanden habe. Für heute werde ich jetzt gehen. Ob ich einmal wieder hierherkommen kann oder darf, weiß ich nicht. Es würde mich freuen. - Gott behüte euch."

Schiebeler: "Wir wünschen dir alles Gute für deinen Lebensweg. Gott zum Gruß!"

Sitzungsende (21.55 Uhr)

13. Eine verstorbene Ehefrau bittet für ihren tödlich verunglückten Mann

Zusammenkunft vom Freitag, dem 24. Februar 1995.

Teilnehmer: Ehepaar A., Ehepaar B., Ehepaar F., Frau K., Prof. Schiebeler. Frau F. ist eine Sensitive aus A. und erstmals in dem Kreis.

Beginn 20.00 Uhr mit Musik, Schriftlesung und Gebeten.

Zunächst erfolgt um 20.30 Uhr durch Alberto Petranus wieder eine Fernheilbehandlung

Um 20.58 Uhr ist in Frau A. ein Geistwesen eingetreten. Schiebeler spricht es an.

Schiebeler: "Wir begrüßen dich. Gott zum Gruß! Kannst du uns schon hören? - Bist du der Hubert vom letzten Mal? - Oder bist du ein anderer? - Kannst du uns schon hören? Wenn ja, dann nicke mal mit dem Kopf.

(Der Geist sagt nur "hm" und seufzte)

Geist : "Es tut mir leid."

Schiebeler : "Daß du noch nicht so recht sprechen kannst, oder was tut dir leid?"

(Der Geist seufzte erneut.)

Geist : "Es tut mir leid."

Schiebeler : "Was tut dir denn leid?"

Geist : (Stockend) "Ich weiß nicht. - Ich weiß nicht, was mit mir geschieht. Es ist so dunkel."

Schiebeler : "Bist du der Hubert vom letzten Mal?"

Geist : "Ich kenne keinen Hubert."

Schiebeler : "Also bist du jetzt zum ersten Mal hier?"

Geist : "Ja. Was ist hier?"

Schiebeler : "In dem Kreis ist ein Medium, durch das du sprichst. - Weißt du, daß du verstorben bist, daß du nicht mehr auf der Erde als Mensch lebst?"

Geist : (Stöhnt) "Ich will, daß man mich in Ruhe läßt."

Schiebeler : "Bist du denn zufrieden?"

Geist : (stöhnt) "Es ... Außerdem ist mir schlecht."

Schiebeler : "Dir wird bald besser werden, wenn du dich mit uns unterhältst, wenn du uns erzählst, wer du bist, was du erlebt hast. - Bist du ein Mann oder eine Frau?"

Geist : "Warum stellst du so viele Fragen? Wer bist du überhaupt?"

Schiebeler : "Wir sind Menschen auf der Erde, die versuchen Verstorbenen weiterzuhelfen, daß ihnen die Augen geöffnet werden, damit sie nicht mehr im Dunkeln herumlaufen müssen, damit sie Hilfe bekommen."

Geist : "Da bin ich hier an der falschen Adresse."

Schiebeler : "Nein, du bist an der richtigen Adresse, sonst wärst du nicht hier. Es hat dich jemand hierhergebracht."

Geist : "Ja aber, ich muß doch liegenbleiben. Laßt mich doch in Ruhe."

Schiebeler : "Meinst du, daß du noch krank bist? (Der Geist stöhnt) Auf der Erde im Bett liegst, im Krankenhaus?"

Geist : (stöhnt) "Keine Ruhe ist mir vergönnt."

Schiebeler : "Aber dir geht es doch nicht gut."

Geist : "Weil man mich nicht in Ruhe läßt. Ich will ganz einfach, ganz einfach hier liegenbleiben, wo ich liege, und dann wird es mir schon wieder besser gehen."

Schiebeler : "Wo ist denn hier, wo liegst du denn?"

Geist : "Da, wo ihr mich hingebraht habt. Ihr habt mich doch ins Krankenhaus gebracht. Jetzt laßt mich doch in Gottes Namen dort."

Schiebeler : "Wir haben dich nicht ins Krankenhaus gebracht. Wir kennen dich ja gar nicht. Du meinst also, daß du noch auf der Erde lebst und krank bist? Und deine Angehörigen haben dich wohl ins Krankenhaus gebracht. - Aber inzwischen bist du verstorben. Du bist nicht tot, aber du bist verstorben. Du bist gar nicht mehr in dem Krankenhaus."

Geist : "Mit wem redest du denn?"

Schiebeler . "Mit dir."

Geist : "Ich kann euch doch gar nicht sehen."

Schiebeler : "Wir sehen dich auch nicht und hören dich nur."

Geist : "Ich liege doch immer noch auf dieser Intensivstation. Ihr könnt mich doch da nicht einfach rausreißen."

Schiebeler : "Du hast noch nicht gemerkt, daß du dort schon gar nicht mehr bist, daß du deinen irdischen Körper verlassen hast. Das sollst du heute erkennen, und dann wird es dir auch besser gehen. Dann wirst du dich wohlfühlen. Du wirst wieder sehen können. - Warst du ein Mann oder eine Frau?"

Geist : "Was heißt warst?"

Schiebeler : "Sagen wir bist."

Geist : "Ich bin ein Mann. Merkt man das nicht?"

Schiebeler : "Nein, das können wir nicht sehen. Du sprichst nämlich durch den Körper einer Frau. - Was hast du gehabt? Warum bist du ins Krankenhaus gekommen?"

Geist : "Ich bin mir noch nicht im klaren, was hier los ist."

Frau B. : "Das ist natürlich schwierig zu begreifen. Du lebst weiter und bist aber gestorben. Du bist gestorben und bist trotzdem noch da."

Geist : "Das kann nicht sein. Ich bin doch auf der Intensivstation. Ich sehe mich doch da noch liegen. Ich kenne eure Stimmen nicht."

Frau B. : "Wir sind völlig Fremde für dich. Wir kennen dich auch nicht."

Geist : "Ja, habt ihr mich besucht?"

Frau B. : "Nie, wir kennen dich gar nicht."

Schiebeler : "Wir haben Helfer in der jenseitigen Welt, in der du jetzt bist, und die haben dich aufgefunden und hierher gebracht, damit du erkennst, daß du *nicht mehr* in der Intensivstation liegst, daß du *nicht mehr* auf der Erde als Mensch lebst, sondern daß du jetzt in der jenseitigen Welt existierst und dort auch gar nicht mehr krank sein mußt."

Frau B. : "Du hast doch auch gesagt, es sei alles dunkel um dich."

Geist : "Ja, immer noch."

Frau B. : "Aber auf der Intensivstation ist es doch nicht dunkel. Also stimmt doch da etwas nicht."

Geist : "Ja weil ihr mich einfach rausgebracht habt."

Frau B. : "Wohin sollten wir dich denn bringen?"

Geist : "Ich weiß es nicht."

Schiebeler : "Wir haben dich nicht rausgebracht. Aber andere haben dich schon weggeführt. Hast du jemanden gesehen oder gespürt? Oder hast du geschlafen und bist hier einfach aufgewacht?"

Geist : "Ich muß erst einmal nachdenken. - Wo soll ich jetzt sein?"

Schiebeler : "In Süddeutschland, in der Nähe vom Bodensee."

Geist : "Nein, das meine ich nicht."

Frau B. : "Du bist irgendwo zwischen Himmel und Erde. Die Erde solltest du ja verlassen haben, da du gestorben bist. Die hast du aber *nicht* verlassen. *Deswegen* ist es dunkel um dich."

Geist : "Und wo bin ich jetzt im Augenblick?"

Schiebeler : "Bei einem Kreis von Menschen, die sich mit solchen Verstorbenen wie du befassen, um ihnen weiterzuhelfen und zu der Erkenntnis zu verhelfen, daß sie nicht mehr auf der Erde als Menschen leben und daß sie nicht mehr krank im Krankenhaus sind."

Geist : "Und wieso hört sich meine Stimme ganz anders an?"

Schiebeler : "Weil du durch den Mund einer Frau sprichst."

Geist : "Wie kann ich das?"

Schiebeler : "Du gibst ihr deine Gedanken ein, und die übersetzt sie mit ihrer Stimme. Und die hören wir. - Kannst du diese Stimme selbst hören?"

Geist : "Die kann ich hören. Ich höre auch eure Stimmen."

Schiebeler : "Mit *ihren* Ohren hörst du sie."

Geist : "Das weiß ich nicht. Ich weiß überhaupt nicht, wie das geht."

Schiebeler : "Du bist in ihre Gedankenwelt eingetreten. Du benutzt ihr Gehirn. Du gibst ihr deine Gedanken ein, und die spricht sie dann aus. Und das, was sie hört, das überträgt sie in deine Sinnesorgane, die du jetzt als Verstorbener hast."

Geist : "Wenn ich mir das so recht überlege ... (stockt) "

Schiebeler : "Hast du zu Lebzeiten an ein Fortleben nach dem Tode geglaubt? Hast du dir mal Gedanken darüber gemacht, was nach dem Tode geschehen könnte?"

Geist : "Nicht eigentlich. Ich wußte ja nicht, daß ich so plötzlich sterbe."

Frau B. : "Deswegen ist es so schwierig für dich, das zu begreifen. Es gibt doch die Welt, auf der wir leben, also die Erde, auf der die Menschen leben, und dann gibt es die jenseitige Welt, in der die Verstorbenen leben. Das ist schwierig für dich, das sofort zu begreifen. Und in der jenseitigen Welt gibt es Helfer, die suchen, wo jemand ist, der so im Dunkeln lebt, wie du bisher gelebt hast. Denen wollen sie dann helfen, indem sie diese Menschen zuführen, die ihnen sagen, daß sie gestorben sind und durch das Gebet ihren weiteren Weg finden werden. - Wird es jetzt hell um dich?"

Geist : "Ich weiß nicht. - Was schreibt ihr denn für eine Jahreszahl?"

Schiebeler : "1995"

Geist : "*Was? - Nein, das kann nicht sein.*"

Schiebeler: "Was für eine Jahreszahl kennst du? - An was erinnerst du dich? (Geist seufzt) Warum sagst du, das kann nicht sein, 1995? Dann mußt du doch eine andere Jahreszahl wissen."

Geist : "Ich weiß nicht."

Anmerkung: Der Geist wurde nach seiner Kenntnis über Automobile befragt, und sagt, daß er eines besessen habe. Auf die Frage nach Kenntnis über das Fernsehen schwieg er sich aus.

Geist : "Das sind nicht meine Hände."

Schiebeler : "Das sind die Hände der Frau, durch deren Mund du sprichst."

Geist : "Mein Gott, wie kann das funktionieren?"

Schiebeler : "Das ist für dich sehr seltsam, aber es geht. Faß mal über die Hand und fühle die Ringe, die sie hat."

Geist : "Ich habe das schon gespürt. - Ich muß - hm - ich muß ganz einfach gestürzt sein. - Ich war - hm - .."

Frau F. : "Heißt du mit *Vornamen Klaus*?"

Geist : "Ja. Ja, ja. Woher willst du das wissen?"

Schiebeler : "Sie spürt das. Sie spürt deine Gedanken."

Geist : "Weißt du auch, was mit mir geschehen ist?"

Frau F. : "Ja, du bist *gestürzt*. Es war glatt und du hast dich *am Kopf verletzt*."

Schiebeler : "Stimmt das?"

- Geist : "Ich wollte eigentlich gar nicht rausgehen. Es - ich wollte - hm - dann wollte ich doch rausgehen, d. h. sie wollten nicht, daß ich rausgehe, meine Kinder."
- Schiebeler : "Warst du schon alt? - 70?"
- Geist : "Alt, was ist schon alt? Ich habe mich noch ganz fit gefühlt."
- Schiebeler : "Ja, wie alt warst du denn? 70, 80?"
- Geist : "Das ist jetzt nicht so wichtig. Ich bin doch nur hinausgegangen, weil ich noch Holz holen wollte. Und sie sagten, ich sollte drinbleiben, es wäre heute sehr glatt draußen. Aber die wollten mich sowieso immer geradewegs einsperren, als ob ich nichts mehr machen könnte."
- Frau B. : "Das könnte ja auch Fürsorge gewesen sein."
- Geist : "Ich habe mich aber noch gut bewegen können. Ich konnte schon noch einiges tun. Und ich wollte nur Holz holen."
- Frau F. : "Du bist aber mit dem Stock gegangen."
- Geist : "Ja, ja, der Stock, der ist nicht so wichtig."
- Schiebeler : "Daran magst du wohl nicht mehr denken? Du warst wohl doch schon alt."
- Frau F. : "Du warst *74 Jahre alt*."
- Geist : "Dann kannst du ja gleich alles erzählen."
- Frau F. : "Nein, ich will doch nur mit dir sprechen und dir helfen. Ich frage dich doch, ob es sein könnte, daß du 74 Jahre alt gewesen bist?"
- Geist : "Ja, ja, ich bin 74 Jahre alt. Ich werde bald 75. So ist es. Und immer sagten sie 'Papa, laß dies sein, und Papa, laß das sein.' Nichts wollten sie mich mehr machen lassen."
- Frau B. : "Im Prinzip hatten sie ja recht, dir *ist ja* etwas passiert."
- Geist : "Ich bin hinausgegangen, in den Hof und habe den Stock nur für einen Moment auf die Seite gestellt. Ich konnte das schon mit dem Korb so unter dem Arm. Ich habe ja nicht viel Holz hineingetan."
- Frau F. : "Aber der Stock ist dann runtergefallen. Der ist dann umgefallen."
- Geist : "Der Stock ist weggekippt. Ich hatte aber schon den Korb in der Hand. Und dann habe ich nach dem Stock gegriffen, der war aber umgefallen, und bin ein paar Schritte so gegangen. Und dann bin ich ausgerutscht. Das kann ja jedem mal passieren."
- Schiebeler : "Das stimmt, aber bei einem alten Menschen kann das schlimme Folgen haben."
- Geist : "Ich muß irgendwo hinten aufgeschlagen sein. Ich weiß es nicht mehr. Auf einmal war alles dunkel. Einen Moment habe ich noch einen furchtbaren Schmerz in meinem Kopf gespürt, und dann war es dunkel. Und dann bin ich auf einmal in der Intensivstation aufgewacht. Da standen sie, und ich habe gefragt: 'Warum habt ihr mich denn hierher gebracht? Ich will hier nicht liegenbleiben. Ihr müßt mich wieder wegbringen, habe ich ihnen gesagt. Aber die standen nur um mich herum. Es war so sonderbar. Die haben gar nicht auf mich gehört. Die haben *nie* auf mich gehört."
- Schiebeler : "Vielleicht bist du da bereits gestorben gewesen, wenn sie gar nicht antworteten."

- Geist : "Vielleicht konnte ich auch nicht richtig reden, weil ich so viele Schläuche an mir hatte. Vielleicht haben sie mich deswegen nicht richtig verstanden. Ich wollte einfach wissen, was mit mir passiert war und daß sie mich da wieder rausbringen sollten. Und jetzt, was ist jetzt? Jetzt haben sie mich wohl ganz woanders hingebacht."
- Schiebeler : "Nun bist du in der Zwischenzeit beerdigt."
- Geist : "Die wollten mich ganz einfach loswerden. Die haben mich bestimmt in ein Pflegeheim gebracht."
- Schiebeler : "Aber Klaus, du bist doch nicht in ein Pflegeheim gekommen. Du bist *gestorben*. Du bist *beerdigt*."
- Geist : "Das ist mir jetzt schon klar. Die haben mich bestimmt in ein Pflegeheim gebracht."
- Frau B. : "In einem Pflegeheim wäre es doch hell. Aber bei dir ist es dunkel."
- Geist : "Die haben mich da einfach in ein dunkles Zimmer gebracht."
- Frau B. : "Das gibt es nicht."
- Schiebeler : "Wenn du aber im Pflegeheim bist, wieso steckst du dann in dem Körper einer Frau? Wieso hast du die Hände einer Frau?"
- Geist : "Ach, das ist alles Humbug. Das stimmt doch alles überhaupt nicht."
- Schiebeler : "Dann faß doch deine Hände an. Faß sie mal an! Die Ringe. Hattest du solche Ringe? Du hast doch selbst gesagt, die Stimme sei nicht deine Stimme. Und jetzt willst du auf einmal in einem Pflegeheim liegen? Mit eigenem Körper, mit eigener Stimme? Es ist doch irgend etwas mit dir vorgegangen, was du nicht verstehst."
- Frau B. : "Deine Verwandten haben dich sowieso nicht ins Krankenhaus gebracht. Das macht immer der Arzt und der Krankenwagen."
- Schiebeler : "Was sollten sie denn mit dir machen, wenn du da ohnmächtig liegst, hingefallen und auf den Kopf geschlagen? Die konnten dich doch nur ins Krankenhaus bringen lassen."
- Frau B. : "Und Ärzte bemühen sich doch immer, das Leben zu erhalten. Aber bei dir ging es wahrscheinlich nicht mehr."
- Geist : "Ich weiß nicht, ich weiß nicht."
- Schiebeler : "Du bist gestorben. Das mußt du jetzt erkennen. Und deswegen bist du hier, daß du das erkennst, damit du wieder aufwachst und deine Augen öffnest, aber nicht mehr auf der Erde, sondern in der jenseitigen Welt. Da mußt du Gott im Gebet um Helfer bitten, daß sie dich weiterführen und dich von der Erde wegnehmen."
- Geist : "Aber warum bin ich jetzt erst einmal hier, wenn das alles stimmt?"
- Schiebeler : "Damit du erkennst und erfährst, daß du nicht mehr auf der Intensivstation liegst, daß du gestorben bist, daß du begraben bist."
- Frau B. : "Das muß doch schon eine ganze Weile her sein. Einen Eindruck habe ich bei dir gewonnen: vielleicht hast du in deinem Leben wenig gebeten, sondern immer befohlen. Und nun müßtest du bitten und beten."
- Schiebeler : "Ist das so?"
- Frau F. : "Du hattest doch eine Tochter, die hatte dich so lieb."

Geist : "Ja."

Frau F. : "Aber du warst barsch zu ihr. Du hast sie nicht verstanden."

Geist : "Die hatte auch keine Zeit für mich."

Schiebeler : "Aber wenn sie dich lieb hatte, muß sie dir doch auch Zeit geopfert haben."

Geist : "Ja, sie war ja auch verheiratet."

Frau F. : "Sie hatte ihre Familie und hat sich trotzdem sehr liebevoll um dich gekümmert."

Geist : "Ich habe bei ihr gewohnt."

Schiebeler : "Na, siehst du. Hattest du mehr erwartet?"

Geist : "Ich wollte eigentlich für mich wohnen. Aber sie hat mich zu sich geholt."

Schiebeler : "Weil du wohl verwitwet warst. Und nicht mehr so ganz jung. Da nimmt man dann doch seinen Vater auch auf."

Geist : "Meine Frau ist schon vor längerer Zeit gestorben. Meine Tochter hat immer behauptet, ich käme allein nicht mehr zurecht."

Schiebeler : "Vielleicht stimmte das ja auch. Schwierig wird es für den alten, alleinstehenden Menschen dann, wenn er krank wird oder fällt oder einen Unfall hat. Was macht so einer dann, wenn er ganz allein lebt?"

Geist : "Wo ist denn wohl meine Tochter jetzt?"

Schiebeler : "Dazu müßten wir wissen, wo du auf Erden gewohnt hast. Wo hast du gelebt? Weißt du das noch?"

(Keine Antwort)

Frau F. : "Das war im Allgäu."

Schiebeler : "Also gar nicht weit von hier."

Frau F. : "Du hast dort immer einen Kachelofen eingeheizt."

Geist : "Ein Hof. Kein großer Hof."

Frau B. : "Und du warst der Bauer?"

Geist : "Nein, ich nicht. Mein Schwiegersohn."

Schiebeler : "War der Hof nicht von dir geerbt?"

Geist : "Nein."

Schiebeler : "Du hast vorher auch nie einen eigenen Hof gehabt?"

Geist : "Nein."

Schiebeler : "Was warst du denn von Beruf?"

Geist : "Tischler. - Ach, was soll ich denn jetzt machen? Ich bin ganz ratlos."

Schiebeler : "Wir beten zusammen mit dir und für dich. Und du betest mit. Und wir bitten für dich um Helfer in der jenseitigen Welt, die dich mitnehmen und begleiten und führen, so daß du wieder die Augen öffnen und sehen kannst. Jetzt versuche, dich mit uns in das Gebet einzuschließen und dann auch selbst nachher Gott um Hilfe zu bitten. Möchtest du das?"

Frau F. : "Du hast ja auch einen Schutzengel. Du kannst ja auch deinen Schutzengel bitten, daß er dich zum Licht führt. Dann wird es licht und hell in dir und um dich herum. Willst du das?"

Geist : "Das klingt auf alle Fälle ganz gut. Ich muß nur die ganze Zeit noch nachdenken. Ich denke noch über eine Sache nach. Wie kann ich hier sprechen und bin gar nicht mehr? Das habe ich immer noch nicht verstanden."

Schiebeler : "Du bist schon noch. Du hast nur nicht mehr deinen eigenen irdischen Körper. Den hast du abgelegt. Du bist noch du selbst, aber den irdischen Körper hast du auf der Erde zurückgelassen. Du hast jetzt einen jenseitigen Körper oder Leib. Und in dem bist du an diese Frau hier auf der Erde herangetreten, herangebracht worden und kannst sie durch deine Gedanken beeinflussen. Aber darüber denke jetzt mal nicht weiter nach."

Geist : "Ich muß aber darüber nachdenken, denn ich werde ja wohl nicht ewig in dieser Frau sein. Wenn ich wieder draußen bin aus dieser Frau, was ist dann mit mir?"

Schiebeler : "Dann kannst du weiterhin denken, und dann mußt du sehen ... (Er unterbricht mich)."

Geist : "Und wenn ich doch gar keinen Körper mehr habe!"

Schiebeler : "Du hast noch einen Körper, nur nicht mehr den irdischen. Du hast einen neuen, einen anderen, einen feinstofflichen Körper, so nennen wir das. Den kannst du dann auch befühlen und anfassen. Du bist nicht Nichts, nicht bloß Luft. Du mußt nur erst einmal Klarheit bekommen, daß sich für dich eine Änderung abgespielt hat, damit du Helfer findest, die dich weiterführen und du deinen Schutzgeist siehst und dich ihm anschließt. Wie das jetzt alles abläuft, das laß mal auf sich beruhen. Das wirst du später erkennen. - Jetzt schließ die Hände und bete mit uns zusammen. Machst du das?"

Geist : "Ja, schon, aber das geht mir alles zu schnell. Ich muß noch an alles denken, was da so war und daß ich so plötzlich weg bin. Und meinen Sohn, den habe ich auch schon so lange nicht mehr gesehen."

Frau B. : "Es ist ja auch viel zu bedenken. Nur ich meine, wenn du jetzt um Hilfe bittest, dann kann dir später auch dein Schutzgeist alles erklären."

Geist : "Mein Sohn ist nämlich bei der Bundeswehr gewesen. Oder ist er noch? Ich weiß es nicht. Er hat da den Pilotenschein gemacht."

Schiebeler : "Auf welchem Flugplatz war er denn? Weißt du das? - (Keine Antwort) - Nun falte bitte deine Hände. Kannst du das? Versuche es mal."

Geist : "Ja. Aber - aber - meine Beerdigung - wieso weiß ich nichts von meiner Beerdigung?"

Schiebeler : "Während dieser Zeit hast du eben geschlafen. Das hast du nicht bemerkt. Du hast überhaupt jetzt erst gemerkt, daß du gestorben bist. Vorher hast du das ja gar nicht gewußt."

(Der Geist stöhnt und schweigt)

Frau F. : "Du wolltest doch einen Eichensarg, das hast du gesagt. Als Tischler wolltest du einen Eichensarg."

Geist : "Ja, das ist es ja, was ich mir gerade gedacht habe. Ob die das wohl alles so gemacht haben?"

Schiebeler : "Das können wir jetzt nicht feststellen. Das ist auch unwesentlich. Ob man nun im Fichtensarg oder Eichensarg liegt ist letztenendes gleich. Das spielt für dein Leben jetzt keine Rolle mehr."

Geist : "Wenn ich tot bin und meine Frau ja auch, müßte ich sie doch eigentlich treffen."

Schiebeler : "Das ist möglich. Es ist vielleicht möglich, wenn du später darum bittest. Wart ihr glücklich verheiratet? Oder habt ihr Streit gehabt?"

Geist : "In welcher Ehe gibt es keinen Streit."

Schiebeler : "Na gut, meinst du denn, daß sie dich noch sehen möchte, oder nicht?"

Geist : "Das denke ich schon."

Schiebeler : "Dann kannst du ja später darum bitten, daß du sie vielleicht treffen und sehen kannst."

Geist : "Ich weiß nicht, ich weiß nicht. Ich habe immer das Gefühl, sie ist sowieso bei mir."

Schiebeler : "Siehst du, vielleicht siehst du sie heute abend noch."

Geist : "Heute abend? Ist bei euch Abend?"

Schiebeler : "Ja. Und du mußt Helfer finden und deinen Schutzgeist, damit die dir sagen, was mit dir los ist, wie es weitergeht ... (er unterbricht mich)."

Geist : "Ja, wenn ich jetzt so mit euch reden kann, kann ich dann auch mit anderen Menschen reden? Ihr seid ja auch noch nicht verstorben, wie ihr sagt."

Schiebeler : "Mit anderen Menschen wohl nicht, aber mit deinen jenseitigen Begleitern kannst du dann reden."

Geist : "Wieso kann ich denn mit euch reden?"

Schiebeler : "Weil wir hier eine entsprechend veranlagte Frau haben, ein sogenanntes Medium, einen Mittler, der deine Gedanken an uns übermittelt. Sie hat eine besondere Veranlagung."

Frau F. : "Wenn ich zu dir spreche, wie fühlst du es dann? Ist das angenehm?"

Geist : "Ja."

Frau F. : "Ich meine es ja so gut. Ich helfe dir. Ich bete für dich, und ich schicke dir Licht und Liebe."

Geist : "Du konntest sowieso meine Gedanken lesen."

Schiebeler : "Das ist auch eine besondere Gabe, eine besondere Veranlagung. Das kann nicht jeder."

Geist : "Ihr seid wohl so ein besonderer Kreis?"

Schiebeler : "Ja, richtig."

Geist : "Gibt es davon mehr?"

Schiebeler : "Schon, aber nicht an jeder Straßenecke."

Geist : "Ja, zu meinen Lebzeiten habe ich davon nichts gehört. - Also, was muß ich jetzt tun?"

Schiebeler : "Du hast die Hände schon gefaltet. Und nun versuche, dich mit deinen Gedanken in das Gebet mit einzuschließen. Und nachher am Schluß kannst du auch noch einige Worte selbst sagen. –

Herr, Gott, himmlischer Vater, Dich rufen wir an und bitten Dich um Hilfe für die Seele, die hier zu uns gebracht ist. Wir bitten Dich, öffne ihr die Augen, schenke ihr Klarheit und führe ihr Helfer zu. Wir bitten Dich Herrgott, laß diese Seele ihren Schutzgeist erkennen und sich ihm anvertrauen. Wir bitten Dich, führe die Seele neuen Aufgaben entgegen, damit sie nicht mehr in der Dunkelheit leben muß, damit sie weiß, zu was sie da ist, daß das Leben in der jenseitigen Welt weitergeht.

Wir bitten Dich, o Herr, um Deinen Beistand und Deine Hilfe und um Kraft für den Schutzgeist dieser Seele, damit er seine Aufgabe wahrnehmen kann, nämlich diese Seele in der jenseitigen Welt in neue Bereiche einzuführen.

Wir bitten Dich, o Herr, um Hilfe, um Deine Gnade und Deine Barmherzigkeit. Wir bitten Dich, nimm diese Seele in Dein Reich auf und bewahre sie vor allen Angriffen der Bösen, laß sie die Wahrheit vom Betrage unterscheiden können. Amen."

Geist : "Wißt ihr, was seltsam ist?"

Schiebeler : "Nein, das wissen wir nicht."

Geist : "Wißt ihr das nicht?"

Schiebeler : "Wir können das nicht sehen."

Geist : "Ich höre im Hintergrund, hier im Hintergrund, Musik und eine Stimme, die betet. Und *die Stimme klingt wie die Stimme meiner Frau*. Kann das sein, daß die mich hier abholt?"

Schiebeler : "Das kann sein."

Geist : "Kann das sein? Kann ich da mal schauen?"

Schiebeler : "Das ist eine Gnade für dich, daß deine Frau dich abholt und abholen kann."

Frau F. : "Hieß deine Frau *Annemarie*?"

Geist : "Ja, sie hieß Annemarie."

Frau F. : "Sie ist da. Sie holt dich ab. Sage 'Annemarie, begleite mich.'"

(Der Geist stößt Laute des Erschreckens aus.)

Schiebeler : "Was ist? Hat dich jemand erschreckt?"

Geist : "Nein, nein, nein. - Sie ist *wirklich* da! - Sie sagt, ich müsse jetzt mit ihr mitgehen. Ich soll mich von euch verabschieden und mich bei euch bedanken."

Schiebeler : "Frage sie, ob sie Gott dient und ob Jesus Christus ihr Herr ist."

Geist : "Meine Frau hat immer Jesus Christus als ihren Herrn angesehen."

Schiebeler : "Wir müssen nur sehen, ob es auch wirklich deine Frau ist."

Geist : "Ihr könnt sie doch gar nicht sehen."

Schiebeler : "Nein, wir müssen für dich sorgen, daß es auch wirklich deine richtige, frühere Frau ist."

Geist : "Das spüre ich doch. Ich weiß nur nicht so recht, wie ich hier jetzt wieder herauskommen soll. Ich weiß nicht, wie ich hineingekommen bin und wie ich wieder herauskomme."

Schiebeler : "Das geht von ganz allein. Da wird man dir helfen. Magst du Gott danken dafür, daß du hierher gekommen bist? Magst du ein Dankgebet sprechen? Und daß deine Frau hier ist und dich in Empfang nimmt."

Geist : (Längere Pause) - "In Gottes Namen. Ihr scheint mir schon besonders aufsässig zu sein."

Schiebeler : "Aufsässig bist du eher."

Geist : "Ich danke Gott, daß ich meine Frau wiedergefunden habe."

Schiebeler : "Und so wünschen wir dir alles Gute für deinen weiteren Lebensweg. Gott behüte dich und deine Frau."

Geist : "Ich habe noch eine Frage: Macht ihr so etwas öfters?"

Schiebeler : "Ja, alle 14 Tage. Du bist nicht der Erste, der hierher kommt."

Frau B. : "Magst du uns mal berichten, wie es dir ergangen ist?"

Geist : "Ich weiß nicht, ob ich das mag. - Wie lange macht ihr das schon?"

Schiebeler : "Über 20 Jahre."

Geist : "Ja, ja, so lange bin ich auch wohl schon tot. Und jetzt, ja jetzt? Jetzt kehre ich zu einem neuen Leben zurück. Ich danke euch."

Schiebeler : "Laß es dir gut gehen. Gott behüte dich."

Frau F. : "Gott segne dich. Ich schicke dir Licht und Liebe. Gottes Liebe möge dich umhüllen und dich führen zum Lichte des Herrn Jesus Christus."

Schiebeler : "Gott zum Gruß!"

(21.46 Uhr)

Stanislaus in Frau A.:

"Hier spricht Stanislaus. Vielleicht wundert es euch, daß wir heute jemanden gebracht haben, der noch nicht so sehr lange gestorben ist, aber wie es manchmal auch bei uns zugeht, es ist wirklich so, daß seine Frau, *die Frau des Verstorbenen, uns gefunden hat und um Hilfe gebeten hat*. Und sie hat so inständig gebeten, ihm zu helfen, daß wir wirklich dank ihrer Kraft und dank eurer Kraft das heute bewerkstelligen konnten. Er hat eine sehr starke Frau, und gemeinsam mit ihr werden sie nun anderen Verstorbenen helfen können, die sich ebenso im Dunkeln befinden und nicht wissen, was mit ihnen geschehen ist. So gewinnen wir immer wieder neue Helfer dazu. Wir danken euch sehr. Es ging sehr gut heute, da ihr noch Verstärkung hattet. Ich danke euch vielmals. Wir werden heute abend noch bei euch sein. Wir danken für eure Geduld und freuen uns auf eurer nächstes Beisammensein. Gott segne und behüte euch. Gott zum Gruß!"

Sitzungsende: 21.53 Uhr

Frau F. empfing während der vorangegangenen Durchgabe *visionäre Eindrücke*. Unter anderem hörte sie im Hintergrund Musik, ganz weiche Sphärenmusik, die sie sehr beglückte und froh machte. Weiter sagte sie:

Frau F. : "Dann ist es mir plötzlich kalt geworden, und ich habe Schmerzen am Hinterkopf gespürt, wie wenn ich gefallen wäre oder einen Schlag bekommen hätte. Ich hatte wahnsinnige Schmerzen. *Es wurde mir so kalt, daß ich fast gefröstelt habe*, obwohl ich warm angezogen bin."

Frau K. : "Während der Kettenbildung im Kreis hatten sie eiskalte Hände."

Frau F. : "Dann war es so, daß ich merkte, daß es der Klaus ist, der sich bei mir schon einmal gemeldet hat

(Anmerkung: Das war ein oder zwei Tage vor dem 25. Januar 1995. An diesem Tag hat Frau F. mich von diesem Ereignis telefonisch unterrichtet, nur haben wir den Namen Klaus damals auf einen Herrn W. bezogen).

Ich hörte ihn damals *in mir sprechen*. Ich weiß jetzt, daß dieser Klaus, der sich damals mit seinem Namen bei mir gemeldet hat, an diesem Tag geboren ist vor 80 oder mehr Jahren, das weiß ich ganz genau. *Dann ist es vor mir wie in Bildern abgelaufen*. Ich habe das alles gesehen, auch die ländliche Gegend im Allgäu und den grünen Kachelofen, den er immer geheizt hat. Es war glatt draußen, spiegelglatt. Ich habe den Stock gesehen und könnte ihn genau beschreiben. Ich habe ihn sogar fallen gehört. Dabei hatte ich das Gefühl der Nähe. Die Musik hatte sich dabei dann mehr in den Hintergrund verlagert."

Schiebeler : "Haben sie seine Ehefrau auch gesehen?"

Frau F. : "Ja. Sie hatte eine Trägerschürze an und streng nach hinten gebundene, graue Haare. Sie war nicht sehr groß, und ich habe sie nur für einen kurzen Augenblick gesehen. Ich hörte dann wieder die Musik, die sich mit Beten abwechselte. Ich konnte aber keine Worte verstehen. *Die Schmerzen am Kopf habe ich jetzt noch*. Es tut mir noch sehr weh.

Im übrigen habe ich gemerkt, daß ich hier willkommen bin und möchte mich für die Einladung bedanken, denn ich habe derartiges wie heute bislang noch nicht erlebt. Es ist mir eine große Freude gewesen."

Frau A. : Für mich war es so wichtig, weil ich immer solche Angst habe, daß ich hier Gott weiß was erzähle, was alles gar nicht stimmt. Deshalb war mit das heute eine so große Hilfe, daß ich so etwas öfter erleben möchte. Ich glaube, mit der Zeit gäbe mir das mehr Sicherheit."

Frau F. : "Woher sollte ich das heute alles wissen? Ich glaube es wurde uns heute allen bestätigt, daß das hier *die Wirklichkeit* ist."

14. Die Erlebnisse des Steinmetz Jürgen Rombart

Zusammenkunft vom Freitag, dem 10. September 1976.

Teilnehmer: Ehepaar A., Ehepaar B., Ehepaar S., Ehepaar L., Frau M., Prof. Schiebeler.

Beginn mit Musik, Schriftlesung und Gebeten.

In Frau A. ist ein Geistwesen eingetreten, das *zunächst nicht sprechen kann, Grimmassen schneidet* und dann erste Sprechversuche macht. Als dies schließlich besser gelingt, gibt das Wesen auf Befragen an, Jürgen Rombart heißen zu haben, Steinmetz gewesen, 1873 in Stettin geboren und 1935 in Süddeutschland gestorben zu sein. Ich frage ihn nach dem Ablauf seines Todes und ob er überhaupt bemerkt habe, daß er gestorben sei.

Er antwortet:

"Ich bin lange krank gewesen und hatte Lungenkrebs. Ich habe lange im Delirium gelegen, war schon gar nicht mehr richtig hier, so zwischen Erde und Jenseits schwebend. In welchem Augenblick ich wirklich gestorben bin, ist mir gar nicht bewußt geworden. Es machte mich nur stutzig, daß ich *keinen schmerzenden Körper* mehr hatte. Meinen irdischen Körper sah ich auf einmal nicht mehr in meinem Bett liegen. Er war weg, wohl schon beerdigt. *Die Beerdigung habe ich aber nicht mitbekommen.*

Ich versuchte, mit meinen Kindern, bei denen ich während meiner Krankheit gelegen hatte, zu sprechen. Aber das ging nicht mehr, und daran merkte ich, daß ich wohl gestorben sein mußte. Auch war mein Bett leer, und alle meine Sachen wurden ausgeräumt. Ich hatte allerdings *einen neuen Körper* und *fühlte mich gesünder*. Ich lief in meinem alten Zimmer hin und her und *konnte auch durch die Wände gehen*.

Nachdem ich mit meinen Verwandten nicht mehr sprechen konnte, sah ich mich anderweitig um und dachte mir, daß ich wohl mit irgend jemand anderem reden könnte. Wenn ich mich selbst noch bewegen konnte und also noch 'lebendig' war, müßten auch andere noch lebendig sein, dachte ich mir. Nach denen wollte ich Ausschau halten. Ich verließ also mein irdisches Haus, *wußte aber nicht, wohin* ich mich wenden sollte. Zunächst stand ich völlig ratlos irgendwo draußen herum. *Ich fühlte mich nirgends wohl* und hatte ein seltsames Gefühl, denn zur Erde fühlte ich mich nicht mehr hingezogen. Auch bestand die Erdanziehungskraft, die auf den Menschen wirkt, nicht mehr. Der Mensch muß ja auf der Erde gehen, aber für den Verstorbenen ist das kein Zwang mehr. Man kann dann schweben und sich, wenn man will, zur Erde zwingen.

Auf einmal sah ich mehrere Personen, die sich ähnlich bewegten wie ich. Da dachte ich, das müßten meinesgleichen sein. Zu ihnen wollte ich mich begeben. Ich ging auf sie los und begrüßte sie. Ich fragte sie, ob sie wohl auch verstorben seien wie ich. Sie antworteten, ja, ja, sie wären gekommen, um mich zu holen. - Es waren Männer und Frauen gemischt. Ich kannte aber keinen von ihnen. Sie forderten mich dann auf mitzukommen. So ohne weiteres wollte ich aber nicht mitgehen und sagte ihnen, daß sie mir schon genauer Bescheid geben müßten, woher sie kämen und wie das jetzt weitergehen sollte. Da entgegneten sie mir ganz barsch, ich sollte doch nicht so neugierig sein.

Ich glaubte nun, weiter weg von ihnen *noch eine andere Gruppe* zu sehen und erwiderte daher der ersten, daß ich zunächst auch noch mit anderen sprechen möchte, zumal sie ja nicht bereit wären, mir genaue Auskunft zu geben, wohin sie mich zu bringen beabsichtigten. Sie wollten mich zuerst gar nicht gehen lassen. Aber da ich schon immer alles genau wissen wollte, ließ ich sie einfach stehen und ging zu den anderen. Ich fragte diese nun, wohin sie mich führen würden, wenn ich mit ihnen käme und was sie sonst tun würden. Die Vorherigen hätten mir darüber nichts gesagt. Da meinten sie, so schnell ginge das auch nicht. Genaueres könnten sie mir jetzt noch nicht sagen. Aber wenn ich ihnen folgte, wäre ich auf alle Fälle *sicherer aufgehoben*.

Da war ich nun genau so schlau wie vorher und dachte: Jetzt lasse ich sie beide stehen, denn man weiß ja gar nicht, wie man bei ihnen dran ist. Da bin ich gegangen, und *seitdem suche ich* und suche ich, um jemanden zu finden, der mir genauer sagen kann, wie es nun eigentlich weitergehen soll. Aber niemand

klärt mich darüber auf. Alle sagen: 'Geh doch erst mit. Wir zeigen es dir dann schon!' Was soll man denn da nur tun?"

Um diesen herumirrenden Geist darüber aufzuklären, wie er seinen weiteren Lebensweg in richtiger Weise finden könne, war er von jenseitigen Helfern unserem irdischen Kreis zugeführt worden. Zunächst war der verstorbene Jürgen Rombart maßlos erstaunt zu hören, daß er gemäß der Angabe seines Sterbejahres nun schon *41 Jahre ziellos im Jenseits herumgewandert* sei. Er gab in dem weiteren Gespräch auf Befragen an, wohl getaufter Christ, aber nicht weiter gläubig gewesen zu sein. Ein ausgesprochener Atheist sei er zwar nicht gewesen, aber *gebetet habe er nie*, auch nicht während seiner fürchterlichen Kriegsgefangenschaft in Rußland im ersten Weltkrieg, aus der er erst 1920 zurückgekehrt sei. Er habe nie an die Kraft des Gebetes geglaubt.

Wir Menschen machten ihn darauf aufmerksam, daß es für verstorbene Wesen einen Führer, einen sogenannten Schutzgeist gebe. Man könne Gott darum bitten, daß dieser einem zugeführt werde und sichtbar erscheine. Er werde dann, nachdem er auf Verlangen geschworen habe, daß er Gott diene und Jesus Christus sein Herr sei, eine herumirrende Seele in andere jenseitige Bereiche geleiten, die Gott zugehörig sind und in denen man eine sinnvolle Tätigkeit ausüben könne.

Nach einer längeren Unterhaltung, in der er erklärte, daß ihm Christus *näher* stünde als Gott, der für ihn zu fernstehend sei, bat dann Jürgen Rombart:

"Lieber Christus, bitte schicke mir den, der hier Schutzgeist genannt wird und der mir helfen und mir wirklich den Weg zeigen kann. Bitte schicke ihn mir, damit ich mich endlich zurechtfinden kann. Ich bitte dich darum."

Nachdem nun nach weiteren Gebeten ein Geistwesen erschien, das *nicht bereit war*, den geforderten Schwur auf Gott und Christus zu leisten, kam schließlich eine weibliche Wesenheit, *die schwor*, Gott zu dienen und Jesus Christus untertan zu sein. Sie solle zunächst, so erklärte sie, Jürgen Rombarts Schutzgeist sein und wolle ihn seinen neuen Aufgaben entgegenführen.

Getröstet und dankbar zog er mit dem Schutzgeist von dannen.

15. Ein politischer Mord

Zusammenkunft vom Freitag, dem 17. Mai 1991.

Teilnehmer: Ehepaar A., Ehepaar B., Ehepaar H., Frau W., Ehepaar Schiebeler.

Beginn 20.30 Uhr mit Musik, Schriftlesung und Gebeten.

Nach einer Heilbehandlung durch Alberto Petranus über Herrn B. an Frau W. tritt um 21 Uhr in Frau A. ein Geistwesen ein, das *heftig stöhnt* und sich mit der Hand an den Nacken greift. Auf die Frage, ob es Schmerzen im Nacken habe, antwortet es weinerlich mit "ja". Es wird nun mit "Gott zum Gruß" willkommen geheißen. Das Wesen stöhnt weiterhin.

Schiebeler : "Weißt du, wo du jetzt bist?"

Geist : "Nein"

Schiebeler : "Du bist wieder bei Menschen auf der Erde. Weißt du, daß du gestorben bist?"

Geist : (Der Geist stöhnt heftig.) "Ich muß hier raus! Ich muß hier raus!"

Schiebeler : (In der irrigen Meinung, daß der Geist das Medium meint) "Jetzt noch nicht, später erst."

Frau B. : "Wo mußt du raus?"

Geist : "Ich bin eingesperrt."

Schiebeler : "Du bist im Augenblick zu Menschen geführt."

Frau B. : "Bist du in einem Raum eingesperrt?"

Geist : (unter Stöhnen) "Ja."

Schiebeler : "Geht es dir nicht gut?"

Geist : "Ja."

Frau B. : "Wo bist du denn eingesperrt? Erkläre das einmal."

Geist : "*Ihr* habt mich doch eingesperrt!"

Schiebeler : "Nein, wir nicht. Wir sind Menschen auf der Erde. Wir sehen dich nicht."

Geist : "Natürlich seid ihr Menschen. Ihr habt mich auch eingesperrt."

Schiebeler : "Glaubst du noch, daß du als Mensch auf der Erde lebst?"

Geist : (Stöhnt.)

Frau B. : "Wo haben wir dich eingesperrt? Hier in diesem Raum?"

Geist : "In einem winzig kleinen Raum."

Schiebeler : "Ist das ein Gefängnis?"

Frau B. : "Sieh dich einmal um. Dieser Raum ist groß. Kannst du etwas sehen?"

Geist : "Ich sehe nichts. Jemand hat mich doch auf den Kopf geschlagen."

Schiebeler : "Weißt du, daß du gestorben bist?"

Geist : "Auf den Kopf geschlagen!" (Er stöhnt dabei.)

Schiebeler : "Wer hat dich auf den Kopf geschlagen? Wir haben dich nicht auf den Kopf geschlagen. Das sind andere gewesen."

Frau B. : "Wir wollen dir helfen. Versuch einmal, ob du etwas sehen kannst. In dem kleinen Raum bist du bestimmt nicht mehr. Der Raum hier ist groß und warm. Du sitzt auf einem weichen Stuhl."

Schiebeler : "Du befindest dich jetzt in einem lebenden Menschen.

(Der Geist zuckt zusammen)

Schiebeler : "Hat dich jemand erschreckt?"

Geist : "Ich weiß nicht. Ich weiß nicht. Was habt ihr jetzt mit mir vor? Wo wollt ihr mich hinbringen?"

Schiebeler : "Wir sind Menschen auf der Erde und wollen mit dir reden und dich aufmerksam machen ... (Er fällt mir ins Wort)"

Geist : "Warum sagst du immer 'wir sind Menschen auf dieser Erde'? - Natürlich sind wir auf der Erde."

Schiebeler : "Weil du kein Mensch mehr auf dieser Erde bist."

Geist : "Das kann nicht sein. Dann wäre ich jetzt nicht hier."

Schiebeler : "Doch, du bist von jenseitigen Helfern hierhergebracht worden, damit du deine neue Lage *erkennst*."

Geist : "Nein, das ist doch nicht wahr."

Schiebeler : "Bist du ein Mann oder eine Frau gewesen?"

Geist : "Warum redet ihr so einen Unsinn zu mir. Das sieht man doch."

Schiebeler : "Wir können dich nicht sehen."

Frau B. : "Sieh einmal an dir herunter. Bist du das?"

Geist : "Ich sehe doch nichts. Ich fühle nur."

Frau B. : "Dann befühle dich doch mal. Befühle mal deine Hände."

Geist : "Ich habe das Gefühl, ich bin gefesselt."

Frau B. : "Warst du denn in dem kleinen Raum gefesselt?"

Geist : "Ja."

Frau B. : "Aber jetzt bist du nicht mehr gefesselt. Hebe mal deine Hände. Das geht."

Geist : "Das glaube ich nicht."

- Schiebeler : "Damit du deine Lage erkennst, und damit wir mit dir sprechen, hat man dich hierher gebracht."
- Frau B. : "Mit dir muß irgend etwas in dem kleinen Raum passiert sein. Du warst also gefesselt und bist auf den Kopf geschlagen worden. Weißt du noch mehr?"
- Geist : "Ja, ja, natürlich, war im ... (Rest unverständlich)."
- Schiebeler : "Wahrscheinlich bist du durch den Schlag gestorben."
- Geist : "Man hat mich verschleppt. Und überhaupt will ich jetzt nach Hause. Wenn ihr mir schon helfen wollt, dann könnt ihr mich nach Hause bringen."
- Frau B. : "Wo ist denn dein Zuhause?"
- Geist : "Ach, ich weiß ja gar nicht, wo man mich hingebracht hat. So lange und so kreuz und quer. Und jetzt weiß ich nichts mehr."
- Schiebeler : "Wo hast du denn auf dieser Erde gelebt?"
- Geist : "Ich lebe doch noch."
- Schiebeler : "Aber nicht mehr als irdischer Mensch auf dieser Erde."
- Geist : (Ganz energisch) "Ich will jetzt wissen, wer ihr seid!"
- Schiebeler : "Wir sind Menschen auf der Erde, die unglücklichen Verstorbenen helfen wollen."
- Geist : "Warum macht ihr das?"
- Schiebeler : "Weil jemand wie du hilfsbedürftig ist. Du befindest dich doch in einer unglücklichen Lage. Das siehst du doch. Oder bist du glücklich? Du hast deine Lage noch gar nicht richtig erfaßt."
- Frau B. : "Wir sind bei dem Punkt, wo du dich erinnerst, daß etwas mit dir gemacht wurde. Kannst du noch etwas überlegen, geht das noch? Wir waren bei dem Schlag auf den Kopf."
- Geist : "Ich will erst einmal wissen, wo ich jetzt hier bin. Daß ich einen Schlag auf den Kopf bekommen habe, das weiß ich schon. Aber wo bin ich jetzt?"
- Schiebeler : "Du bist in Deutschland, in der Nähe des Bodensees, in Ravensburg, und hier sitzen neun Menschen, die dir helfen wollen."
- Geist : "Aber nein, da stimmt etwas immer noch nicht. Wo bin ich?"
- Schiebeler : "Du bist jetzt persönlich in einem auf der Erde lebenden Menschen drin. Du benutzt dessen Sprache und dessen Mund. Durch diesen Mund sprichst du zu uns. Und mit dessen Ohren hörst du uns. Und dieser Mensch ist eine Frau."
- Geist : "Aber wie soll das gehen? Das kann ich mir nicht vorstellen."
- Schiebeler : "Nun ja, du hast zu Lebzeiten auf Erden nichts davon gewußt. Aber *jetzt* ist das eben möglich. Jenseitige Helfer haben dich gefunden und hierhergebracht. Hast du gemerkt, daß irgend jemand dich hierhergebracht hat?"
- Geist : "Ich weiß es nicht. Ich weiß es nicht. (sehr stockend) Ich bin, glaube ich, in dem Raum aufgewacht."

Schiebeler : "Erinnerst du dich, wo diese Zelle war, wo du gefangen gehalten wurdest? In welchem Land war das?"

Geist : "In Deutschland."

Schiebeler : "Zu welcher Zeit etwa? Kannst du eine Jahreszahl angeben?"

Geist : (Seufzend) "1924."

Schiebeler : "Wer hat dich in diese Zelle gebracht?"

Geist : "Die waren verummmt."

Schiebeler : "Also keine Polizei?"

Geist : "Nein. Die haben mich überfallen. Nicht auf der Straße, sondern im Gelände."

Schiebeler : "Hast du einer Partei angehört? Weißt du, was das ist, eine Partei?"

Geist : "Ja, ja, das weiß ich wohl."

Schiebeler : "Was für einer Partei hast du denn angehört?"

Geist : "Warum fragst du mich das?"

Schiebeler : "Weil wir dann vielleicht auch erfahren können, wer dich überfallen hat."

Geist : "Das klingt wie ein Verhör. Ich bin oft verhört worden."

Schiebeler : "Wer hat dich denn verhört?"

Geist : "Ich will nicht mehr!"

Schiebeler : "Wir wollen nur ein bißchen von dir wissen, um dir dann auch helfen und sagen zu können, daß diese Zeiten vorbei sind, daß du keine Angst mehr zu haben brauchst."

Geist : "Ich habe meine Familie weggebracht."

Schiebeler : "Und wohin hast du sie gebracht?"

Geist : "Das kann ich niemandem verraten. Ich weiß ja nicht, was ihr dann vorhabt."

Schiebeler : "Sieh mal, wir schreiben jetzt das Jahr 1991. Es ist also 67 Jahre her, was du da schilderst."

Geist : "Ich weiß doch gar nicht, ob ich dir überhaupt glauben kann."

Schiebeler : "Sicher, das weißt du jetzt im Augenblick nicht. Aber du wirst im Laufe dieses Abends noch erkennen, daß wir dir nichts Böses antun wollen. Deine Familie lebt auch schon längst nicht mehr. Das ist schon so lange her. 67 Jahre."

Geist : "Meine Kinder waren noch klein."

Schiebeler : "Dann könnten sie noch leben. Aber dann sind sie auch schon alt, so alt wie ich hier."

Geist : "Und was jetzt? Was habt ihr jetzt mit mir vor?"

Schiebeler : "Hast du zu Lebzeiten an Gott geglaubt?"

Geist : "Ja. Doch, natürlich."

Schiebeler : "Hast du auch mal gebetet?"

Geist : "Warum stellst du mir alle diese Fragen?"

Schiebeler : "Weil das wichtig ist, um dich jetzt auf den richtigen Weg zu bringen."

Frau B. : "Mit dir muß damals etwas geschehen sein, wodurch du gestorben bist und jetzt nicht mehr unter den Menschen weilst. Aber dir ging es so schlecht, daß du über 60 Jahre Schmerzen gehabt hast. Das heißt, dir ist gar nicht bewußt gewesen, daß du gestorben warst und du gar kein irdischer Mensch mehr warst. Deswegen bist du jetzt hier bei uns, damit wir dir das sagen."

Schiebeler : "Du bist damals wahrscheinlich bei den Parteikämpfen ums Leben gekommen."

Geist : "Wenn ihr in Süddeutschland seid und alles schon so lange her ist, woher weißt du das dann?"

Schiebeler : "Wir wissen ja, was damals geschehen ist, und 1924 habe ich ja auch schon gelebt."

Geist : "Aha, aber ich habe euch doch davon noch nichts erzählt."

Schiebeler : "Ja, stimmt es denn, was ich gesagt habe?"

Geist : "Ich traue dir nicht."

Schiebeler : "Ich kann dir nichts Böses mehr antun."

Geist : "Ich sehe euch doch gar nicht."

Frau B. : "Du könntest uns aber sehen und lernst das auch noch."

Geist : "Wahrscheinlich bin ich blind."

Schiebeler : "Du bist *geistig blind* geworden. Aber du wirst auch wieder sehen können, doch nicht auf unserer Erde, sondern in der jenseitigen Welt."

Frau B. : "Wenn der Mensch stirbt, lebt ja die Seele weiter. Du selbst lebst weiter. Dein irdischer Körper liegt irgendwo, aber du selbst lebst weiter."

Geist : "Wo bin ich jetzt?"

Schiebeler : "In Süddeutschland nahe dem Bodensee in Ravensburg."

Geist : "Ich war in Hamburg zu Hause. Wie soll ich denn hierher gekommen sein?"

Schiebeler : "Du bist doch gar kein irdischer Mensch mehr. In der jenseitigen Welt hat dich jemand aufgelesen, der gemerkt hat, daß es dir schlecht geht und daß du immer noch glaubst, daß du auf der Erde lebst. Und der hat dich hierher gebracht, damit du jetzt merkst, daß sich etwas mit dir verändert hat. Und wir sollen dir sagen, daß du Gott bitten sollst, dir einen Helfer zu schicken. Dazu brauchst du das Gebet."

Geist : "Ich möchte aber, ich möchte aber - Das hat keinen Sinn mehr."

Schiebeler : "Was möchtest du denn?"

Geist : "Wenn das alles stimmt ... Wenn ich *nur wüßte*, ob das alles stimmt. Woher will ich wissen, ob das alles stimmt?"

Schiebeler : "Wenn du im Laufe dieses Abends die jenseitigen Helfer siehst, dann kannst du sie fragen, ob das alles stimmt, was wir dir erzählt haben. Du mußt doch merken, daß etwas mit dir vorgefallen ist."

Geist : "Ja, jetzt merke ich schon etwas, aber vorher habe ich nichts gemerkt."

Frau B. : "Das ist schon eine kleine Hilfe. Und in einer viertel Stunde wirst du noch etwas mehr merken. Du hast jetzt auch keine Schmerzen mehr, und die Hände kannst du ganz bestimmt auch schon bewegen."

Geist : "Das sind aber nicht meine."

Schiebeler : "Du kannst sie jetzt vorübergehend als deine benutzen, so wie du auch die Stimme benutzt."

Frau A. : "Bist du nun ein Mann?"

Geist : "Ja, natürlich, ich dachte, das wißt ihr."

Schiebeler : "Wir können dich ja nicht sehen. Wir können nur aus deinen Erzählungen schließen, was mit dir los ist. Du bist wahrscheinlich bei den Parteikämpfen überfallen worden, und dann hat man dich eingesperrt."

Geist : "Aber ich habe es nie für möglich gehalten, daß es wirklich so kommt."

Schiebeler : "Daß man dich überfällt? Und dann hat man dich auch umgebracht?"

Geist : "Das kann nicht wirklich sein. - Ach!"

Frau B. : "Und dann kam viel später noch Krieg."

Geist : "Wieder ein Krieg?"

Schiebeler : "Ja, ein schlimmer Krieg. Welcher Partei hast du denn damals angehört? Dann können wir dir auch erzählen, wie das weitergegangen ist."

Geist : "Weitergegangen ist?"

Schiebeler : "Warst du ein *Sozialdemokrat* oder ein *Nationalsozialist*?"

Geist : "O nein, um Gottes Willen nein."

Schiebeler : "Oder ein *Kommunist*?"

Geist : "Nein. Ich möchte doch mit all dem nichts mehr zu tun haben."

Schiebeler : "Wenn dich das alles nicht mehr interessiert, dann vergiß es."

Geist : "Aber ich kann es nicht vergessen. Ich habe immer noch Angst."

Schiebeler : "Wenn du dich jetzt Gott anschließt, dann brauchst du keine Angst mehr zu haben."

Geist : "Es war ja kein Grund da. Sicher, ich wußte einiges, doch es hat jetzt keinen Wert mehr, hier noch auszupacken. Aber sie hatten wohl doch Angst, daß ich irgendwann einmal auspacken könnte. Ich will aber nicht mehr daran denken."

Schiebeler : "Jetzt steht dir ein neues Leben bevor, ohne Schmerzen und ohne Angst."

- Geist : "Sie hatten nur die Macht, weil sie der bestimmten Partei angehörten."
- Schiebeler : "Waren das die, welche eine *braune* Uniform trugen?"
- Geist : "Ja, aber es wird mir jetzt kalt. - (Er stöhnt)"
- Schiebeler : "Jetzt wollen wir dich auf das Gebet zu Gott aufmerksam machen."
- Geist : "Und ihr seid sicher, daß die nicht draußen lauern?"
- Schiebeler : "Die von damals bestimmt nicht mehr. Die in den braunen Uniformen, die gibt es nicht mehr."
- Geist : "Warum gibt es die nicht mehr?"
- Schiebeler : "Weil die 1945 den Krieg verloren und Deutschland ins Unglück gestürzt haben."
- Geist : "O Gott!"
- Frau B. : "Ostpreußen, Pommern, alles ist weg, gehört uns nicht mehr. Das deutsche Reich existiert nicht mehr."
- Geist : "Ich hatte aber auch in Ostpreußen Verwandte."
- Frau B. : "Da sind viele geflohen, viele Menschen."
- Geist : "Das darf ja nicht wahr sein. Ich muß doch noch einmal ... - Das kann ja nicht wahr sein. Und was ist da jetzt?"
- Schiebeler : "Da sind jetzt die Polen und die Russen."
- Geist : "Dann muß ich ja noch einmal dahin. Da ist noch ein Bruder von mir und eine Schwester."
- Schiebeler : "Wie alt warst du denn damals, 1924?"
- Geist : "32."
- Schiebeler : "Dann wärest du jetzt also über 90, 99. Deine Geschwister werden wohl nicht mehr leben. Die Deutschen sind von dort vertrieben worden, von Ostpreußen, von Pommern und von Schlesien. Das gehört jetzt zu Polen."
- Geist : "Ich habe schon immer geahnt, daß das nicht gut ausgehen kann. Aber daß ein Krieg kommt und alles so schlimm wird?"
- Schiebeler : "Weißt du noch, wie der Mann damals hieß, der Anführer?"
- Geist : "Ja, natürlich, wer weiß das nicht. Was ist mit ihm passiert?"
- Schiebeler : "Er hat sich 1945 das Leben genommen. Er hat sich erschossen."
- Geist : "Ach! - Warum ist mir denn jetzt so schlecht?"
- Schiebeler : "Es ist jetzt an der Zeit, daß du an das Gebet denkst. Versuche in Gedanken das Gebet mitzusprechen, das wir für dich an Gott richten. Wir bitten Gott für dich, daß er dir Helfer schicken möge: *Herr, Gott, himmlischer Vater, wir bitten dich, öffne dieser armen Seele die Augen, daß sie wieder etwas sieht, daß sie von ihrer alten Angst befreit wird und daß sie von Helfern aus deinem Reich in Empfang genommen wird. Führe sie einer neuen Aufgabe entgegen, laß sie vergessen, was war und schenke ihr Zuversicht*

und Hoffnung. Wir bitten dich um dein Erbarmen, deine Hilfe und deinen Beistand. Wir bitten dich, o Herr, diese arme Seele erkennen zu lassen, daß sie nicht mehr Mensch auf unserer Erde ist, sondern, daß sie in das jenseitige Reich eingegangen ist, und daß sie dir jetzt dienen möchte. Laß sie erkennen, daß du der Herr bist, und nimm sie auf in deinem Reich. Wir bitten dich, o Herr, um deinen Beistand und deine Hilfe. Amen."

Geist : "Wenn das alles stimmt, wie komme ich denn hier weg, und was soll ich tun, und wo soll ich hin, und was soll mit mir geschehen?"

Schiebeler : "Du wirst in wenigen Minuten abgeholt werden."

Geist : "Woher willst du denn das wissen?"

Schiebeler : "Weil du nicht der erste bist, der hierher kommt, der hier sein Schicksal schildert, der unglücklich ist. Viele sind hier schon gewesen. Helfer, die mit uns zusammenarbeiten, haben dich gefunden und dich hierhergebracht. Es dauert nicht lange, dann wirst du sie auch erkennen können."

Geist : "Werden die mich dann auch verstehen, wenn ich mit ihnen spreche?"

Schiebeler : "Du wirst sie dann verstehen, und sie werden dich verstehen."

Geist : "Kann ich dann auch wieder etwas sehen?"

Schiebeler : "Dann kannst du auch wieder sehen."

Geist : "Und ich soll jetzt wirklich sozusagen tot sein."

Schiebeler : "Verstorben, nicht tot, denn du lebst ja noch. Aber du lebst nicht mehr auf unserer Erde und hast nicht mehr deinen alten Körper, sondern einen neuen. Und die mit uns zusammenarbeiten, die heißen Stanislaus und Nepomuk. Wenn du bald jemanden siehst, dann frage die mal: 'Bist du der Stanislaus, bist du der Nepomuk'. Schau doch mal um dich, ob du schon etwas siehst."

Geist : "Noch bin ich hier herin (er meint in dem Medium). Und wenn es mir schlecht geht, dann habe ich das Gefühl, daß von hier Hilfe kommt."

Schiebeler : "Ja, und deshalb bitte Gott im Gebet um Hilfe, besonders, wenn es dir schlecht geht."

Geist : "Nein, ich meine hier. Hier bleibe ich jetzt noch ein Weilchen."

Schiebeler : "Ein Weilchen schon. Aber dann nehmen dich die Helfer, von denen ich gesprochen habe, mit und stehen dir bei."

Geist : "Jetzt ist mir auch nicht mehr schlecht."

Schiebeler : "Fühlst du dich schon etwas wohler?"

Geist : "Ja, doch, sehr! Aber woher kam das? Ich glaube, von deinem Schreckensbericht. Weil ich nicht weiß, was ich jetzt tun soll."

Schiebeler : "Du meinst, deswegen ging es dir schlecht? Aber vorher hast du auch schon gefröstelt. Doch das ist jetzt vorbei."

Geist : "Woher wißt ihr denn das alles? Wenn ihr sagt, ihr seid Menschen und lebt noch, und ich bin nicht mehr unter den Menschen. Woher wißt ihr das?"

Schiebeler : "Weil viele, so wie du, hier zu uns gebracht werden. Alles welche, die verstorben und unglücklich sind, denen es nicht gut geht, und die wir aufklären sollen."

Geist : "Es ist so schade, daß ich euch nicht sehen kann."

Schiebeler : "Wir können dich auch nicht sehen. Wir hören nur die Stimme des Menschen, durch den du sprichst."

Geist : "Aber wenn ihr so viele seid, es ist so still hier und sehr schön ruhig und friedlich."

Schiebeler : "Wenn du nachher von uns gehst, versuche doch mal, ob du die Musik noch hören kannst, die hier gespielt wird."

Geist : "Ich habe auch vorher schon Musik gehört. Das war wohl Kirchenmusik (die zu Beginn der Zusammenkunft gespielt wurde)?"

Schiebeler : "Willst du noch ein bißchen davon hören?"

Geist : "Das wäre vielleicht nicht schlecht."

Anmerkung: Es wurde ein Stück der Deutschen Messe von Franz Schubert gespielt.

Wohin soll ich mich wenden, wenn Gram und Schmerz mich drücken?
Wem künd ich mein Entzücken, wenn freudig pocht mein Herz?
Zu Dir, zu Dir, o Vater, komm ich in Freud und Leiden,
Du sendest ja die Freuden, Du heilest jeden Schmerz.

Geist : "Da ist ein Mann mit einem langen weißen Gewand."

Schiebeler : "Sprich ihn an, frage: 'Wer bist du?'"

Geist : "Ich weiß nicht, ob es ein Mann oder eine Frau ist. - Ich glaube, es ist eine Frau. - Ich sehe sie noch nicht so richtig. - Da hinten - Jetzt muß ich mich noch einmal besinnen. Es war gerade so schön."

Schiebeler : "Hast du die Musik hören können, und hat sie dir gut getan?"

Geist : "Ja, doch, sie hat mir sehr gut getan. Aber jetzt muß ich mich besinnen. Ich muß sie doch wieder sehen. Jetzt ist sie wieder weg die Gestalt."

Schiebeler : "Dann sprich doch einmal: 'Herr, Gott, öffne mir die Augen, und laß mich die Gestalt erkennen, die zu mir kommt. - Herr, Gott, ich bitte dich, öffne mir die Augen, laß mich wieder sehen, und hilf mir, meinen Helfer zu erkennen.'"

Anmerkung: Die Gestalt wurde für den Geist wieder erkennbar.

Frau B. : "Wenn du jetzt von uns weggehst, können wir dir nicht mehr beistehen. Aber da ist jetzt jemand, der dir hilft. Du bist nicht mehr allein."

Geist : " So ähnlich muß wohl auch eine Geburt sein."

Schiebeler : "Vielleicht, ja. Sprich die Gestalt doch einmal an: 'Wer bist du?'"

Geist : "Das kann ich von hier aus nicht. Es geht nicht. Da muß ich erst raus (er meint aus dem Medium), das habe ich jetzt schon verstanden. Ich kann *nur zu euch* sprechen, aber *nicht zu ihr*."

Schiebeler : "Du kannst ja zu uns sprechen, vielleicht hört sie das auch."

Geist : "Sie nickt. Ich sehe an ihrem Mund, daß sie spricht, aber ich höre nichts."

Schiebeler : "Frage sie: 'Bist du für mich gekommen, um mich zu holen? Wenn ja, dann nicke mit dem Kopf'".

Geist : "Sie nickt ja schon immer."

Schiebeler : "Dann mußt du sie *fragen, ob Gott und Jesus Christus ihre Herren sind und ob sie Gott dient.*"

Geist : "Sie nickt wieder. - Warum muß ich sie das fragen?"

Schiebeler : "Weil auch von anderer Seite jemand kommen könnte, um dich mitzunehmen. Du weißt doch, auf Erden gab es auch welche, die nicht gut taten."

Geist : "Ja, das ist wahr."

Schiebeler : "Und so ist das leider auch in der jenseitigen Welt."

Geist : "Das denke ich mir. Warum soll es da auch auf einmal anders sein. Ich bin aber trotzdem noch hier"

Frau B. : "Doch die Bösen beten nicht zu Gott, die beten das Böse an."

Geist : "Ich muß jetzt trotzdem hier raus. Aber wie komme ich da heraus?"

Schiebeler : "Man hilft dir, man nimmt dich mit. Du brauchst es nicht von allein zu tun. - Geht es dir jetzt besser als vorher?"

Geist : "Mir geht es sehr gut. Aber das ganze ist schon sehr geheimnisvoll. Warum geht es mir jetzt gut, und vorher ging es mir so schlecht?"

Schiebeler : "Damit es dir besser geht, hat man dich hierhergeführt, damit wir mit dir sprechen und dich auf Gott aufmerksam machen."

Geist : "Und wer hat mir so geholfen, daß es mir jetzt gut geht und ich keine Schmerzen mehr habe?"

Schiebeler : "Danke Gott dafür, daß er Helfer zu dir geschickt hat."

Frau B. : "Schmerzen kann ja nur der menschliche Körper haben. Aber den hast du jetzt nicht mehr."

Geist : "Ich hatte aber Schmerzen."

Schiebeler : "Das waren noch Gefühle von irdischen Lebzeiten her. Du wußtest noch gar nicht, daß du gestorben warst. Du glaubtest, du seiest immer noch in der engen Zelle."

Geist : "Die habe ich jetzt hinter mir gelassen. Ich glaube, ich muß mich verabschieden. Ich habe einen Wunsch, wenn es geht. Ich habe keine Ahnung, ob es geht. Ich bin euch dankbar und *möchte wiederkommen*. Aber ich habe keine Ahnung, ob ich das kann, weil ich ja nichts weiß. *Ich heiße Helmut.*"

Schiebeler : "Hast du auch einen Nachnamen gehabt?"

Geist : "Ja, den wollte ich gerade sagen. *Aber das geht nicht.*"

Schiebeler : "Warum geht das nicht?"

Geist : "Ich weiß es nicht."

Schiebeler : "Hast du ihn vergessen?"

Geist : "Nein, ich habe ihn nicht vergessen, *ich kann ihn nur nicht aussprechen.*"

Schiebeler : "Das Medium sperrt sich wahrscheinlich dagegen."

Geist : "Warum macht sie das?"

Schiebeler : "Weil sie glaubt oder befürchtet, daß sie den Namen nicht richtig ausspricht."

Geist : "Ja, ich habe einen komischen Namen, das stimmt. Wor.. Wor.. Worz..., - es geht nicht."

Frau B. : "Vielleicht kannst du ja wirklich wiederkommen."

Geist : "Ja, ich möchte euch erzählen, was ich erlebt habe. Ich weiß aber nicht, ob ich das kann."

Schiebeler : "Du kannst sicher auch zu solchen Abenden wie heute mitkommen und dabei sein. Vielleicht wirst du nicht zu uns sprechen können, aber du kannst vielleicht zusehen, wie anderen geholfen wird."

Geist : "Ich spüre jetzt auch schon, daß mehrere Personen hier sind. Aber jetzt gehe ich. Ich würde mich hier jetzt nämlich gerade heimisch fühlen. Ich danke euch und verabschiede mich. Ich sage auch 'Gott zum Gruß'."

Schiebeler : "Gott zum Gruß. Und danke Gott und bete zu ihm."

Ende dieser Durchgabe 21.46 Uhr.

16. Ein evangelischer Pfarrer im Jenseits

Im Herbst 1980 trat ein Ehepaar an mich heran, dessen Tochter, 31 Jahre alt, im Mai 1980 bei einer Urlaubsreise auf Sizilien spurlos verschwunden war. Der Verdacht eines Gewaltverbrechens lag nahe. Polizeiliche Ermittlungen waren erfolglos geblieben. Das Ehepaar fragte mich nun, ob ich nicht mittels Verbindung zum Jenseits herausbekommen könnte, ob die Tochter noch am Leben oder bereits verstorben sei. Daraufhin fragte ich bei einer Zusammenkunft am 21. November 1980 den jenseitigen Heilgeist Alberto Petranus, ob in dieser Angelegenheit eine Hilfe von seiner Seite aus möglich sei. Petranus antwortete mir, daß er ein Geistwesen namens Rexus kenne, dessen Spezialität es sei, vermißte oder verschleppte Geistwesen in der jenseitigen Welt aufzuspüren und wieder herbeizuführen. Ihm wolle er meinen Wunsch vortragen, und er möge dann entscheiden, ob es ihm vielleicht auch möglich sei, einen vermißten Menschen aufzuspüren.

Dieser Rexus meldete sich dann auch sehr schnell bei uns und versuchte mehrere Wochen lang, die Spur der vermißten Dame aufzunehmen. Als Hilfsmittel dazu besorgte ich Photos der Dame, ihre letzten Postkarten aus Italien und Landkarten im Maßstab 1:50 000 der Gegend, wo sie zuletzt gesehen worden war. Die jenseitige "Suchaktion" blieb aber, wie auch die vorangegangene irdische, letztendlich erfolglos, weil die Angaben, die Rexus über den möglichen Fundort der Leiche machte, nicht genau genug und für uns nicht nachprüfbar waren. Daher blieb der Fall bis heute ungelöst.

Rexus war für uns aber trotzdem eine interessante Persönlichkeit. Er betätigte sich als Helfer für unsere Kontrollgeister und gab uns später auf unseren Wunsch hin einen Bericht über sein irdisches und jenseitiges Leben.

Zusammenkunft vom Freitag, dem 17. Februar 1984.

Teilnehmer: Ehepaar A., Ehepaar B., Ehepaar S., Frau M. und Prof. Schiebeler.

Beginn 20.30 Uhr mit Musik, Schriftlesung und Gebeten.

Nachdem sich um 20.43 Uhr zunächst der Kontrollgeist Nepomuk durch den Mund von Herrn B. gemeldet und das Geistwesen Rexus angekündigt hat, meldet sich dieser um 21.04 Uhr durch den Mund von Herrn B.

Rexus : Hier spricht Rexus. Ich bin ein Geistwesen aus der jenseitigen Welt. Ich habe versucht nachzuforschen, *wo* ich auf der Erde gelebt habe und *wann* ich gestorben bin. Exakte Angaben kann ich dazu aber nicht machen. Ich bin ungefähr *um 1800 gestorben* und war ein *evangelischer Pastor*. Ich habe eine kleine evangelische Gemeinde von etwa 100 Gemeindemitgliedern gehabt. Davon waren etwa 20 Kinder. Ich glaube, daß diese Gemeinde in Deutschland war, bin da aber nicht ganz sicher. Vielleicht gelingt es mir später noch, das herauszubekommen.

Als ich an Altersschwäche starb, war ich nach meiner Erinnerung 87 Jahre alt. Ich war während meines Lebens auf Erden bis zu meinem Tode *nie krank*. Ich bin ein Glückskind oder Sonntagkind gewesen, in einer Zeit, in der andere Menschen sehr leiden mußten. Für mein günstiges Geschick war ich immer sehr dankbar.

Ich habe zu Lebzeiten als evangelischer Pastor *immer an ein Weiterleben geglaubt*. Es war auch damals schon sehr mutig, wenn das überhaupt jemand aussprach. Wir haben uns seinerzeit in meiner Gemeinde in einem Kreis von fünf Personen (drei Frauen und zwei Männer) regelmäßig getroffen und über diese Dinge gesprochen. Wir haben uns damals schon auf unseren Tod vorbereitet. Unsere Zusammenkünfte begannen wir mit einem Gebet und überlegten uns, was wir tun könnten, wenn wir diese Welt verlassen würden. Wir hatten uns vorgenommen, nicht überrascht zu sein, wenn wir nach unserem Tode weiterleben sollten. Einen Beweis dafür hatten wir allerdings nicht, aber wir haben daran geglaubt.

Als ich nun starb, war ich nicht erstaunt, als ich neben meinem Körper stand und es mir auch gut ging wie im Erdendasein. Ich habe dann sofort zu Gott gebetet und ihm gedankt, daß ich schon zu Lebzeiten erkennen durfte, daß es nach dem Tode ein Weiterleben gibt.

- *Als ich starb, standen an meinem Bett drei Geistwesen, die mir aus meinen und ihren früheren Lebzeiten auf Erden als sehr vertraute und liebe Menschen bekannt waren. Dazu kamen noch fünf weitere mir unbekannte Wesen.*

In einem langen Gebet zu Gott habe ich *um Klarheit gebeten*, erkennen zu können, ob die drei 'lieben' Geistwesen nun *wirklich* meine früheren Verwandten seien, die ich auf Erden so lieb hatte. Während meines Gebetes wurde mir dann eingegeben, daß die drei 'Lieben' gar nicht meine Verwandten waren, sondern zu Luzifers Seite gehörten. Die anderen fünf aber waren von der Seite Gottes und dazu bestimmt, mich abzuholen.

- *Nach dieser Erfahrung möchte ich alle Sterbenden warnen, nach ihrem Tode, wenn sie vermeintlich vertrauten und lieben Menschen aus ihrem Erdenleben gegenüberstehen, auf diese sofort vertrauensselig mit geöffneten Armen zuzugehen. In diesem Fall muß um Klarheit gebetet werden.*

Darauf sollten sich die Menschen, die an ein Weiterleben glauben, vorbereiten. Sie dürfen auch nicht in den Fehler verfallen, bei den Angeboten, die ihnen nach dem Tode von Geistwesen gemacht werden und die ihnen alles das versprechen, was sie sich zu Lebzeiten gewünscht, aber nicht erreicht haben, sofort zuzugreifen. Davor warne ich dringend, weil es meistens (aber nicht immer) Angebote von der gottfernen Seite sind, die sich sehr schnell auf das verstorbene Geistwesen einstellen kann.

Geistwesen von der anderen Seite können, und das habe ich später erlebt, sogar mit dem Verstorbenen beten. Das sind Dinge, die ganz deutlich ausgesprochen werden müssen. Denn als Verstorbene müßt ihr in eurem Gebet zu Gott, bei dem die anderen von Luzifers Seite unter Umständen mitbeten, erkennen, daß diese Wesen von der falschen Seite sind.

- *In diesem Zustand, in dem ihr ja nicht mehr auf Erden lebende Menschen seid, habt ihr die Fähigkeit zu erkennen, wer die Wesen um euch sind. Ihr müßt euch Gott nur öffnen und in eurem Gebet Vertrauen haben.*

Ihr müßt versuchen, euch in die anderen Geistwesen hineinzudenken und euch *in ihre Gedanken einzuschalten*. Ihr könnt das in der jenseitigen Welt, denn ihr dürft ja keine Nachteile haben, weil ihr nun gerade gestorben seid. Es ist euch dann möglich zu erkennen, daß dort falsch gespielt wird. Nur wissen viele nicht, *daß sie das können*. Sie lassen sich blenden und sind dann sehr schnell der 'anderen' Seite verfallen.

- *Im Prinzip könnt ihr nicht getäuscht werden, wenn ihr euch frei macht und euch in die anderen Geistwesen 'hineinversetzt'. Aber wer bei seinem Tode nichts von einem Weiterleben weiß, ist viel zu überrascht, wenn er in eine solche Lage kommt, als daß er fähig wäre, entsprechend zu handeln.*

Übrigens habe ich später in dem Dorf, in das ich kam, meine *wirklichen* irdischen Eltern dann *doch noch wiedergesehen*."

Ich unterbreche Rexus und frage: "In welcher Sprache und in welcher Art hast du damals gebetet und in welcher Art hast du dich mit den anderen Geistwesen unterhalten?"

Rexus antwortet:

"Ich habe seinerzeit nach meinem Tode still in meiner irdischen Sprache gebetet, wie ich es auch auf Erden getan habe, wenn ich nicht gerade laut vor der Gemeinde gebetet habe. Die anderen Geistwesen haben damals aber schon in der Art und Weise mit mir gesprochen, wie ich auch jetzt noch spreche.

- *Wir unterhalten uns hier nicht mit unserem Mund, sondern mit 'Wellen', die wir uns gegenseitig zuschicken, viel schneller, als ihr euch unterhalten könnt.*

Was ihr euch in einer viertel Stunde sagt, können wir uns hier in einer Minute übermitteln. Das geht sehr schnell, ist aber nicht anstrengend. Wir haben hier in meinem Bereich, wo ich bin, nicht mehr die irdischen Sprachen wie Russisch, Deutsch oder Englisch. Hier werden die Gedanken ausgetauscht, so daß ich mich auch mit einem früheren Russen oder Engländer unterhalten kann, und es kann der eine den anderen verstehen."

Ich wende ein: "Es gibt aber auch Jenseitsberichte, in denen behauptet wird, daß in bestimmten Bereichen die irdische Sprache noch verwendet wird, daß man dort also noch Fremdsprachen lernen muß. Hast du so etwas auch einmal erlebt?"

Rexus antwortet:

"Ein Engländer hat mir einmal davon berichtet, daß er in einem Bereich war, wo er sich mit Geistwesen anderer Muttersprache nicht unterhalten konnte. Ich habe das aber nicht geglaubt, weil ich es selbst nie kennengelernt habe.

Nachdem ich die drei falschen Verwandten in meinem Gebet erkannt hatte, habe ich ihnen gesagt, daß ich mit ihnen nichts zu tun haben möchte und daß ich in der jenseitigen Welt nur dem Herren dienen wolle, den ich auch zu Lebzeiten auf Erden hatte, nämlich meinem Herrgott. Mit Luzifer aber wolle ich nichts zu tun haben, denn schon zu Lebzeiten auf Erden glaubte ich an seine Existenz. Ich forderte diese drei Geistwesen auf, dorthin zurückzukehren, woher sie gekommen seien. Für diese war es ein Schock, daß jemand kam, der sie erkannte, so daß sie sich sehr schnell zurückzogen, zumal sich auch die anderen fünf Geistwesen nun in den Vordergrund drängten.

Diese, die ich vom irdischen Leben her nicht kannte, sagten mir, daß sie zur guten Seite, zur Seite Gottes gehörten. Sie sagten mir, daß sie mich, wenn ich nichts dagegen hätte, in eine Art Dorf führen würden, wo wir uns unterhalten und die Erfahrung, die ich gerade gemacht hätte, näher besprechen könnten. Ich erklärte mich dazu sehr gerne bereit.

So war ich dann nur noch *bei meiner Beerdigung zugegen* und habe mich *anschließend sehr schnell von der Erde entfernt*, und das auch deshalb, weil wir fünf aus der irdischen Gesprächsgruppe uns schon zu Lebzeiten gesagt hatten, daß wir uns nach dem Tode nicht an die Menschen binden wollten, die wir auf Erden geliebt haben. Wir wollten sie zwar weiterhin lieben und auch für sie beten, sie aber *nicht durch unsere Bindung belasten*. Warum wir in dieser Auffassung auf Erden so sicher waren, weiß ich nicht. Heute möchte ich rückblickend sagen, daß wir damals *geführt* wurden. Wir haben nur seinerzeit nicht erkannt, daß wir bei unseren irdischen Abenden bestimmte Dinge aus der *jenseitigen* Welt empfangen haben.

So ging ich denn mit den fünf Geistwesen mit, hatte dabei aber immer noch ein gewisses Mißtrauen. Auch euch Menschen kann ich für einen solchen Fall, wenn er euch später einmal widerfahren sollte, nur raten:

- *Habt euren festen Glauben, eurer Vertrauen auf Gott. Mit dem kommt ihr sehr weit, und laßt euch nicht täuschen. Mit dem festen Glauben ist nicht irgendein irdisches Kirchenbekenntnis gemeint. Das spielt überhaupt keine Rolle. Wichtig ist nur der Glaube an Gott und das Vertrauen auf ihn. Eine bestimmte irdische Konfession bietet keinen Vorteil. Nur das Verhältnis zu Gott ist wichtig.*

Wer zwar regelmäßig zur Kirche geht, aber in Wirklichkeit nicht das feste Vertrauen zu Gott hat, erfährt dadurch keinen Nutzen. Deshalb bitte ich euch, euren Verwandten und Bekannten, wenn sie auf dem Sterbelager liegen, noch davon zu erzählen. Erfäßt dann ihre Hand oder legt ihnen eure Hand auf den Kopf und sagt ihnen: 'Ach weißt du, wir sehen uns bestimmt irgendwann wieder. Wichtig ist nur, daß du das Vertrauen auf Gott hast.' Das ist schon eine kleine Hilfe für den Sterbenden.

Ich kam nun mit den fünf Geistwesen in das angekündigte Dorf. Dort herrschte eine wunderbare Stimmung. Ich hatte von Anfang an das Gefühl, wie im Paradies zu leben. In diesem Dorf gab es Pflanzen, Blumen, Bäume, alles sehr farbig und schöner als auf der Erde. Tiere habe ich dort nicht gesehen, keine Hunde und Katzen oder Vögel, nur Schmetterlinge. Die 'flogen' auch von Pflanze zu Pflanze und setzten sich auf die Blumen. Aber bei ihrem 'Flug' bewegten sie die Flügel nicht. Die blieben starr in ausgebreiteter Stellung. Wie diese Fortbewegung möglich war, weiß ich nicht.

Wir Geistwesen hatten noch unsere Füße und Hände und gingen auf der 'Erde' oder besser gesagt, wir schwebten. Eine 'Erdanziehung' war nicht mehr vorhanden. Ich brauchte daher auch keine Energie, um mich fortzubewegen. Ich konnte mir geistig wünschen oder mir vorstellen, an einen bestimmten Ort zu gelangen, und kam dann auch dorthin. Meine Bekleidung bestand damals wie auch heute aus einem langen, hellen Gewand. Als Kälteschutz war diese Bekleidung aber nicht erforderlich. Man fror in diesem Bereich nicht.

- *Es gibt aber auch andersgeartete Bereiche, wo Geistwesen nur im grauen Nebel sind und 'frieren'. Das hängt mit der inneren Einstellung zusammen.*

Es finden sich ebenfalls Geistwesen, die auf Erden einen Arm verloren hatten und nun im Jenseits weiterhin glauben, daß er ihnen fehle, obwohl er in Wirklichkeit wieder vorhanden ist.

- *Ich habe hier nie Verkrüppelte gesehen. Wenn sie es auf Erden waren, ist hier alles wieder vorhanden.*

Aber viele, denen ich hier jetzt auch zu helfen versuche, glauben immer noch, daß ihnen ein Körperteil fehle oder daß sie entstellt seien.

Ich habe viele in unserer Welt erlebt, denen es sehr schlecht ging. Mir selbst ist es immer gut gegangen, und ich habe deswegen fast ein schlechtes Gewissen. Ihr sollt aber auch sehen, daß es hier das 'Paradies' geben kann. Ich habe das Empfinden, daß ich in dem Paradies lebe, denn mir geht es wirklich sehr gut. Vielleicht bin ich auch durch meinen Glauben, den ich hatte, zu der Aufgabe geführt worden, die ich heute ausübe und von der ich später berichten werde. Zu ihr gehört viel Einfühlungsvermögen und die Fähigkeit, die Geistwesen, denen geholfen werden soll, anzuhören. Man kann ihnen nicht damit helfen, daß man ihnen, wenn sie sich verstümmelt glauben, nur sagt: 'Du hast doch deinen Arm. Nun bete nur mal!'

In dem Dorf von etwa 200 Einwohnern, in dem ich mich nach meinem Tode aufhielt und wo ich auch meine Eltern traf, verlebte ich eine wunderschöne Zeit. Es war farbenprächtig und warm. Dort zu leben gab ein herrlich freies Gefühl. Meine Eltern und ich waren gesund und sahen verjüngt aus, etwa in mittlerem 'Lebensalter' stehend.

Es gab in diesem Dorf auch Kinder, nach irdischen Begriffen etwa ab dem sechsten Lebensjahr, die mit ihren 'Eltern' zusammenlebten. Sie wurden in der Zeit, in der ich in dem Dorf war, nicht älter. Ich habe zwar davon gehört, daß Kinder in unserer Welt ihre Entwicklung fortsetzen, habe es aber bislang nicht selbst erlebt.

In dem Dorf gab es 'Häuser', in denen wir lebten. Sie hatten aber kein Dach, sondern waren nach oben offen, denn geregnet hat es nicht. Verschießbare Fenster und Türen gab es ebenfalls nicht. Wir hatten auch keine Tische und Stühle, nur Teppiche, auf die wir uns hinsetzten.

In unserem Dorf hatten wir eine Art Kirche, in der wir uns regelmäßig zum Gebet zusammenfanden und für das dankten, was wir dort erleben durften. Wir haben auch gemeinsam gesungen. Ich habe mich dabei aber nicht als Pastor oder Prediger betätigt, sondern war einer wie alle anderen. Es gab dort auch sonst keinen Führer oder Ortsvorsteher. Alle waren gleich. Ebenso hatten wir nie Streit. Daher war es so wie ein

kleines Paradies, wie ich es mir vorstellte. Wie das Paradies allerdings wirklich ist, weiß ich auch nicht.

Wir haben uns in der damaligen Zeit sehr viel unterhalten, besonders über unser irdisches Leben. Jeder hat sein ganzes Leben geschildert. Wir haben alle gemeinsam schwierige Situationen des irdischen Lebens durchleuchtet. So wurde alles ausgesprochen, was auszusprechen war. Alle unsere Fehler haben wir offenbart. Dadurch wurden wir von Tag zu Tag innerlich immer freier. Es war aber kein Richter dabei, der uns zur Rechenschaft zog.

Es gab unter uns auch einige, die während ihres Erdenlebens größere Schuld auf sich geladen hatten. Da sie aber nach dem Tode einen festen Gottesglauben besaßen, waren sie zu uns und nicht auf die 'andere Seite' gekommen. Sie hatten später Aufgaben zu übernehmen, bei denen sie zu beweisen hatten, daß sie wirklich fest zu Gott stehen, Aufgaben, bei denen sie anderen zu helfen oder gegen die Seite Luzifers anzutreten hatten. Das sind sehr harte Kämpfe, bei denen man starken Angriffen und starken Zweifeln ausgesetzt ist und bei denen man wirklich seine Standhaftigkeit beweisen muß. Derartige Situationen hat es auch in meinem Werdegang in dieser Welt, in der ich jetzt lebe, immer wieder gegeben.

- *Ich kann nur betonen, daß ohne einen festen Glauben an Gott derartiges nicht zu bestehen ist.*

Bei Angriffen von der niederen Seite ist es wichtig zu beten und wachsam zu sein. Luzifer hat sehr viel Kraft und kann auch in unserem Bereich Geistwesen in der Gestalt eines der Unseren erscheinen lassen, die aber in Wirklichkeit zur anderen Seite gehören. Ich erfuhr in diesem Dorf damals, daß es immer wieder Geistwesen gab, die von der anderen Seite getäuscht wurden und in den Bereich Luzifers übertraten, und daß es weiter Geistwesen gab, die sich von Erdlebenszeiten her noch verkrüppelt fühlten. Diese Schilderungen habe ich in mich aufgenommen, und sie ließen in mir den Gedanken aufkommen, in der Hilfeleistung für solche Geistwesen eine Aufgabe zu sehen. Ich kam darauf mit zwei Geistwesen in Verbindung, die mir sagten, daß sie mich, wenn ich eine solche helfende Aufgabe übernehmen wollte, aus meinem Dorf wegführen und in einen Bereich bringen dürften, in dem diese Arbeit möglich sei. So verließ ich denn nach 25 bis 30 Jahren auf eigenen Wunsch mein bisheriges Dorf.

Ich kam wiederum in eine schöne Gegend und übe von dort aus seit damals bis zum heutigen Tag diese neue Tätigkeit aus. Das Geistwesen Alberto Petranus (ein Geistwesen, das Heilkräfte über den Herrn B. in unsere Welt hineinleitet und ebenfalls in der jenseitigen Welt 'kranke' Geistwesen behandelt) habe ich erst bei euch kennengelernt und arbeite jetzt mit ihm zusammen. Wir haben dadurch viel mehr Erfolg. Ich begeben mich dazu oft in graue, nebelgefüllte Zonen, in denen Geistwesen herumirren und sich auch manchmal wie zu Lebzeiten auf Erden irr verhalten. Hier können sowohl diese Wesen als auch ich regelrecht frieren. Es ist ein inneres Frieren. In diesen Bereichen ist die niedere Seite sehr stark. Es erfordert daher sehr viel Kraft, sich in diese Zonen zu begeben. Da benötigt man sehr viel Hilfe, die ich auch immer erhalten habe.

In diesen Nebelzonen leben Geistwesen, die oft zu Lebzeiten nie gebetet haben und die nun verschiedene Stadien durchlaufen und manchmal lange Zeit überhaupt nicht weiterkommen. Sie erkennen in diesem Zustand nicht, daß sie in vollem Umfang weiterleben und daß sie im Grunde genommen gesund sind. Sie werden von der niederen Seite beeinflusst und irreführt und daran gehindert, sich zu entfalten. Sie beten nicht und haben keinerlei Kenntnisse von den Verhältnissen in unserer Welt. In diese Beeinflussungsversuche der niederen Seite kann ich mich einschalten. Diese irrenden Geistwesen müssen erkennen, daß es nur einen Herrn gibt. Wenn sie das tun, können sie Hilfe bekommen. Aber oft weisen sie mich und meinesgleichen zurück, weil sie uns nicht glauben. Ebenso müssen wir oft mit den Geistwesen von der niederen Seite kämpfen, nicht handgreiflich, sondern mit unseren Gedanken von Geist zu Geist. Mit der Hilfe Gottes und der guten Geister erreiche ich es dann, daß sich die Niederen letzten Endes zurückziehen.

Dann erst beginnt die Heilungsphase für die irrenden Geistwesen und die Arbeit, sie zu öffnen und ihnen klarzumachen, daß sie nicht mehr krank sind und keine Leiden mehr

haben und daß es nur einen Gott gibt. Dazu bedarf es sehr langer Zeiten, und es ist keineswegs in einem Tag zu erreichen. Mit solch einem Geistwesen muß man sich dann ständig beschäftigen und darf es nicht eine Sekunde alleine lassen. Während dieser Tätigkeit bin ich dann auch in der 'Grauen Zone' und 'friere' dort ebenfalls. Es ist ein Frieren, gegen das ich mich aber nicht durch 'wärmere' Kleidung schützen könnte, sondern das sich nur durch meine Gebete und durch die große Hilfe, die ich immer wieder erhalte, lindern läßt. Manchen Geistwesen können wir allerdings zeitweise gar nicht helfen, auch wenn wir uns noch so sehr auf sie einstimmen und in sie hineindenken.

- *Sie sind nur aufzurütteln, und ihnen ist nur dadurch zu helfen, daß eine Konfrontation zwischen ihnen und auf der Erde lebenden Menschen herbeigeführt wird, und sie dann von ihnen aufgeklärt werden.*

Wir haben in dieser Beziehung sehr viele Wesen, die hier bei euch in eure Medien eintreten sollten, wozu wir sie dann mit einiger Nachhilfe veranlassen. Diese Tätigkeit übe ich schon sehr lange aus und werde darin seit einiger Zeit von Alberto Petranus unterstützt. Wir bekommen jetzt auch anderweitig sehr viel Hilfe. Es geht uns daher gut, und wir sind dankbar dafür. Wir kommen in unserem Kreis einmal in der Woche (meistens in der Mitte) zusammen und ein weiteres Mal, wenn wir uns mit euch treffen. Dabei schildern wir uns gegenseitig, was wir in der Zwischenzeit getan und erlebt haben. Während dieses Zusammenseins bekommen wir neue Energie, um unsere Arbeit weiterzuführen.

Es gehört auch mit zu meinen Aufgaben, verschwundene oder verschollene Geistwesen wieder aufzuspüren, also Geistwesen, mit denen wir schon Kontakt hatten, die aber auf einmal für uns nicht mehr greifbar sind. Sie muß ich wiederfinden. Ich weiß dann aber nicht, ob sie sich in der 'Grauen Zone' oder im Nebel oder sonstwo aufhalten. Ich konzentriere mich in einem solchen Fall auf dieses verschwundene Geistwesen. Es kann Tage oder Wochen dauern, bis es mir gelingt, mit dem gesuchten Geistwesen in geistigen Kontakt zu kommen. Wenn ich selbst das Geistwesen vorher gar nicht gekannt habe, muß man es mir genau beschreiben und schildern, wie es sich verhalten hat und welche Eigenarten es besaß. Ich kann dann eine Art geistigen Spinnfaden zu dem gesuchten Wesen hinspinnen. An diesem 'Faden' gehe ich entlang und spüre dabei, daß ich immer näher an das Geistwesen herankomme, bis ich es schließlich erreiche.

Es ist aber auch schon in seltenen Fällen vorgekommen, daß ich mich dabei geirrt habe, daß ich das gesuchte Geistwesen nicht gefunden habe. In diesem Fall war der 'Faden' falsch gesponnen. Wenn ich es aber erreicht habe, versuche ich, es geistig zu öffnen. Ich kann mich dann in die Störung von der 'anderen Seite' einschalten, die es zu seinem unfreiwilligen Fortgang veranlaßt hat.

- *Derartige Geistwesen können unter Umständen jahrelang durch den Nebel irren, ohne ein anderes Wesen zu sehen und dabei ständig mit dem Gefühl, allein zu sein.*

Trotzdem werden sie aber, für sie unsichtbar von den 'Anderen' umgeben und beeinflußt. Zusammen mit Alberto Petranus kann ich solche Wesen, wenn ich sie gefunden habe, aus dem Nebel herausführen. In mein früheres Dorf kehre ich öfter einmal zurück. Es ist äußerlich unverändert geblieben. Nur die Bewohner haben gewechselt. Sie leben und verhalten sich aber in gleicher Weise, wie es zu meiner Zeit geschehen ist. Sie machen sich innerlich frei von allen Lasten, die sie zu Lebzeiten auf Erden hatten. Ich selbst habe jetzt keinen festen Wohnsitz. Mal halte ich mich hier und mal dort auf. *Irgendwelchen Besitz habe ich nicht.* Ich habe nur mein Gewand, das ich aber nicht zu wechseln brauche. Es wird nicht schmutzig. Schuhe trage ich nicht.

An den Vorbereitungen zu meinem Bericht habe ich sehr lange gearbeitet und kann nur nochmals betonen, daß ich es immer gut gehabt habe. Ich möchte aber auch anderen helfen und sehe das als eine sehr wichtige und schöne Aufgabe an, die viel Freude macht. Daher empfinde ich sie auch nicht als Arbeit, sondern mehr als Liebhaberei. - Für heute möchte ich mich von euch verabschieden. - Gott schütze und behüte euch!

Gott zum Gruß! - Rexus."

17. Die Dienstmagd Margot

Zusammenkunft vom Sonnabend, dem 19. März 1994.

Teilnehmer: Ehepaar B., Ehepaar A., Ehepaar S., Frau M., Prof. Schiebeler.

Beginn 20.30 Uhr mit Musik, Schriftlesung und Gebeten.

Um 20.48 Uhr meldet sich in Herrn B. der Kontrollgeist Nepomuk.

Nepomuk : Hier spricht Nepomuk. Gott zum Gruß! Wir begrüßen euch wieder ganz herzlich und sind sehr froh, mit euch zusammensein zu dürfen. Die letzten zwei Wochen haben wir wieder in völliger Ruhe verbringen können und wurden nicht mehr angegriffen. Es hat sich bei uns alles normalisiert. Wir können auch wieder Geistwesen eintreten lassen, die wir jedoch vorbereitet haben und die wissen, daß sie kommen dürfen.

Wir alle haben uns auf den heutigen Abend auch deshalb gefreut, weil wir wieder Kontakt mit euch haben und es jetzt keine Schwierigkeiten gibt. Es ist nur so, daß die Medien sehr kritisch sind und unseren Eintritt immer ein wenig blockieren, und daß sie, wenn wir in sie eingetreten sind, uns nicht gleich sprechen lassen. Doch ist das ganz vernünftig, denn die ganzen langen Jahre, die wir zusammen sind, haben wir so einiges erlebt.

- *Es ist nach wie vor besser, kritisch zu sein und vor allen Dingen abzuwägen, ob sie das Geistwesen eintreten lassen wollen oder nicht.*

Oft gelingt es den Medien, schon vom ersten Gefühl aus, zweifelhafte Geistwesen zurückzudrängen. Natürlich kommt hinzu, daß, wenn wir lange Zeit mit euch keine Verbindung hatten, die Medien mit uns Schwierigkeiten haben und noch viel skeptischer sind als sonst schon. Und dann geschieht es, daß wir uns kaum bemerkbar machen können. Wir sind heute aber alle sehr glücklich. - Nach einer gewissen Zeit wird hier ein Wesen eintreten, daß wir schon vorbereitet haben."

Geist : (20.58 Uhr in Herrn B) "Das geht ja gar nicht. Das habe ich ihnen doch schon immer gesagt. Das kann gar nicht gehen."

Schiebeler : "Das geht wunderschön."

Geist : "Das ist gar nicht meine Stimme."

Schiebeler : "Sicher, das ist nicht deine Stimme, aber du steuerst diese Stimme."

Geist : "Ich heiße Margot, und das ist doch eine Männerstimme."

Schiebeler : "Richtig. Wir begrüßen dich und sagen dir Gott zum Gruß!"

Margot : "Gott zum Gruß!"

Schiebeler : "Wir freuen uns, daß du hier bist."

Margot : "Ich bewege meinen Mund überhaupt nicht und rede doch mit euch."

Schiebeler : "Du steuerst die Stimme mit deinen Gedanken."

Margot : "Das geht normal gar nicht."

- Schiebeler : "Hier geht es jetzt. Das hat man dir doch vorher wohl auch berichtet, daß du deine Gedanken benutzt, um die Stimme eines Mannes zu steuern. - Hörst du uns?"
- Margot : "Ja, eines *fremden Mannes*."
- Schiebeler : "Du bist ja auch für uns fremd."
- Margot : "*Margot Schuler* heiße ich."
- Schiebeler : "Wir begrüßen dich. Bist du schon lange in der jenseitigen Welt?"
- Margot : "Ich glaube schon. Sie haben mich hier schon gefragt. Ich meine so über 100 Jahre. Man hat mir hier gesagt, welches Jahr wir jetzt haben, doch ich habe das nicht geglaubt."
- Schiebeler : "An was erinnerst du dich aus deinem irdischen Leben? Wie sah es da aus? Wer regierte?"
- Margot : "Das weiß ich gar nicht mehr. Aber *da fing es an mit elektrischem Licht*. Auch mit der *Eisenbahn* fing es an. Autos habe ich nicht gesehen. Darüber wurde aber geredet."
- Frau B. : "Bist du selbst mit der Eisenbahn gefahren?"
- Margot : "Nein."
- Schiebeler : "Hast du auf dem Lande gelebt? - In Deutschland?"
- Margot : "Ja, in Deutschland. Aber das ist nun nicht mehr deutsch, sagen sie. Das ist nun Polen. Das war *Hinterpommern*."
- Frau B. : "Weiß du noch wo? Ich komme nämlich auch von dort."
- Margot : "Das ist *Schlochau* gewesen."
- Frau B. : "Da hatte ich einen Onkel, der Fischteiche besaß."
- Margot : "Ich habe nicht direkt in Schlochau gewohnt, sondern auf dem Lande. Ich war Magd. Ich habe bei einem Gutsbesitzer geholfen. Ich war nicht verheiratet."
- Schiebeler : "Wie alt bist du denn geworden?"
- Margot : "*Ich war 57*. Ich bin einfach so gestorben und hatte keine Schmerzen. Und nach meinem Tod haben mich meine Verwandten abgeholt. Aber es waren *nicht* meine richtigen Verwandten. Das weiß ich jetzt."
- Frau S. : "Was hast du denn die ganze Zeit gemacht? 100 Jahre sind doch lang."
- Margot : "*Die sind bei uns gar nicht so lang*. Wenn man das zurückverfolgt, dann ist es eigentlich kurz. Was habe ich die ganze Zeit gemacht? Im Grund genommen gar nichts."
- Frau B. : "Ist es dir gut oder schlecht gegangen?"
- Margot : "Nicht schlecht und nicht gut. Ich war enttäuscht. Von meiner Sicht aus war ich gläubig. *Ich habe daran geglaubt, daß man weiterlebt*. Da ich nicht verheiratet war, saß ich abends meist allein in meiner Kammer. Dann habe ich *oft in der Bibel gelesen*. Dann kam ich zu Gedanken, von denen andere meinten, daß ich spinne, weil ich gesagt habe, daß es gar nicht zu Ende sein kann, wenn man stirbt. Doch so, wie ich es erlebte,

habe ich es mir *nicht vorgestellt*. Zuerst war ich erfreut, daß meine Verwandten da waren, aber dann war nichts."

Schiebeler : "Wann hast du gemerkt, daß es nicht deine richtigen Verwandten waren?"

Margot : "Eigentlich ziemlich bald, weil sie Fehler gemacht haben. Ich sagte schon, daß ich für mich selbst gläubig war, obwohl ich nicht oft in die Kirche gegangen bin. Als ich in bezug auf meine Verwandten Zweifel bekam, habe ich sie auf die Probe gestellt. Dabei haben sie sich in Widersprüche verwickelt. Darauf habe ich mich von ihnen losgelöst, aber ich bin nicht weitergekommen.

- Ich bin auch nicht auf den Gedanken gekommen, wieder zu beten. *Man muß das wissen, daß man das tun sollte*. Ich dachte, man betet auf der Erde, aber nicht mehr im Jenseits.

Ich war vollkommen enttäuscht und sagte mir immer, daß es auf der Erde schöner war, auch wenn ich ein schweres Leben hatte. *Ich habe immer viel arbeiten müssen*, aber ich habe *nie geklagt*. Doch jetzt habe ich durch eure Freunde hier andere Dinge gesehen. Sie haben mich aufgelesen, weil ich so herumirrte. Das hat der Rexus getan. Der hat mich einfach mal angesprochen, so wie wir miteinander reden, und mich gefragt, was ich denn eigentlich hier möchte. Ich wußte darauf keine rechte Antwort und sagte: 'Ich bin nun mal hier; so ist das eben.' Er erwiderte darauf: 'So ist das eben *nicht*.' Er würde mich ganz gerne zu Geistwesen bringen, die Kontakt zu Menschen auf der Erde haben. Das habe ich zunächst abgelehnt, denn ich habe ihn für verrückt gehalten. Es ist schon länger her.

Nach meinen anfänglichen Erfahrungen habe ich überhaupt keinem mehr geglaubt. Ich hatte vorher ja schon einige getroffen, aber bei denen war die Vorsicht sehr angebracht. Rexus ließ aber nicht locker. Er hat mich ein paarmal aufgesucht und mir gesagt, und darin war er der erste: 'Warum hast du Angst mitzugehen? Wir können zuerst einmal zusammen beten.' Da war ich ganz überrascht, daß man auch hier noch betet. Doch war es für mich nicht schwer, ein Gebet zu sprechen, denn das hatte ich zu irdischen Lebzeiten ja auch getan. Aber vorher bin ich nie auf diesen Gedanken gekommen. Mit Rexus zusammen habe ich dann gebetet.

Während des Gebetes spürte ich, daß es mir besser ging. Ich kann es nur schwer beschreiben. Es gab in mir einen Ruck, und dann fühlte ich mich besser. Doch ging es mir vorher nicht schlecht, aber jetzt fiel mir ein Stein vom Herzen, und ich verlor die Beklemmung, die ich vorher immer hatte. Ich bin nach diesem Gebet immer noch nicht mitgegangen und habe gesagt, daß ich erst zu mir selber finden müsse. Aber ich habe nach dieser Begegnung regelmäßig gebetet und Rexus mitgeteilt, daß ich von allein zu ihm kommen würde. Er hat mich dann nicht mehr aufgesucht und mich in Ruhe gelassen. Das Inruhelassen war für mich wichtig, weil ich schon vorher nach meinem Tode nicht in Ruhe gelassen wurde. Die Freiheit, die Rexus mir gab, habe ich mit Gebeten genutzt.

Meine Umgebung war nach wie vor *traurig* und *grau* und *nicht etwa farbig*. Aber schließlich gewann ich zu Rexus Vertrauen und ging zu ihm und sagte ihm, daß ich jetzt so weit wäre und bei seinen Freunden eintreten möchte. Doch dann meinte er: 'So weit sind wir noch lange nicht. Wir müssen *dich erst vorbereiten*, ehe du in ein Medium eintreten kannst.' Und das dauerte nach eurer Zeitrechnung *etwa ein halbes Jahr*. Während dieser Zeit haben Rexus und seine Freunde mich in sehr vielen Dingen unterrichtet und mich in ihre Gruppe genommen. Sie haben mich behütet und sehr genau geprüft. Sie sind sehr vorsichtig. Ich weiß heute auch warum.

Dadurch, daß sie sehr lange gestört wurden, was ich in ihrer Nähe miterleben konnte, wenn ich auch persönlich nicht angegriffen wurde, entstand eine gewisse Wartezeit. Als letztes Mal eure Freunde wieder bei euch waren, war auch ich anwesend. Ich habe mitangesehen, wie die Eva hier auftrat, die keinen guten Eindruck auf mich machte. Dabei hatte ich noch etwas Angst. Doch die anderen sagten mir: 'Wenn wir das nächste

Mal zusammentreffen, wird wieder alles normal ablaufen, und dann darfst du in ein Medium eintreten, wenn du es möchtest.'

Nachdem sich nun anfangs hier Nepomuk gemeldet hatte, wurde ich nochmals gefragt, ob ich hier eintreten möchte. Da habe ich zugestimmt. Aber ich konnte nicht glauben, daß ich durch einen Mann sprechen kann. Ich brachte das hier anfangs auch zum Ausdruck und sagte unhöflicherweise nicht gleich meinen Namen. Ich habe das vorher ja nie erlebt. Ich habe zwar gesehen, wie die Eva hier von dem Medium Besitz ergriff, aber ich habe gezweifelt, daß ich das ebenfalls kann. Jetzt bin ich überrascht, wie flüssig ich dieses Medium benutzen kann. Alles, was ich sagen möchte, kann ich unmittelbar umsetzen. Das ist für mich ein Wunder. Derartiges kann man sich vorher nicht vorstellen.

- *Und wenn ihr nach den letzten hundert Jahren fragt, dann habe ich sehr viele Wesen getroffen, doch keines hat mir irgendwann etwas über diese Dinge berichten können."*

Frau B. : "Wie sah die Gegend aus, in der du gelebt hast?"

Margot : "*Dort war alles trist.* Es war so wie ein regnerischer Tag auf Erden, obwohl es in Wirklichkeit *nicht* regnete. Alles war dunkel oder grau. Bäume gab es zwar, doch es sah alles wie Herbst aus, wo die Blätter abgefallen sind. Es war überhaupt nicht schön. Häuser habe ich keine gesehen."

Frau S. : "Und du konntest nicht von dort weggehen?"

Margot : "*Ich ging immer weg, doch ich blieb immer in dieser Gegend.* Ich kam dort nie heraus. Aber ich habe ja nie gebetet."

Frau M. : "Aber jetzt ist es schon schöner?"

Margot : "Ja. Eure Freunde haben mir das bereits gezeigt. Es gibt hier wunderschöne Gegenden, wenn man nur will und wieder glaubt und sich auf sich selbst besinnt. Das ist hier so bunt, daß es für mich unfaßbar war, als ich es erstmals erlebte. Eure Freunde haben mir ganz behutsam gezeigt, daß es nicht nur kahle Bäume und traurige Gegenden gibt, wo man endlos langgeht und kein Ziel hat."

Schiebeler : "Konntest du dich mal ausruhen, hinsetzen oder hinlegen? Auf den nackten Boden?"

Margot : "Ja, aber es ist nicht so, daß man dann friert. Wenn man sich hinsetzt, ist es nicht kalt."

Frau B. : "Ist es einem dann nicht sehr langweilig?"

Margot : "*Es war sehr langweilig.* Man sucht etwas und findet es nicht. Viele kamen und sprachen mich an, doch ich war von den Anfängen geheilt. Ich wollte mit anderen Geistwesen nichts zu tun haben. Es ging mir nicht schlecht, aber ich glaubte, daß mich die anderen täuschen wollten. Einige mögen es gut gemeint haben, doch *kein Geistwesen hat vom Gebet gesprochen.* Das muß ich jetzt deutlich sagen, daß das doch sehr wichtig ist. Erst bei Rexus habe ich gebetet. Die anderen wußten es wohl auch nicht und irrten so herum wie ich."

Frau S. : "Gab es dort, wo du warst, Tiere?"

Margot : "*Ich habe schemenhaft Tiere gesehen,* die aber *anders aussahen* als auf der Erde. Doch, wo Rexus mich hingeführt hat, war es *wunderschön bunt.* So kann man sich schon das Paradies vorstellen. Ob ich aber dort einmal hinkomme, weiß ich natürlich nicht. Eure Freunde haben mir die Ruhe wiedergegeben, die ich benötigte, denn ich war vorher ruhelos, weil ich immer nur wanderte und doch nichts fand."

Schiebeler : "Hat man mit dir auch schon über künftige Aufgaben gesprochen?"

- Margot : "Sie haben mir gesagt, daß man hier freiwillig eine Aufgabe übernehmen kann, doch hat man mir noch nicht mitgeteilt, was ich unter Umständen tun könnte. Das müsse ich selber herausfinden. Ich solle nicht beeinflusst werden. Ich werde aber selbstverständlich in der Nähe eurer Freunde bleiben. Sie sagen, daß dann etwas auf mich einwirken werde, was mir meine Aufgabe zeige. Ich möchte jedoch nicht eine Aufgabe haben, wie ich sie als Magd auf Erden hatte und nur ausgenutzt wurde. Ich möchte anderen Wesen helfen, wenn das für mich möglich ist. Doch glaube ich, daß ich dazu noch sehr viel mehr Kraft benötige, als ich sie jetzt habe."
- Schiebeler : "Hast du an uns irgendwelche Fragen, die wir dir beantworten können? Möchtest du etwas wissen?"
- Margot : "Ich habe sehr viele Fragen gehabt, doch die sind mir hier schon alle beantwortet worden. Ich bin auch nicht zu sehr überrascht, hier so viele Menschen zu sehen."
- Schiebeler : "Siehst du uns denn?"
- Margot : "Ich sehe euch schemenhaft. Ich weiß, dort ist ein Mann und da ist eine Frau. Und auf dieser Seite ist es heller als auf der anderen Seite."
- Frau B. : "Siehst du noch mehr als uns Menschen hier?"
- Margot : "Ja, Geistwesen sind hier. Aber die kenne ich alle."
- Frau S. : "Hast du in der Zwischenzeit auch deinen Schutzgeist schon getroffen?"
- Margot : "Nein, den habe ich noch nicht gesehen. Doch soll er noch zu mir kommen. Die anderen, die eure Geistwesen bekämpft haben, sind jetzt nicht hier. Die waren lange anwesend. Von denen habe ich auch gespürt, daß sie nicht gut waren. Früher hätte ich das sicher nicht gekonnt. *Rein äußerlich kann man sie allerdings nicht von guten Geistern unterscheiden.*"
- Frau S. : "Was wollten eigentlich die Geistwesen, die sich als deine Verwandten ausgegeben hatten, von dir? Welchen Zweck verfolgten sie damit?"
- Margot : "Sie sagten, daß sie mich dorthin führen wollten, wo es schön ist. Darüber war ich sehr erfreut, zumal es Verwandte waren, die ich sehr geliebt hatte, mein Vater, eine Tante und meine Oma. Zu denen hatte ich zu Lebzeiten einen sehr engen Kontakt. Aber sie führten mich nicht in eine schöne Gegend. Es war für mich sicher ein Glücksfall, daß ich plötzlich zweifelte. Wahrscheinlich lag es auch daran, daß ich sehr viel in der Bibel gelesen hatte. Ich weiß nicht mehr genau, auf welche Weise die sich verraten haben. Jedenfalls habe ich Dinge in unsere Gespräche eingeflochten, auf die völlig falsche Antworten erfolgten. Ich habe mir das allerdings nicht anmerken lassen. Sie haben mich auch nie zum Gebet aufgefordert. Doch zu bösen Taten haben sie mich nicht angestiftet. Erst nach einiger Zeit habe ich mich von ihnen losgesagt. Seltsamerweise ging das ohne Schwierigkeiten, und ich wurde nicht weiter von ihnen belästigt. Danach war ich ruhelos und irrte umher. Wenn man allerdings über diese Dinge Bescheid weiß, und ihr wißt ja davon, dann treten, so glaube ich, diese Schwierigkeiten nicht auf. Man sagt mir, daß ich mich für heute von euch verabschieden soll. Ich darf vorerst in der Gruppe eurer Freunde bleiben. Ich werde nachher mit ihnen beten, und sie sagten mir, daß mir mein Schutzgeist noch zugeteilt werde, daß ich deswegen aber nicht beunruhigt sein solle."
- Schiebeler : "Wir wünschen die alles Gute für deinen jenseitigen Lebensweg."
- Margot : "Ich wünsche euch viel Kraft, dieses weiter durchzustehen. Ich bedanke mich für das offene Gespräch mit euch. Ich wünsche euch eine schöne Zukunft und daß es euch einmal anders geht als mir. – Gott zum Gruß!"

Sitzungsende 21.29 Uhr

18. Die Helferin Magdalena in der jenseitigen Welt

Am 8. Juni 1986 meldete sich *zum dritten Mal* bei uns ein Geistwesen, das angab, in der jenseitigen Welt den Namen Magdalena angenommen zu haben, weil ihr der ursprüngliche Name Maria Johanna nicht gefallen habe. Zu irdischen Lebzeiten sei sie eine *Bäuerin in Süddeutschland* gewesen und habe nebenbei krankes Vieh und kranke Kinder als Heilerin behandelt. Kinderlähmung habe sie aber nicht heilen können, und Erwachsene habe sie überhaupt nicht behandelt. *Anfang dieses Jahrhunderts* sei sie *mit etwa 80 Jahren gestorben*. - Unser Kontrollgeist Stanislaus berichtete außerdem, daß Magdalena nach ihrem Tod in der jenseitigen Welt lange geschlafen habe, weil ihr irdisches Leben sehr mühsam gewesen sei. Zwei weibliche und drei männliche Geistwesen hätten sich bemüht, sie von ihrem Erdenleben zu lösen und ihr Belehrungen zu erteilen. Man hoffe, sie als Mitarbeiterin gewinnen zu können. - Magdalena berichtete dann, daß sie nach einer Übergangs- und Erholungszeit eine Ausbildung durchlaufen habe, die sie befähigen solle, Verstorbene aus niederen, dunklen Bereichen herauszuholen. Da sie erst am Anfang dieser Tätigkeit stehe, seien ihre Erfolge vorerst nur bescheiden. Darüber sei sie oft sehr niedergeschlagen und müsse sich dann von ihren Enttäuschungen erst wieder erholen.

Zusammenkunft am 11. September 1986

An diesem Abend berichtete Magdalena durch den Mund des Mediums Frau A. in Gegenwart von sieben weiteren Personen:

Magdalena : "Ich freue mich, daß ich jetzt wieder hier sein darf. Ich glaube sogar, daß ich hier am Platz gar nicht fehl bin, daß ich vielleicht in eure Runde hineinpasse. Ich muß euch erzählen, daß es für mich in der letzten Zeit unbeschreiblich schön war, so daß ich jetzt wieder voller Tatkraft bin. Ich glaube, daß mich für eine Weile wenigstens nichts umwerfen kann. Ich habe euch ja erzählt, daß ich wieder recht niedergeschlagen war, weil ich so erfolglos blieb und keine Aussicht sah, Hilfe zu leisten. Ich glaube, so geht es uns wohl immer, wenn wir meinen, nicht mehr weiterzukönnen.

- *Aber wenn unsere Kräfte erschöpft sind, haben wir die Fähigkeit, sie wieder zu erneuern.*

So ging es jetzt auch mir. Selbst ihr müßt immer wieder Erholungspausen einlegen, und es liegt dann bei euch, wie ihr diese gestaltet und wie schön ihr sie euch macht. Ihr könnt dabei Dinge tun, die euch erquicken und erfrischen oder aber auch, wie viele Menschen es machen, euch in eurer Erholungszeit abhetzen und dabei noch mehr Kräfte verbrauchen als während eurer Arbeitszeit. Ehrlicher Weise muß ich dazu sagen, daß wir es hier doch etwas leichter haben, denn wir werden in eine wunderschöne Gegend gebracht. Daher waren die Voraussetzungen außerordentlich gut. Allerdings müssen wir auch selbst unseren Teil dazu beitragen, um das zu nutzen, was um uns herum ist. Ich konnte z. B. viele wertvolle Bekanntschaften schließen und mit diesen Freunden gute Unterhaltungen führen. Sie haben mir viel berichtet. Es war für mich, so glaube ich, das Allerwichtigste, von den Erfahrungen der anderen zu hören und darüber, wie es ihnen ergangen ist. Alle die anderen, die dort weilten, waren aus demselben Grund da wie ich, nämlich um sich zu erholen, aneinander zu erfreuen und einander zu erzählen. Das war so schön und friedlich, daß ich es mit Worten kaum ausdrücken kann. Dazu gehörte natürlich auch die schöne Umgebung mit vielen Blumen und ihrem besonderen Duft, den wir riechen können."

Schiebeler : "Gab es dort auch Tiere, z. B. Vögel?"

Magdalena : "Da muß ich jetzt richtig nachdenken. - Doch, *es waren auch Tiere da*. Es gab dort schöne Vögel."

Schiebeler : "Flogen die, oder saßen sie nur auf dem Boden?"

Magdalena : "Sonderbar, ich muß euch ehrlich gestehen, daß ich jetzt richtig überlegen muß. Ich habe darauf gar nicht so geachtet. Es waren schon welche da, denn *ich habe ihren Gesang gehört.*"

Schiebeler : "Gibt es denn bei euch überhaupt so etwas wie Gesang?"

Magdalena : "Doch, selbst wir können singen, wenn wir sehr viel Freude empfinden. Das kann man auch bei uns durch Gesang ausdrücken. Es geschieht sogar sehr häufig und ist sehr wohltuend."

Schiebeler : "Und die Unterhaltung, verläuft diese bei euch mit Sprache?"

Magdalena : "Ja, aber nicht nur. Sie erfolgt auch mit Gedanken, die hin- und herspringen, jedoch ebenfalls sprachlich geformt sind."

Schiebeler : "Was für eine Sprache ist das denn?"

Magdalena : "Zunächst einmal kann ich mich nur in meiner Muttersprache unterhalten. Doch kann ich mich *auch mit anderen, die nicht meine Sprache sprechen, verständigen.* Es handelt sich dann mehr um Gefühle und Gedanken. Ich fühle dann, wie die anderen fühlen. Ich brauche dazu aber nicht deren Sprache zu verstehen. Wir lernen, uns auch ohne Sprache zu verständigen. Zunächst einmal kann jeder nur seine eigene Sprache, in der er von der Welt scheidet. Das ist aber eine sehr komplizierte Angelegenheit. Darüber muß ich noch einmal nachdenken, wie ich euch das erklären kann, weil ich ja selbst erst noch lerne und im Anfangsstadium stecke."

Schiebeler : "Waren da auch Wesen, die in einer Sprache redeten, die du nicht verstehen konntest?"

Magdalena: "Ja, ja, natürlich, viele sogar. Aber das störte nicht weiter, denn es gab, wie bei euch, Wesen, die vermitteln, die uns lehren, uns mit Gedankenkraft zu verständigen. Das ist aber für mich noch sehr kompliziert. Wir müssen eben lernen, unsere Gedanken, d. h. das, was wir ausdrücken möchten, ganz intensiv zu denken. Das versteht dann auch der andere, selbst wenn er nicht meine Sprache spricht. Du kannst jetzt natürlich entgegen, daß man ja seine Gedanken ebenfalls in seiner Muttersprache denkt. Aber mit diesen Gedanken verbindet man immer Wünsche und Vorstellungen, z. B. daß man mit dem anderen zusammensein möchte, daß man ihn sympathisch findet oder daß einem die Umgebung gefällt. Wenn ich das denke, zwar in meiner Muttersprache, dann verbinde ich damit doch immer bestimmte Vorstellungen und Gefühle, und die lassen sich übertragen. Auf diese Weise kann der andere verstehen, was man ihm mitteilen will. So etwa kann man das erklären. Mehr darüber zu sagen, ist mir im Augenblick nicht möglich. Ich weiß nur, daß es geht und daß ich ab und zu schon Erfolg damit hatte. Darüber habe ich mich dann sehr gefreut."

Übrigens waren in dem Bereich, von dem ich jetzt erzähle, auch Kinder. Erstaunlicherweise lernen die es viel schneller, sich mit Gedanken zu verständigen, wie das viele Wesen hier schon perfekt können. Ich glaube, *irgendwann einmal braucht man die Sprache nicht mehr.* Aber man verlernt sie nicht. Ich kann ja auch mit euch sprechen. Ich benutze dazu aber die Gedanken und Sprechwerkzeuge dieses Mediums hier. In dessen Gehirn muß ich zunächst die Gedanken, die ich ausdrücken möchte, formulieren, und dann erst können die Sprechwerkzeuge anfangen zu arbeiten. - Aber jetzt bin ich ganz woanders hingekommen. Das größte Erlebnis, das mich am meisten während der gerade abgelaufenen Erholungszeit beeindruckt hat, war die besondere Ausstrahlung und *die Wärme und Freundlichkeit*, die von manchen anderen Wesen ausging. Sie hat mir viel Mut und Zuversicht gegeben."

Schiebeler : "Von wem wurde denn diese Wärme und Freundlichkeit ausgestrahlt?"

Magdalena : "Von den Wesen, die ich da kennengelernt habe."

Schiebeler : "Waren das aber nicht nur solche wie du?"

Magdalena : "Nein, es waren auch andere anwesend, von denen ich ziemlich sicher bin, daß sie dort waren, um uns in dieser Zeit zu helfen."

Schiebeler : "Das heißt also, es waren Wesen zugegen, die nicht erst vor kurzem gestorben waren?"

Magdalena : "Ja, bzw. solche, die nicht nur zur Erholung dort waren, sondern für uns zur Betreuung als Lehrer. Das habe ich vergessen, am Anfang zu sagen. Um diese haben sich immer viele geschart. Ich glaube, je öfter wir dahinkommen, desto mehr nehmen wir von ihren Belehrungen auf und können davon dann auch wieder abgeben, weil wir selber lernen, die Fähigkeiten, die in jedem von uns stecken, in Form des Guten zum Schwingen zu bringen und dann auf andere zu übertragen. Das Schlechte aber lernen wir immer mehr abzublocken, um uns nicht immer wieder niederschlagen und entmutigen zu lassen. Ich weiß natürlich, daß es mir nicht anders ergehen wird als euch, wenn ich erst wieder in der Arbeit mit all ihren Schwierigkeiten drinstecke. Dann werde ich bestimmt auch wieder die Flügel hängen lassen, aber vielleicht nicht ganz so stark wie zuvor. Ich kann es euch dann erzählen, wie es mir ergeht. Ich weiß, daß jetzt meine Schonzeit vorbei ist und ich wieder beginnen werde zu arbeiten. Aber das mache ich gerne."

Schiebeler : "Hat man dir eine Aufgabe zugeteilt, oder hast du dir eine ausgewählt?"

Magdalena : "Ja, ja, ich möchte wieder dorthin zurück, wo ich aufgehört habe, wo ich eigentlich fast versagt hätte."

Schiebeler : "Wo du auf Erden aufgehört hast?"

Magdalena : "Nein hier. Ich habe euch doch schon erzählt, daß ich es nicht mehr mit Kindern zu tun hatte, sondern mit Älteren, von denen manche so *verstockt* sind und sich gegen jede Hilfe wehren. Sie wollen von sich aus keinen Schritt weiter machen und sind entweder ganz *stumpfsinnig* und durch nichts aufzurütteln oder aber *bösartig* und lassen niemanden an sich herankommen. Im Geist sehe ich sie jetzt schon wieder alle vor mir. Und wenn ich bei manchen glaube, endlich einen Anknüpfungspunkt gefunden zu haben, so daß sie mit sich reden lassen, endlich aufgewacht sind und nun mitmachen, dann muß ich beim nächsten Mal feststellen, daß alles wieder von vorne losgeht. Es waren also keine Kranken, mit denen man noch Mitleid haben kann, sondern Wesen, die ihr Befinden selbst verschuldet haben, obwohl das sehr hart klingt. Sie sind in einem Zustand, der nur das Verhalten zuläßt, welches sie an den Tag legen."

Schiebeler : "*Ein Zustand, der von ihrem irdischen Leben her bedingt war* oder auch von ihrem Verhalten in der jenseitigen Welt?"

Magdalena : "Sowohl von ihrem irdischen Leben her, als auch von ihrem Verhalten hier. Man ändert sich ja nicht von heute auf morgen. Viele wollen es einfach nicht wahrhaben, daß es ein Weiterleben gibt, daß man sich weiterentwickeln und auf andere zugehen kann."

- *Ich habe aber auch Wesen kennengelernt, die wissen sehr wohl, daß sie gestorben sind. Sie sind jedoch noch erdgebunden und haben ihre helle, ja geradezu diebische Freude daran, Menschen auf eurer Erde zu beeinflussen, zu stören und ihnen Ängste einzujagen.*

Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, wie mich das manchmal in Wut bringt. Aber das ist gerade verkehrt. Ich muß mich ja zurückhalten, um ihnen klarzumachen, wie schlimm das ist, was sie da ausführen und welchen Schaden sie anrichten."

Schiebeler : "Lassen solche Wesen denn überhaupt mit sich reden?"

Magdalena : "Ja, schon, aber ich hatte damit bislang keinen Erfolg. Doch die beratenden Geistwesen neulich haben mir Mut gemacht und gesagt, daß man ab und zu doch jemanden zu sich

ziehen kann und daß es dann immer mehr werden. Das würde ich auch noch erkennen. Man müsse sich dabei aber mit *sehr viel Geduld* wappnen. Ich dürfe nur nicht glauben, daß ich so etwas ganz schnell von heute auf morgen erreichen könne. Wenn es so wäre, würde es bei uns nur noch eitel Sonnenschein geben, und diese Annahme sei etwas zu naiv."

Schiebeler : "Hast du inzwischen schon in Erfahrung gebracht, seit wann du von dieser Erde abgeschieden bist, wann etwa dein Tod war?"

Magdalena : "*Die Erinnerung daran verwischt sich immer mehr.* Ich meine, daß es etwa 80 Jahre her sein muß, daß ich gestorben bin."

Anmerkung: Um diese Zeitspanne etwas zu untermauern, gab Magdalena auf entsprechende Fragen an, daß sie zu Lebzeiten auf Erden elektrisches Licht noch nicht gesehen, aber davon gehört habe. In ihrem Dorf wären damals Petroleumlampen in Gebrauch gewesen. Eine Eisenbahn habe sie zwar gesehen, sei aber nicht damit gefahren, weil in ihrer Umgebung alle Angst davor gehabt hätten.

Magdalena : "Ich habe auf dem Lande gelebt und war ein Bäuerin. Wir hatten einen Hof, der etwas einsam gelegen war, und zwar in Süddeutschland, ich meine in Bayern. Ich hatte acht Kinder, die ich sehr liebte, wie eine Mutter ihre Kinder liebt. Ich bin nach meinem Mann gestorben und war ziemlich alt, bestimmt um die 80. Es war Zeit für mich. Nach meinem Tod habe ich meinen Mann leider noch nicht wiedergesehen, obwohl ich es mir so sehr gewünscht habe. Ich gebe den Wunsch aber noch nicht auf und bin ganz zuversichtlich. Ich möchte so gerne wissen, wie es ihm geht, denn wir haben uns sehr gut verstanden. Ich habe noch nicht erfahren, wo er sein könnte."

Schiebeler : "Wer hat dich bei deinem Tod abgeholt? Hat dich jemand in Empfang genommen?"

Magdalena : "Doch, doch, ich bin abgeholt worden. Da war eine freundliche Gestalt, die mich abgeholt hat. Wir sagten damals zu solch einem Helfer 'Schutzengel'. Ich bin sehr friedlich gestorben. Ich war ja damals krank und sehe mich wieder in meinem Zimmer liegen, obwohl ich diese Bilder nicht mehr gerne heraufbeschwören mag, wie die ganze Familie gedrängt im Zimmer stand und *mich festhalten wollte*. Alle haben geschluchzt und geweint. Das ist *keine schöne Erinnerung*, denn ich war doch schon so weit, erkannt zu haben, daß ich fertig war mit dem Leben. Ich war völlig erschöpft, denn mein Leben war anstrengend gewesen. Und da wollten sie mich *immer noch nicht* weglassen. Das hat mich richtig festgehalten.

Ich habe lange auf meinem Krankenbett gelegen und wollte schon längst sterben. Irgendwann einmal hat man einfach genug. Ich hatte ja keine Angst vor dem Tod und hatte auch *im Schlaf dieses abholende Wesen bereits immer wieder gesehen*. Ich freute mich auf das Sterben. Ich konnte ja meine Familienmitglieder verstehen, aber ihr Verhalten war *nicht richtig*. Wenn es Zeit für uns ist, und ich war ja alt, haben wir *das Recht zu gehen*. Wenn junge Menschen sterben müssen, verstehe ich, daß großer Schmerz herrscht, weil wir meinen, ihre Zeit auf dieser Erde wäre noch nicht abgelaufen. Aber bei mir war das ganz anders. - Doch schließlich hat mich dieses Wesen geholt. Ich war dann bereits so erschöpft, daß ich das gar nicht mehr richtig wahrgenommen habe."

Schiebeler : "Deine Eltern waren nicht anwesend, als du starbst?"

Magdalena : "Ich habe *hier noch niemanden gesehen, den ich vom Erdenleben her kannte*. Ich glaube, daß das Absicht war. Aber das kann ich euch ein andermal erzählen. Für heute möchte ich schließen. Die Energie ist erschöpft. Ich merke, es geht nicht mehr so gut, obwohl ich mich bei euch sehr wohl fühle. Ich möchte euch nur sagen, daß es bei euch friedlicher geworden ist. Ich freue mich darüber. Ich wünsche euch alles Gute und bitte euch, nicht aufzugeben. Vergesst auch nicht das Gebet, die Bitte an Gott. –

Gott zum Gruß! - Magdalena"

19. Der unredliche Versicherungsvertreter

Zusammenkunft vom Sonnabend, dem 18. Januar 1992.

Teilnehmer: Ehepaar A., Ehepaar B., Ehepaar S., Frau K., Ehepaar Schiebeler.

Beginn: 20.25 Uhr mit Musik, Schriftlesung und Gebeten.

Um 20.47 Uhr meldet sich durch den Mund von Herrn B. der Kontrollgeist Nepomuk mit "Gott zum Gruß". Er begrüßt die Anwesenden und wünscht alles Gute für das angebrochene neue Jahr. Er kündigt das Heilgeistwesen Alberto Petranus an, der anschließend drei Fernheilbehandlungen vornimmt. Sodann tritt wieder der Kontrollgeist Nepomuk in Herrn B. ein.

Nepomuk: "Wir werden jetzt hier ein Wesen eintreten lassen, das sehr *störrisch* und vor allen Dingen *überhaupt nicht gläubig* ist. Wir haben sehr lange an ihm gearbeitet. Er glaubt an gar nichts und vor allem nicht daran, daß wir mit Menschen Kontakt aufnehmen können, oder umgekehrt, daß Menschen mit uns in Verbindung treten können. Er hat eine ganze Gruppe von Geistwesen um sich geschart. Ihr braucht aber nicht ängstlich zu sein. Es ist nicht die Gruppe, die uns bekämpft, sondern er ist ein kleiner 'Scharlatan', der seine Gruppe mit seinen Reden abhält von dem, was eigentlich notwendig ist. Wir werden hier alles unter Kontrolle haben. Auch wird Stanislaus mit achtgeben, daß nicht alles irgendwie entgleitet. Ich melde mich später wieder."

Der Kontrollgeist Stanislaus meldet sich durch den Mund von Frau A.:

Stanislaus: "Hier spricht Stanislaus. Gott zum Gruß! Ich möchte euch auch begrüßen und meine Freude zum Ausdruck bringen, daß wir wieder zusammengefunden haben. Ich möchte aber auch sagen, daß in dieses Medium ebenfalls ein Wesen eintreten wird, das aber zu eurer Unterstützung mitarbeiten wird."

Anmerkung: Es handelt sich dabei um das Geistwesen Magdalena, das schon mehrfach bei uns war und im vorigen Abschnitt zu Wort gekommen ist.

Deswegen sollt ihr euch nicht wundern, wenn sich auch hier jemand einfinden wird. Ich werde mich aus diesem Grunde jetzt zurückziehen, damit ihr mit den beiden Wesen sprechen könnt. Hier aber kommt jemand, der euch helfen kann."

In Herrn B. ist das angekündigte Geistwesen eingetreten.

Schiebeler : "Gott zum Gruß! Kannst du uns schon hören?"

Geist : "Wen meinst du?"

Schiebeler : "Dich meine ich, der du da gerade antwortest."

Geist : "Ich kann dich schon hören."

Schiebeler : "Wie geht es dir, woher kommst du?"

Geist : "Aus der Welt, die es hier gibt."

Schiebeler : "Bist du schon lange dort?"

Geist : "Ja, ich fühle mich hier auch wohl. Und die anderen auch."

Schiebeler : "Weißt du, wie lange du schon in dieser Welt bist?"

Geist : "Ich weiß es nicht. Ich weiß nicht, wann ich gestorben bin. Das ist auch gar nicht wichtig für mich. Ich kann aber all das nicht verstehen, was mir erzählt wird. Die wollen hier auf mich nur einreden."

Schiebeler : "Du kannst auch nicht verstehen, daß du mit Menschen auf der Erde sprechen kannst?"

Geist : "Ich rede ja gar nicht mit Menschen. Ihr seid ja auch schon alle tot."

Schiebeler : "Das sind wir noch nicht. Wenn wir in deiner Welt wären, dann würdest du uns doch sehen können."

Geist : "Ich könnte euch sehen, aber ich will euch gar nicht sehen, denn viele, die ich getroffen habe, wollte ich auch nicht sehen."

Schiebeler : "Und hast sie dann aber doch gesehen?"

Geist : "Habe ich nicht gesehen. Wen ich nicht sehen *will*, den sehe ich auch nicht."

Schiebeler : "Bist du ein Mann oder eine Frau?"

Geist : "Ich bin ein Mann und *heiße Franz*."

Frau B. : "Wir fragen dich danach, weil wir dich *nicht* sehen können. Du sprichst zwar durch einen Mann, aber wir wissen nicht, wie alt du bist und wie du aussiehst. Wie alt bist du eigentlich?"

Geist : "Das weiß ich nicht. Das ist nicht wichtig. Ich kann mit Menschen überhaupt nicht reden. Ich habe jahrelang mit Menschen nicht reden können."

Schiebeler : "Doch *jetzt* redest du mit Menschen."

Geist : "Aber doch nicht mit Menschen."

Schiebeler : "Doch mit Menschen. Wenn wir Geistwesen wären, dann müßten wir bestimmte Dinge können oder auch nicht können. Hast du in deiner Welt einmal Musik gehört?"

Geist : "Ich glaube schon."

Schiebeler : "Was denn für Musik?"

Geist : "Das weiß ich nicht mehr. Irgendwie Klänge."

Schiebeler : "Wenn wir Geister wären, so wie du, würden wir dann Musik machen können?"

Geist : "Das weiß ich nicht. Ich kann *keine* Musik machen."

Schiebeler : "Aber *wir* können sie machen. Willst du mal etwas hören? Das können die drüben nämlich nicht. Paß mal auf."

Anmerkung: Es wurde vom Plattenspieler Kirchenmusik vorgespielt.

Schiebeler : "Kannst du das hören? Gefällt dir die Musik? Weißt du, wie wir die machen? Kannst du dir das vorstellen?"

Geist : "Ja, so wie früher. Früher habe ich die schon mal gehört, wenn ich da auf Erden herumschwirrte."

Schiebeler : "Könntest du drüben auch so etwas machen?"

Geist : "Nein, das kann ich nicht."

Frau S. : "Und die anderen, die drüben sind?"

Geist : "Die sagen so viel zu mir. Sie sagen, sie könnten mich auf den richtigen Weg führen. Doch ich finde, das ist anmaßend."

Schiebeler : "Die du um dich geschart hast, können die solche Musik machen? Haben die die Geräte dazu?"

Geist : "Nein."

Schiebeler : "Da siehst du, auf der Erde gibt es die eben."

Geist : "Aber für die, die um mich sind, bin ich der Sprachführer, also können die mir schon gar nicht helfen."

Schiebeler : "Aber du selbst hast auch nicht solche Geräte?"

Geist : "Nein, aber die muß ich ja auch nicht haben."

Schiebeler : "Haben mußst du sie nicht, aber wir haben sie."

Geist : "Und das soll der Beweis sein, daß ihr Menschen seid?"

Frau B. : "Das ist ein Beweis. Findest du nicht, daß das ein Beweis ist? Wie kannst du ihn entkräften?"

Geist : "Ich brauche den nicht zu entkräften. Ihr müßt entkräften. Überzeugt ihr mich mal. Die haben immer schon auf mich eingeredet. Vielleicht kann die andere Seite auch Musik machen? Ich bin ja nicht einer von der anderen Seite."

Anmerkung: Damit meinte er die gottfeindliche Seite.

Schiebeler : "Aber wenn wir *dort* wären, wo *du* jetzt bist, dann hätten wir doch nicht dieses Gerät, das wir *jetzt hier* haben. Wenn wir bei dir im Jenseits wären, könnten wir diese Musik nicht machen."

Geist : "Und was sagst *du* denn nun?"

Anmerkung: Damit sprach er das andere Geistwesen an, das sich in Frau A. befindet.

Geist : "Ich?"

Frau B. : "Gott zum Gruß! Wer bist du denn?"

Geist : "Ich möchte mich vorstellen. Gott zum Gruß! Ich heiße *Magdalena*. Ich bin heute hierhergeschickt worden, um euch zu helfen. Ich will dir (also dem anderen Geist) schon antworten. Kannst du mich denn jetzt noch sehen? Sieh mich mal genau an."

Franz : "Ich kann dich nicht so sehen wie sonst."

Magdalena : "Dann laß dir mal von den anderen erklären, *warum* du mich nicht mehr sehen kannst wie sonst. Was sagst du zu meiner Stimme?"

Franz : "Die ist *anders*."

Magdalena : "Hättest du meine Stimme wiedererkannt?"

Franz : "Nein, ich kenne die gar nicht."

Magdalena : "Und woran erkennst du trotzdem, daß ich es bin?"

Franz : "An deiner Ausdrucksweise."

Schiebeler : "Kannst du drüben deine Stimme so stark verändern, daß ein anderer sie gar nicht wiedererkennt?"

Franz : "Das kann ich nicht. Das muß ich leider zugeben."

Frau S. : "Und deine Gestalt kannst du auch nicht verändern, so, wie es bei ihr jetzt ist?"

Franz : "Nein."

Schiebeler : "Also muß doch wohl irgend etwas Besonderes abgelaufen sein."

Magdalena : "Weißt du, wo wir jetzt sind? Was mit uns geschehen ist?"

Franz : "Also, die haben ja immer gesagt, die stecken mich irgendwo rein."

Frau B. : "Die hätten dich auch in deine Nebensitzerin reinstecken können. Dann wärest du in einer Frau gewesen und hättest mit einer Frauenstimme gesprochen."

Franz : "Das geht nun gar nicht."

Schiebeler : "Das geht schon, nur man hat es jetzt hier nicht gemacht. Warum, weiß ich nicht."

Frau B. : "Das wäre für ihn vielleicht sofort ein Beweis gewesen, wenn man das gemacht hätte."

Schiebeler : "Was für eine Kleidung hast du im Jenseits an? Wie bist du gekleidet?"

Franz : "Na, sehr anständig."

Schiebeler : "Was hast du an? Einen Anzug mit Knöpfen?"

Franz : "Nein, nein, nur so ein Nachthemd."

Schiebeler : "Jetzt faß dir mal oben an den Kragen, an den Hals. Faß da mal hin mit deinen Händen."

Franz : "Ich kann nicht an meinen Hals fassen. Ich habe ja gar keinen Hals, das bin ich ja gar nicht mehr, sagt ihr."

Schiebeler : "Jetzt gibst du es schon zu. Aber *vorher* sagtest du, daß du in der jenseitigen Welt bist und wir seien *auch* Geister, drüben. So, nun faß mal an den Hals. Faß mal hin mit deinen Händen. Was ist denn das?"

Franz : "Ja, mein Hemd."

Schiebeler : "Faß mal genau hin, an den Kragen. Dein Hemd hat doch gar nicht so einen Kragen."

Frau K. : "Und was ist in deinem Gesicht? Faß mal an die Augen hin. - Ein bißchen weiter herunter. - Was ist das?"

Franz : "Hm, eine Brille ist das."

Schiebeler : "Trägst du eine Brille, drüben?"

Franz : "Nein, die trage ich nicht."

Schiebeler : "Du hast auch auf der Erde keine getragen?"

Franz : "Doch."

Schiebeler : "Aber jetzt trägst du auf einmal eine Brille."

Franz : "Das kann doch schon mal sein."

Schiebeler : "Das wäre doch ein Wunder."

Frau S. : "Wozu brauchst du die denn. Die brauchst du doch gar nicht."

Frau B. : "Ich glaube, daß du allmählich merkst, daß du auf der Erde bist und in einem Menschen drinsteckst."

Schiebeler : "Was für eine Frisur hast du jetzt als Geist?"

Franz : "Eine schöne Frisur."

Schiebeler : "Hast du lange oder kurze Haare?"

Franz : "Nicht zu lange Haare, so bis zu den Schultern."

Schiebeler : "So, jetzt faß dir mal an die Ohren."

Franz : "Ja, der hat sie hier nicht. Das weiß ich schon."

Schiebeler : "So, auf einmal weißt du das."

Magdalena : "Aber eines mußt du doch zugeben, du weißt eigentlich gar nicht richtig, wie du aussiehst. Das ist doch auch dein Problem."

Franz : "Das weiß ich auch nicht so genau."

Magdalena : "Eben, du weißt überhaupt nicht, wie du aussiehst und wie du bist."

Frau B. : "Es gibt so etwas nicht häufig, aber es gibt es, daß ein Geistwesen durch einen Menschen sprechen kann."

Franz : "Ich wundere mich schon langsam. Aber ich konnte das alles nicht glauben. Sie haben mir das ja alles erzählt."

Schiebeler : "Konntest du es nicht glauben, oder *wolltest* du es nicht glauben?"

Franz : "Ich konnte nicht und wollte auch nicht, nur weil dir irgendeiner etwas erzählt."

Frau S. : "Du hast wohl nach deinem Tod lange versucht, mit Menschen zu reden?"

Franz : "Ja, sehr lange."

Frau S. : "Und keiner hat dir geantwortet?"

Franz : "Nie."

Frau S. : "Und *deswegen* meinst du, es geht überhaupt nicht."

Franz : "Ja."

- Frau S. : "Normal kannst du das auch nicht. Wenn du tot bist, kannst du nicht mehr mit uns reden."
- Franz : "Ich habe die alle angesprochen."
- Frau S. : "Du selbst redest ja jetzt auch nicht. Du redest jetzt nicht mit deiner Stimme."
- Franz : "Ich habe meine Stimme schon gehört, wenn ich mit ihnen (also mit den irdischen Menschen) sprechen wollte. Die haben mich aber nicht gehört."
- Frau S. : "Aber deine Stimme klang *anders* als die jetzt. Und wir hören dich ja nur, weil du die Stimme von diesem lebenden Menschen benutzt, sonst könnten wir dich auch nicht hören. Wir sehen dich auch nicht."
- Franz : "So störrisch, wie die sagen, bin ich auch gar nicht."
- Schiebeler : "Aber du hast dich wohl so störrisch gezeigt?"
- Franz : "Ich kann doch nicht jedem glauben, der mir irgend etwas erzählt."
- Schiebeler : "Da hast du recht. Und *deswegen* haben dich die anderen auch hierhergebracht, um dir das zu beweisen und zu zeigen."
- Franz : "Die Magdalena kenne ich schon."
- Schiebeler : "Du glaubtest aber zu Beginn, vor zehn Minuten, daß *auch wir* Geistwesen in der jenseitigen Welt seien. Aber *jetzt* hast du gemerkt, daß du auf einmal eine Brille trägst, die du aber in Wirklichkeit gar nicht hast. Der Mensch, in dem du steckst, trägt nämlich diese Brille."
- Franz : "Ja, aber was soll ich nun all denen erzählen, die hier um mich sind?"
- Schiebeler : "Daß es *doch* eine Verbindung mit den Menschen gibt."
- Franz : "Alleine schaffe ich das sowieso nicht. Da muß schon Magdalena helfen, sonst wird das gar nichts."
- Frau K. : "Das wird die auch bestimmt tun, wenn du sie darum bittest. Das macht sie bestimmt."
- Magdalena : (an den anderen Geist gewandt): "Du sagst zwar, du kennst mich schon lange, aber das ist nicht wahr. Du willst mich gar nicht kennen. Du willst ja eigentlich gar nichts mit mir zu tun haben. Jetzt bist du natürlich froh, daß ich hier bin. Irgendwo spürst du, daß ich dir vielleicht eine Hilfe sein könnte, weil du dich in die Enge getrieben fühlst. Aber dann spielst du wieder den großen Helden, wenn du draußen bist, der sich gar nichts sagen lassen will. Im Augenblick fühlst du dich recht kleinmütig und unsicher."
- Frau B. : "Wie hast du denn seine Bekanntschaft gemacht?"
- Magdalena : "Das ist schon eine Weile her, daß ich die Aufgabe bekam, mich um ihn zu kümmern. Und dann habe ich mich an seine Fersen geheftet. Nun eile ich immer hinter ihm her und versuche, ihn zu überzeugen, daß er doch endlich einmal auf mich hören soll. Denn es ist schlimm, wie er sich so ziellos und kopflos da abquält und auch noch eine große Gefolgschaft hinter sich herzieht. Aber ihr wißt ja, es ist bei den Menschen genau so. Wenn einer gut reden kann, hier jetzt zwar nicht, dann bekommt er gleich eine große Anhängerschaft."
- Schiebeler : "Was möchtest du denn mit dieser Anhängerschaft erreichen? Wohin willst du sie bringen?"

Franz : "Ich bringe sie nirgendwo hin. Wir sind hier und da."

Frau S. : "Was macht ihr denn den lieben langen Tag?"

Franz : "Wir reden mal und sonst nichts."

Schiebeler : "Ist das ein ausgefülltes Leben? Ein befriedigendes Leben?"

Franz : "Ein ausgefülltes Leben hatte ich schon auf Erden."

Schiebeler : "Aber jetzt dort, ist das befriedigend?"

Franz : "Ja, wenn es nichts anderes gibt."

Magdalena : "Sei mal ehrlich und sage, was ihr sonst noch macht. Erzähle es nur."

Schiebeler : "Nun mal raus mit der Sprache."

Franz : "Ich weiß gar nicht, warum die Magdalena überhaupt da ist. Sie durchschaut immer alles. Das ist überhaupt nicht gut. Ich hatte euch schon auf dem Weg. Ihr habt mir ja schon alles geglaubt. Ich hätte euch etwas vormachen können. Aber wenn immer ein Aufpasser dabei ist, kann ich das natürlich nicht so tun."

Frau S. : "Das machst du sonst wohl auch, den anderen etwas vorzumachen?"

Franz : "Ja, die glauben das dann schon mit der Zeit."

Schiebeler : "Wie auf Erden?"

Franz : "Ja."

Magdalena : "Ja, auch auf Erden. Denn er treibt sich ja immer noch auch auf Erden herum."

Frau Sch. : "Wenn du meinst, Magdalena durchschaut dich, dann mußt du ja etwas Falsches tun, was nicht recht ist. Das weißt du auch."

Franz : "Nun habe ich das schon zugegeben, wenn sie das alles so sagt."

Frau Sch. : "Dann sage mal die Wahrheit."

Franz : "Ja, aber das gefällt mir schon ganz gut so bei uns."

Frau S. : "Was ist denn da so schön?"

Franz : "Da ist eine Gruppe, die zieht schon ganz schön mit."

Frau S. : "Wobei? Erzähle das mal genau, das interessiert mich."

Franz : "Bei solchen Sachen. Wir ärgern schon manchmal welche auf Erden. Ich muß ja nun nicht alles sagen."

Magdalena : "Es ist jetzt ganz wichtig, daß du nun ein bißchen auspackst und erzählst."

Franz : "Ach, ich kann mich sehr schnell verändern zum Beispiel."

Frau B. : "Aber die Menschen können dich doch gar nicht sehen."

Franz : "Die müssen mich auch gar nicht sehen."

- Frau B. : "Ja was machst du denn?"
- Franz : "Na, *wenn welche sterben, verändere ich mich schnell. Dann bin ich ein Verwandter.* Aber ich hole sie nicht zur schlechten Seite."
- Frau S. : "Wohin denn dann?"
- Franz : Na, zu mir in meine Gruppe."
- Frau S. : "Ja, bist du gut?"
- Franz : "Ich bin auch nicht gut. Das habe ich nie gesagt. Aber das gestehe ich nur, weil Magdalena hier ist, sonst hätte ich das nie gesagt."
- Frau B. : "Wenn das nichts Unrechtes wäre, hättest du es von Anfang an sagen können. Aber das wolltest du nicht. Also ist es *doch* Unrecht."
- Franz : "Das sagt ihr hier, und das sagt sie."
- Frau K. : "Möchtest du denn, daß dir jemand die Unwahrheit sagt und dich irgendwo hinbringt, wohin du vielleicht gar nicht willst? Möchtest du das?"
- Franz : "Mir haben schon viele die Unwahrheit gesagt, auch bei uns hier."
- Frau K. : "Das mag schon sein. Aber ist dir das recht?"
- Franz : "Nein, aber ich habe die irgendwann durchschaut."
- Schiebeler : "So versuchst du also, andere hereinzulegen?"
- Franz : "Ich lege sie nicht herein. Die wissen gar nicht, wo sie hin sollen, und dann nehme ich sie bei mir auf."
- Schiebeler : "Wenn du deine Gestalt veränderst, dann legst du sie herein. Das ist eine Täuschung."
- Franz : "Sie haben dadurch aber nicht etwa gelitten."
- Frau S. : "Das kannst du doch nicht sagen. Wer weiß, vielleicht hätten die ganz woanders hingesollt, als zu dir. Dadurch, daß du sie wie mit einem Netz einfängst, können sie dahin, wohin sie eigentlich sollten und es unter Umständen besser hätten, gar nicht gelangen."
- Franz : "Ich will gar nicht, daß ihr das alles wißt."
- Schiebeler : "Wir sollen es aber wohl erfahren."
- Frau S. : "Wenn du nicht willst, daß wir es wissen, muß es doch nicht in Ordnung sein. Du weißt also *doch*, daß es nicht gut ist."
- Magdalena : "Du bist noch nicht fertig. Du fängst nicht nur Sterbende ein. Er fängt nicht nur Sterbende ein."
- Frau S. : "Wen kann man denn noch einfangen?"
- Franz : "Das müßt ihr selber herausbringen."
- Frau K. : "Ärgert ihr auch lebende Menschen hier noch? Wie macht ihr das? Merken die das? Das kann ich mir gar nicht vorstellen."

Franz : "Ich plage nicht. Aber es gibt ja lebende Menschen ... Ach was."

Frau Sch. : "Wenn du es nicht sagst, dann hast du ein schlechtes Gewissen."

Magdalena : "Er *muß* es einfach sagen, sonst kommt er hier nicht heraus."

Franz : "Na ja. Es gibt ja auch Menschen, denen geht es nicht immer so ganz gut. Die haben so Anwandlungen, und die werden zum Teil von euch für verrückt erklärt. Die bestärke ich dann noch."

Magdalena : "Du und deine Anhängerschar?"

Franz : "Die sowieso."

Frau B. : "Wie macht ihr das? Ich kann mir das gar nicht vorstellen."

Franz : "Na, ganz einfach. Es gibt Menschen, die haben schon Kontakt zur Geisterwelt, zu welcher auch immer. Ja, und darin bestärke ich sie. Sie haben schon Kontakt, und ich sage ihnen, sie hätten ja auch recht. Die hören dann Stimmen, sie hören uns, die Stimmen von meinen Anhängern. Ich sage aber nie, daß ich Jesus oder der Teufel bin."

Magdalena : "Nein, du hast es besonders mit menschlichen Schwächen, die machen dir sehr viel Spaß."

Franz : "So ist es."

Magdalena : "Und die verstärkst du. Und genau dort schickst du alle deine Anhänger hin, zu Menschen, wenn es ihnen sehr schlecht geht. Wenn sie ganz tief unten sind. Dann bist du da."

Franz : "Aber ich helfe ihnen zum Teil auch."

Magdalena : "Wie denn?"

Franz : "Wenn sie doch Kontakt haben zur Geisterwelt, und wenn andere Menschen sagen, die sind verrückt, dann bestärke ich sie nur, daß sie *wirklich* Kontakt haben."

Schiebeler : "Du solltest aber gerade das Gegenteil tun. Du solltest die Stimmen von ihnen *abhalten*. Du solltest sie *freimachen* von ihren Empfindungen und von ihrem Wahn."

Franz : "Das hat mir aber nie einer vorher gesagt."

Magdalena : "Na, nun tu' nur nicht wieder so edel. Du machst das doch nur aus sadistischen Gründen, um andere zu quälen. Du hast Freude daran. Das macht dir Spaß, diese Menschen leiden zu sehen."

Schiebeler : "Hast du das auf Erden vielleicht auch schon gemacht?"

Franz : "Da ihr sowieso alles hier herauskriegt, das ist überhaupt nicht fair, wenn noch einer dabei ist, ich *habe schon auf Erden nicht immer Rechtes getan*. Aber wenn du dann stirbst und bist alleine? Ich war alleine."

Frau B. : "Deswegen macht man doch nicht irgendwelche Greuelthaten."

Franz : "Greuelthaten sind es ja nun auch nicht."

Frau S. : "Was hast du denn auf Erden gemacht?"

Franz : "Ach, *schlecht geredet über andere*. Also doll war ich nicht, das gebe ich schon zu. Ich weiß gar nicht, was ihr so über mich urteilt, wenn ihr keinen trefft. Ihr sterbt eines Tages und trefft überhaupt keinen!"

Schiebeler : "Das weißt du ja gar nicht."

Franz : "Ich unterstelle euch nicht, daß ihr keinen trefft. Aber ich habe keinen getroffen."

Magdalena : "Was warst du von Beruf?"

Franz : "Ach, *ich war Kaufmann*. Ich mußte immer viel reden. Ich mußte immer andere überzeugen, etwas zu kaufen, was gar nicht gut war."

Frau S. : "Was hast du denn verkauft?"

Franz : "Ich? *Ich habe Versicherungen verkauft*. Ich habe die Versicherungen Armen angedreht, die sie gar nicht nötig hatten."

Frau S. : "Und den Reichen?"

Franz : "Die Reichen haben mich überhaupt nicht hereingelassen."

Frau S. : "Das ist ganz schön gemein."

Frau B. : "Du sahst deinen Profit und dein Geschäft. Und was hast du jetzt für einen Profit, und was ist jetzt dein Geschäft, was du betreibst?"

Franz : "Jetzt habe ich keinen Profit und kein Geschäft. Ich will nur sagen, seid mal nicht so überzeugt von allem. Wenn ihr von der Welt geht und da ist keiner, bei mir war überhaupt keiner. Ich bin gestorben. Gestürzt bin ich, auf den Kopf gefallen, und dann bin ich genau da auf der Straße gestorben. Ich hatte auch zu viel getrunken an dem Tag."

Magdalena : "Nicht nur an dem Tag."

Franz : "An dem besonders viel. Und dann bin ich hingefallen. Da war überhaupt keiner."

Magdalena : "Und was war mit deiner Frau?"

Franz : "Natürlich habe ich sie manchmal geschlagen. Das war schon nicht recht, das weiß ich. Aber ich weiß gar nicht, warum sie (damit meint er Magdalena) mich hier so reindrängt. Ich war ja gar nicht so unzufrieden drüben."

Schiebeler : "Aber du hast die anderen zu ähnlich bösem Tun angestiftet."

Magdalena : "Was war mit deiner Frau an jenem Tag?"

(Lange Pause der Überlegung.)

Franz : "Das weiß ich gar nicht. - Ich muß nicht immer alles sagen. - Ich habe schon so viel gesagt. Ich fühle mich hier auch nicht wohl bei euch."

Magdalena : "Eines kann ich dir versprechen, du wirst dich hinterher wohler fühlen. Erzähle jetzt. Was war mit deiner Frau?"

Franz : "Ich habe sie geschlagen. Und dann bin ich losgezogen und habe gesoffen."

Frau B. : "Hast du sie totgeschlagen?"

Franz : "Das weiß ich nicht."

Schiebeler : "Aber halbtot?"

Magdalena : "*Warum* hast du sie so geschlagen?"

Franz : "Die wollte nicht, daß ich immer trinke und daß ich immer schlecht über andere rede. Die hat sich überall bei mir reingesteckt. Außerdem hätte ich sie gar nicht heiraten sollen. Die hat immer mit mir geschimpft."

Schiebeler : "Sie hat wohl auch Grund dazu gehabt. - Weißt du, warum keiner gekommen ist, wie du gestorben bist?"

Franz : "Die haben mich da liegen gelassen auf der Straße. Keiner kam. - Keine Menschen waren da, überhaupt keiner."

Magdalena : "Weißt du, daß deine Frau auch hier ist?"

Franz : "Die will ja von mir nichts wissen, glaube ich."

Schiebeler : "Vielleicht ist die gar nicht so rachsüchtig wie du glaubst. Vielleicht möchte sie dir doch helfen."

Franz : "Rachsüchtig bin ich aber auch nicht."

Schiebeler : "Nicht mehr. Und das ist schon mal ein Anfang. Und daß du bei deinem Tod nicht abgeholt wurdest, das lag sicher daran, daß du ein schlechtes Leben geführt hast. Andere bekommen nämlich einen Helfer."

Franz : "Nee, nee, das ist nicht immer so. Manche werden nicht abgeholt, und die haben ein gutes Leben geführt."

Schiebeler : "Da wollen wir mal Magdalena fragen, was die dazu sagt."

Magdalena : "Es zimmert sich jeder seine eigene Philosophie zusammen. Das weißt du ganz genau. Das hat schon alles seinen Grund."

Frau Sch. : "Hast du überhaupt die Möglichkeit gehabt, gute Menschen, die gestorben sind, zu fragen? In deiner Umgebung sind ja wahrscheinlich alles nur Leute, die nicht gut getan haben. Da hattest du doch gar keine Gelegenheit, solche Menschen, die ein anständiges Leben geführt haben, zu befragen."

Franz : "Es haben viele nicht die Gelegenheit, solche zu befragen. Die haben nur Glück, wenn sie mal so etwas treffen wie Stanislaus und Nepomuk. Dann haben sie Glück."

Frau B. : "Gibt es das nicht, daß jemand, wenn er stirbt, zu Gott betet und sagt: 'Hilf mir'?"

Franz : "Das kann ich nicht so beurteilen. Das habe ich nicht gesehen. Ich habe ja nie gebetet."

Schiebeler : "Möchtest du nicht den heutigen Abend zum Anlaß nehmen, ein neues Leben anzufangen? Dich zu ändern?"

Franz : "Das haben die mir schon erklärt, daß ich das zum Anlaß nehmen sollte."

Schiebeler : "Bist du bereit dazu?"

Franz : "Na ja, sagen wir mal, wenn das alles so stimmt; ich werde mir natürlich das alles überlegen."

Magdalena : "Wer sind die, und was haben sie dir erklärt? Drücke dich mal etwas klarer aus."

Franz : "Sie haben gesagt, ich würde diesen Mann hier überhaupt nicht wieder verlassen, wenn ich nicht vorher mit euch bete und wenn ich nicht einsehe, daß das alles falsch ist, das haben sie mir gesagt."

Schiebeler : "Das hast du aber nicht geglaubt?"

Franz : "Das will ich aber auch noch nicht."

Schiebeler : "Möchtest du denn dein bisheriges Leben weiterführen?"

Franz : "Na, schlecht ist es ja nicht gewesen. Ich habe mich nicht schlecht gefühlt."

Frau S. : "Aber wenn du dich nicht schlecht gefühlt hast, heißt das noch nicht, daß es an sich nicht schlecht war."

Franz : "Da stimme ich dir schon zu. - Mir geht es aber gar nicht gut hier."

Schiebeler : "Vielleicht könnte es dir besser gehen, wenn du jetzt hier in dich gehst und umkehren willst."

Frau B. : "So schnell geht das ja auch nicht. Er hat das jenseitige Leben so lange geführt und kann nicht innerhalb von fünf Minuten umkehren."

Magdalena : "Ja, er ist aber schon längere Zeit darauf vorbereitet worden. In einer kurzen Zeit ginge das wirklich nicht. - Es stimmt auch nicht, daß es dir nicht so gut geht. Im Gegenteil, wenn du ganz ehrlich bist, merkst du, daß irgendwo eine Wandlung mit dir stattfindet."

Frau S. : "Vielleicht bezeichnet er das mit 'nicht gut gehen'."

Franz : "Dagegen wehre ich mich schon. Ich bin nun schon manchmal ehrlich. Mich einfach so einfangen, das ist ja auch nicht ganz fair."

Magdalena : "So, wie du es machst. Nur wir machen es jetzt im guten Sinn. In diesem Augenblick, wenn er nämlich in diesem Medium steckt, haben wir von unserer Seite her Einfluß auf ihn, und können besser auf ihn einwirken."

Schiebeler : "Dann kann er seine Ohren nicht so zumachen."

Magdalena : "Er spürt diese Kräfte schon, die jetzt auf ihn einwirken."

Frau S. : "Er hat vor allem auch seine Anhängerschar nicht bei sich."

Magdalena : "Die sind jetzt im Hintergrund."

Frau K. : "Können die alles mit anhören, was ihr jetzt erzählt?"

Magdalena : "Sie können schon mit anhören. Ob das aber Einfluß auf sie hat, wird sich erst herausstellen."

Schiebeler : "Zu Lebzeiten hast du nicht gebetet? Auch nicht an Gott geglaubt?"

Franz : "Nee."

Schiebeler : "Hast du an ein Leben nach dem Tode geglaubt?"

Franz : "Nein."

- Schiebeler : "Aber jetzt hast du gemerkt, daß das der Fall ist?"
- Franz : "Ja, wenn man denn da so liegt und tot ist und dann doch irgendwo weiterlebt."
- Schiebeler : "Manche glauben ja auch, daß sie noch weiterleben und sagen, ich bin gar nicht tot. Ich bin noch auf der Erde. Aber so etwas hast du nicht geglaubt?"
- Franz : "Nein, nein. Ich bin dann schon auf der Erde gewesen. Aber irgendwann merkt man schon etwas. Man spricht mit welchen, und man erhält keine Antwort. Da muß man ganz dumm sein, wenn man dann nicht irgendwas merkt."
- Frau S. : "Bist du hinterher nicht in dein Haus zurückgegangen, als du gemerkt hast, daß du tot warst?"
- Franz : "Nein."
- Frau Sch. : "Hast du nicht nach deiner Frau geschaut?"
- Franz : "Nein, ich hatte sie doch so geschlagen. Da bin ich nicht mehr hingegangen."
- Frau S. : "Da bist du einfach davongelaufen."
- Magdalena : "Das war so seine Art, immer davonzulaufen."
- Schiebeler : "Wenn du aber nun jetzt gemerkt hast, daß es ein Leben nach dem Tode gibt, woran du vorher nicht geglaubt hast, könnte es dann nicht auch sein, daß es noch eine höhere Macht in der jenseitigen Welt gibt, also zum Beispiel einen Gott?"
- Franz : "Es gibt mit Sicherheit eine höhere Macht. Das haben sie mir ja erzählt. Es gibt auch noch eine ganz andere Macht. Das glaube ich schon. Es muß wohl was dran sein, wenn man mit euch hier so reden kann."
- Schiebeler : "Wäre es dann nicht auch an der Zeit, sich an diese höhere Macht, an Gott zu wenden? Ihn um Hilfe zu bitten und sich ihm unterzuordnen?"
- Frau S. : "Oder ganz grob gesagt, sich für eine dieser beiden sogenannten höheren Mächte zu entscheiden? Du sagst ja, es gibt auch noch eine ganz andere Macht. Du mußt doch wissen, wohin du willst."
- Franz : "Zu der anderen gehe ich jedenfalls auch nicht. Das weiß ich schon."
- Frau S. : "Du bist aber auf dem besten Weg dazu. Auf dem Anfang der Rutsche stehst du schon. Im Augenblick sieht das alles noch so harmlos aus. Der Sog in die Richtung, indem man Dinge tut, die für andere nicht in Ordnung sind, ist doch vorhanden. Das merkst du doch selbst auch."
- Schiebeler : "Und wenn du andere schon einfängst, dann können die anderen von der bösen Seite dich doch erst recht einfangen, indem sie dir Versprechungen machen und alles mögliche vorgaukeln."
- Frau S. : "Du bist dann plötzlich so weit, daß du gar nicht mehr woanders hinkannst."
- Franz : "Nee, das glaube ich nicht, daß die mir Versprechungen machen können und daß sie mir etwas vorgaukeln können. Aber ich sehe natürlich eine Gefahr, das muß ich schon zugeben. So wie ich andere beeinflussen kann, könnten sie mich beeinflussen, ohne mir etwas zu sagen."
- Frau S. : "Das ist dann der Anfang der Rutsche."

Frau K. : "*Jetzt* ist es noch einfach, den richtigen Weg einzuschlagen."

Franz : "Warum wollen sie mir überhaupt helfen?"

Frau K. : "Weil nicht nur dir, sondern auch allen anderen geholfen werden soll, die du bedrückst."

Magdalena : "Du hast auch deinen Wert. Hast du noch nicht gemerkt, daß wir dich brauchen?"

Franz : "Das ist genau das, was ich eben meinte. Ihr braucht mich. Die anderen könnt ihr ja alle einzeln kommen lassen. Ich beeinflusse sie nicht so, daß sie nicht zu euch kommen dürfen."

Schiebeler : "Alle können hier nicht herkommen, dazu reicht die Zeit nicht aus. Das sind immer nur wenige, die kommen können."

Franz : "Was glaubt ihr denn, wie viele es sind, die ich um mich habe?"

Schiebeler : "Zwanzig?"

(Pause.)

Frau S. : "Das sind mehr. - Heerscharen?"

(Pause und keine Antwort.)

Schiebeler : "Hierher können alle 14 Tage nur einer oder zwei kommen."

Frau S. : "Da brauchen wir einen, der vorne dran steht."

Frau B. : "Dein gutes Reden und deine Überzeugungskraft, die behältst du ja."

Franz : "Reden kann ich schon. - Na ja, es sind schon sehr viele. Es muß ja nicht immer eine Zahl genannt werden. Es sind viel mehr als zwanzig."

Schiebeler : "Wäre es dann nicht doch an der Zeit, sich an Gott zu wenden und ihn zu bitten, für dich einen neuen Weg zu finden?"

Frau B. : "Du hast doch gesagt, daß viele sterben, die nicht abgeholt werden. Was meinst du, wie schön es wäre ..."

(Sie wird von Franz unterbrochen).

Franz : "Ich gebe schon zu, daß ich da ein bißchen Rache geübt habe."

Frau B. : "Wie schön es wäre, wenn du denen helfen könntest?"

Frau K. : "Du hast doch viele um dich herum. Wie wäre es, wenn ihr alle zusammen das machen könntet? Überlege mal, wie schön das wäre."

Franz : "Magdalena, bist du dann bei mir?"

Magdalena : "Ich bin sowieso immer um dich."

Franz : "Auch dann?"

Magdalena : "O ja, das bin ich."

Frau Sch. : "Magdalena, kennst du seine Frau, oder bist du sie sogar selbst?"

Magdalena : "Nein, ich bin nicht seine Frau, aber ich kenne sie. Sie ist auch hier. Er hat sie aber noch nicht gesehen. Er wird sie erst später sehen, jetzt nicht."

Frau B. : "Du hast eben gefragt: 'Magdalena, bleibst du bei mir?' Ist das wichtig?"

Franz : "Ganz wichtig, wenn ich mich entscheide, überhaupt so etwas zu machen."

Magdalena : "Du mußt doch schon lange gemerkt haben, daß ich bei dir bin."

Franz : "Ich muß das aber hier hören, *jetzt*. Ich glaube euch ja schon einiges, aber ohne deine Kraft kann ich mich nicht durchsetzen."

Magdalena : "Du weißt schon, daß du dich auf mich verlassen kannst."

Schiebeler : "Und bei deinem Tun, bei dem, was du bisher gemacht hast und bei dem, was du in Zukunft tun wirst oder kannst, denke immer daran: Was du nicht willst, das man dir tu', das füg' auch keinem anderen zu."

Magdalena : "Wir sind noch nicht fertig."

Franz : "Wie soll ich das überhaupt schaffen, wenn ich das alles so getan habe?"

Magdalena : "Was für einen Berg siehst du denn jetzt vor dir?"

Franz : "Einen großen. - Mich überfällt auch schon gewisse Traurigkeit."

Schiebeler : "Du mußt aber jetzt beginnen, diesen Berg zu ersteigen, und nicht davor stehen bleiben und sagen: Das schaffe ich nicht und kann ich nicht und will es auch gar nicht. Zunächst einmal muß das Wollen dasein."

Franz : "Will man mir denn überhaupt helfen?"

Schiebeler : "Deswegen bist du doch hier, sonst hätte man dich gar nicht hierhergebracht."

Franz : "Ich habe aber doch so viel Unsinn gemacht."

Schiebeler : "Nun gut, wir müssen aber einen Anfang machen, und du bist deswegen zu uns gebracht worden. Jetzt versuchen wir, dich auf den richtigen Weg zu bringen."

Magdalena : "Du brauchst jetzt nicht in Selbstmitleid zu verfallen."

Frau S. : "Warum soll man dir nicht helfen? Es besteht doch kein Grund dazu."

Franz : "Es gibt so viele, denen man helfen kann."

Schiebeler : "Das, was du getan hast, mußt du nachher abarbeiten, indem du dich dann einsetzt und anderen hilfst. Das heißt, ins Paradies kommst du jetzt nicht, um nur die Hände in den Schoß zu legen und schöne Musik zu hören. Du mußt dich einsetzen und anstrengen."

Franz : "Um letzteres habe ich auch nicht gebeten. - 75 Jahre alt bin ich geworden. - Die anderen haben mich nicht hier hereingezwungen, sondern mit mir sehr lange geredet. Dann habe ich gesagt: 'Na gut, ich kann's ja probieren'."

Magdalena : "Ihr könnt jetzt für ihn beten, das andere besprechen wir hinterher."

Schiebeler : "Herr, Gott, himmlischer Vater! Dich rufen wir an in dieser Stunde und bitten Dich um Deinen Beistand und Deine Hilfe. Wir bitten Dich um Hilfe für dieses Geistwesen, das hier zu uns geführt worden ist. Wir bitten Dich um Deine Gnade und Deine

Barmherzigkeit. Vergib ihm seine Schuld und führe ihn neuen Aufgaben entgegen. Gib ihm Kraft, daß er alles wiedergutmachen kann, was er auf der Erde und in der jenseitigen Welt Schlechtes getan hat. Er wendet sich an Dich und bittet um Deine Gnade und Deine Vergebung. Und auch wir bitten Dich, o Herr, vergib ihm und gib ihm Kraft, alles zu ertragen und zu überwinden. Gib ihm Kraft für einen neuen Anfang und für gute Gedanken, und hilf ihm, seine schlechten Gedanken zu unterdrücken. Wir bitten Dich, o Herr, auch all den Geistwesen zu helfen, die er um sich geschart hat. Gib, daß auch sie Erkenntnis gewinnen und sehen, daß sie einen falschen Weg gegangen sind. So hilf bitte dieser Seele, einen neuen Weg zu beginnen. Hilf ihm, sich an dich zu wenden. Wir bitten Dich, o Herr, um Deinen Beistand und Deine Hilfe und Deine Gnade und Deine Barmherzigkeit. Wir bitten Dich auch für seine Frau, die nichts Gutes von ihm erfahren hat. Möge auch ihr Hilfe zuteil werden. Mögen beide wieder zueinander finden, beide einander vergeben und beide einen neuen Weg beginnen."

(Danach wurde gemeinsam das Vaterunser gebetet.)

Schiebeler : "Nun wünschen wir dir alles Gute für deinen neuen Lebensweg."

Magdalena: "Willst du jetzt noch deine Frage stellen, die doch eigentlich noch im Raum steht? - Etwas ist noch sehr wichtig für dich. - Denke an deinen letzten Tag im Leben."

Franz : "Na ja, ich habe zwei Fragen. Einmal ist es natürlich so, daß ich ... (seufzend) ... ob überhaupt meine Frau mich noch sehen will? - Und dann habe ich die andere Frage, und davor habe ich Angst, weil ich es alleine nicht schaffen kann, ob ich dann auch die Unterstützung bekomme. Ich könnte sehr schnell wieder in das verfallen, was ich vorher getan habe, wenn man mir nicht hilft. - Man hat mir eben durch das Medium durchgegeben, daß man mich ruhigstellen werde, so daß ich eine gewisse Zeit entspannen darf und Magdalena dabei wäre."

Magdalena : "Du möchtest doch noch etwas ganz Wichtiges über deine Frau wissen."

Franz : "Habe ich sie damals totgeschlagen? - Das weiß ich noch gar nicht."

Magdalena : "Ich habe schon die ganze Zeit darauf gewartet, daß du endlich diese Frage stellst. Du hast sie *nicht* totgeschlagen. Sie hat noch einmal Hilfe bekommen. Es kamen Nachbarn, die haben sie wieder gesundgepflegt. Aber sie war schlimm dran."

Franz : "Das hat mir nie einer gesagt. Ich habe immer damit gelebt, sie totgeschlagen zu haben."

Schiebeler : "Ist das nicht eine Erleichterung für dich, dies heute zu erfahren?"

Franz : "Eine große natürlich."

Schiebeler : "Ist es nicht auch eine Gnade, die du erfährst?"

Franz : "Wißt ihr, wenn man so lange so war wie ich, dann kann man nicht alles glauben, was jetzt so geschieht. Ich sehe eines, ich war ziemlich weit weggerutscht, das muß ich durch die Gespräche mit euch erkennen. Auch meine ich, daß man mich sicher beeinflußt hat. Gesehen habe ich aber nichts von der anderen Seite."

Magdalena : "Mich hast du schon lange gesehen."

Franz : "Aber keinen von der niederen Seite. Die haben mich beeinflußt. Ich habe das natürlich alles auch gut gefunden. Und dir habe ich ja nicht geglaubt. Ich gefiel mir in der Rolle, die ich spielte. Ich war der Große. - Die beiden Kontrollgeister sagen mir gerade, daß ich einmal wiederkommen darf, allerdings nicht so schnell. - Ihr glaubt euren Kontrollgeistern. Nun gebe auch ich mich in diese Hände. Vorher habe ich mich in

andere Hände gegeben und habe es gar nicht gemerkt. Ist das das Richtige, was ich nun tue?"

Schiebeler : "Du mußt es an dem Wort beurteilen, was ich dir vorhin gesagt habe: 'Was du nicht willst das man dir tu', das füg' auch keinem anderen zu'. Du mußt beobachten, was diese Geistwesen alles tun. Gehen sie so vor, wie du vorgegangen bist, oder versuchen sie, anderen Geistwesen Gutes zu tun. Wenn sie so arbeiten wie du früher, nur in einer anderen Gruppe, dann war es nicht das Richtige. Was gut und böse ist, kannst du doch unterscheiden?"

Franz : "Ja. - Was mache ich jetzt aber mit den Menschen, bei denen ich mich immer gemeldet habe, denen fehle ich plötzlich. Die kennen mich ja."

Schiebeler : "Gehe zu ihnen hin und sage ihnen: 'Betet zu Gott, und hört nicht mehr auf diese Stimmen, die euch da eingegeben werden, und vermeidet vor allen Dingen den bewußten Verkehr mit der jenseitigen Welt.'"

Magdalena : "Dabei werden wir dir auch helfen. Ich habe noch mehrere Hilfen für dich. Da brauchst du keine Angst zu haben. Ich bin nicht alleine. Nur hast du bis jetzt lediglich immer mich gesehen. In Wirklichkeit sind wir sehr viele. Die wirst du anschließend auch sehen."

Frau B. : "Magdalena, woher weißt du das eigentlich alles?"

Magdalena : "Das ist sehr einfach. Ich hatte die Aufgabe bekommen, ihn zu betreuen, was für mich sehr, sehr schwierig war. Und im Laufe der Zeit habe ich alles herausbekommen. Er hat mir alles erzählt. Und seine Frau habe ich kennengelernt. Und dadurch habe ich auch erfahren, wie alles am letzten Tag verlaufen ist, als er starb, und daß sie noch am Leben war und gesund gepflegt wurde und noch eine Weile gelebt hat. Sie ist im Gegensatz zu ihm eine sehr gläubige und liebe Frau. Es ist sehr erstaunlich, wie zwei so unterschiedliche Menschen zusammengefunden haben. - Es war eine mühselige lange Arbeit, die ich leisten mußte, bis ich das alles schrittchenweise herausbekommen habe."

Franz : "Ich bin, und das meine ich ehrlich, bereit, den Weg zu gehen. Ich habe durch die Gespräche mit euch erkannt, daß ihr mich ohne Magdalena nicht umgedreht hättet, weil ich euch an der Nase herumgeführt hätte. Das zeigt mir aber, daß die Kontrollgeister das schon richtig beurteilt haben. Ich bin bereit, mich in ihre Hände zu begeben und mich ein wenig ruhigstellen zu lassen. Das ist auch, glaube ich, notwendig. Es muß sich dann ergeben, ob ich überhaupt geeignet bin, etwas Gutes zu tun. Das müssen die Kontrollgeister mitentscheiden. Es wäre jetzt Größenwahn zu sagen, nun tue ich etwas Gutes, aber vorher habe ich etwas Schlechtes getan. Es ist doch eine riesige Spanne zwischen Gut und Böse."

Schiebeler : "Wir wünschen dir die Kraft dazu, dein Wollen auch in die Tat umzusetzen."

Franz : "Ich fühle mich nicht mehr ganz so fremd bei euch und möchte mich bei euch bedanken. Ich danke euch für die von eurer Seite aus offenen Gespräche. Ich verspreche zu versuchen, mich mit Hilfe der anderen zu ändern. Ich soll mich nun aus diesem Medium zurückziehen. Das hat man mir gesagt."

Schiebeler : "Wir sagen dir Gott zum Gruß und wünschen, daß dir das alles gelingt."

Franz : "Die sagen, obwohl es über meine Lippen etwas komisch klingt, daß ich es ruhig aussprechen könne: Gott zum Gruß!"

Magdalena : "Ich möchte mich auch von euch verabschieden. Es hat mir richtig Spaß gemacht, hier zu sein. Ich möchte so etwas einfach öfter machen. Es war schön bei euch. Ich wünsche euch viel Erfolg und Glück und Gottes Segen."

Gott zum Gruß!"

22.01 Uhr

Anmerkung: Anschließend meldet sich durch den Mund von Herrn B. noch einmal der Kontrollgeist Nepomuk, bedankt sich für die Zusammenarbeit an diesem Abend und verabschiedet sich. Dann spricht durch den Mund von Frau A. der Kontrollgeist Stanislaus:

Stanislaus : "Ich möchte mich bei euch bedanken, daß ihr so gut mitgearbeitet habt. Es war heute insofern sehr erfolgreich, als wir ein wichtiges Wesen, das eine große Rolle gespielt hat, zu euch führen konnten. Natürlich hatten wir schon sehr viel Vorarbeit geleistet, aber das war jetzt zum Schluß noch sehr wichtig für ihn. Wir können jetzt ungestört weitermachen, und es ist eine große Erleichterung für viele Menschen auf Erden, die von diesen Geistwesen oft besessen wurden und in ihren Schwächen noch bestärkt wurden.

Ihr wißt ja inzwischen, daß es sehr häufig vorkommt und sehr schlimm ist, wenn Menschen Phasen haben, in denen sie schwächer sind, in denen sie einfach auch körperlich schwächer sind und oft ihre *Depressionen* haben. Dann ist es das Schlimme, daß solche Geistwesen oft sofort einspringen und das noch *verstärken*. Da ihr das wißt, müßt ihr solche Menschen, die auch ihr alle in eurer Umgebung kennt, *milder beurteilen* und für sie beten, daß sie wieder von schlimmen Einflüssen von der anderen Seite her frei werden. So etwas ist sicher sehr häufig der Fall. Und das Schlimme ist, daß niemand etwas davon weiß. Sie selbst am wenigsten, daß ihre eigenen Schwächen ausgenutzt werden und sie so ausgeliefert sind. Darum sind auch die Mitmenschen so notwendig, die ein offenes Auge und ein offenes Ohr haben, damit sie diesen Menschen helfen, indem sie für sie beten und ihnen Kraft geben.

Natürlich nützt es nichts, mit ihnen darüber zu sprechen. Das würden sie nicht verstehen. Aber sie brauchen Kraft und das Gebet und vielleicht auch die eine oder andere Hilfe, die man ihnen konkret leisten kann. Ihr wißt ja selbst, was man manchmal machen kann, irgendeine Tat, die ihnen wieder aus dem Loch heraushilft, in das sie hineingeraten sind. - Ich bitte euch, *noch eine Weile ruhig sitzenzubleiben*, damit wir noch auf euch einwirken und noch Energie und helfende Kräfte in euch einfließen lassen können."

Schiebeler : "Wir danken dir und allen anderen, daß ihr gekommen seid, und wünschen euch viel Erfolg und Kraft für eure Arbeit."

Stanislaus : "Es möge doch bitte immer wieder jeder in seinem Leben daran denken, daß er einen Schutzgeist hat, der ihm immer tatkräftig zur Seite steht wie sein besseres Ich. *Nur muß man sich an ihn wenden*. Auf alle Fälle ist er da, *bei jedem* von euch. Ihr werdet sicherlich wissen, warum ich jetzt noch extra darauf hinweise. Es ist jemand in eurem Kreis, der ihn ganz besonders braucht. - Ich danke euch für eure Hilfe. Wir werden noch eine Weile bei euch sein. Gott segne euch!

Gott zum Gruß!

Stanislaus"

Sitzungsende: 22.10 Uhr

20. Ein Weihnachtsgeschenk

Zusammenkunft vom Donnerstag, dem 12. Dezember 1991.

Teilnehmer: Frau A., Ehepaar B., Frau M., Ehepaar S., Prof. Schiebeler.

Beginn: 20.35 Uhr mit Musik, Schriftlesung und Gebeten.

Um 20.47 Uhr meldet sich der Kontrollgeist Nepomuk durch den Mund von Herrn B., begrüßt die Anwesenden und kündigt das Eintreten von Alberto Petranus in Herrn B. an, dem er Kraft übertragen will, weil er krank war und sich noch nicht wohlfühlt. Es soll heute kein anderes Geistwesen in ihn eintreten. Nepomuk wünscht ein frohes Weihnachtsfest und verabschiedet sich.

Um 21.06 Uhr meldet sich der Kontrollgeist Stanislaus durch den Mund von Frau A. Er begrüßt die Anwesenden und freut sich, bei uns sein zu können. Er habe jemanden mitgebracht, der gleich in Frau A. eintreten soll. Er werde sich anschließend wieder melden.

21.10 Uhr. In Frau A. ist ein Geistwesen eingetreten und spricht zunächst nur *stockend* und *schleppend* mit langen Pausen dazwischen und antwortet nur unvollständig auf unsere Fragen.

Geist : "Wie geht das? - Ich ... Das kann ich nicht....- Aber das bin ich nicht. - Das ist nicht meine Stimme. - Ich weiß nicht, wo ich bin. - Aber ich kann mich nicht ... - Ich bin doch schon gestorben, schon weg von der Erde."

Schiebeler : "*Wann* bist du gestorben?"

Geist : (Jetzt etwas flüssiger) "Ich war in einem Garten. Da war es schön. Dort gab es viele Blumen, die wundervoll dufteten. Dort floß auch ein Bach. So viele schöne Blumen habe ich vorher noch nie gesehen. Dort lebten auch andere Geistwesen. Ab und zu bekamen wir sogar Besuch. Ich heiße Marianne, *lebte in Deutschland an der Nordsee und bin 1957 an Krebs gestorben.*"

Frau S. : "Hattest du Erholung nötig, ging es dir hier auf Erden schlecht?"

Marianne : "Ja, ich war doch krank. Aber das ist jetzt alles vergessen. Es ist doch schon lange her."

Frau S. : "Es ist möglich, daß du dich inzwischen so gut erholt hast und es dir so gut geht, daß du langsam daran denken kannst, in deiner Welt jetzt auch eine Aufgabe zu übernehmen. Du warst bislang offensichtlich in Erholung, beinahe wie in Ferien."

Marianne : "Das schon. Aber es kam jemand zu mir, denn ab und zu bekommen wir Besuch von *höheren Wesen, die uns belehren*, wie es weitergeht. Diesmal war es eine sehr schöne Frau, die mich aufsuchte. Sie sagte zu mir: 'Du wirst jetzt für eine Weile einschlafen. Wir brauchen dich. Du sollst für kurze Zeit mit uns kommen und dann von hier erzählen.' Ich habe gefragt, wozu? Sie meinte, das würde ich schon noch verstehen. Ich wollte noch wissen, wohin man mich brächte. Da sagte sie mir, das würde ich selbst erleben. Dann sagte sie noch, es wäre wichtig, daß ich das jetzt mache, und anschließend käme ich wieder zurück. Dann bin ich eingeschlafen, und jetzt bin ich hier.

Es fällt mir, ehrlich gestanden, sehr schwer, hier zu sprechen, weil ich mich erst umstellen muß. Es ist alles so schwer für mich. Vorher war alles so leicht und beschwingt. Ich merke schon, daß ich irgendwie, wie ihr sagt, auf eurer Erde bin. Aber ich habe noch nicht verstanden, wie das jetzt vor sich gegangen ist. Ich bin auf einmal aufgewacht und war mir meiner selbst nicht mehr richtig bewußt. Ich konnte mich selbst nicht mehr wahrnehmen und hörte eine Stimme, die zu mir sagte: 'Du mußt jetzt

versuchen zu sprechen, deine Gedanken zu formulieren. Die werden dann in Worte umgeformt'. Dann fragte ich: 'Wie soll das gehen?'"

Schiebeler : "Du steckst jetzt in einem Menschen, in einer Frau, die deine Gedanken aufnimmt und in Worte umsetzt. Das können wir dann verstehen."

Marianne : "Jetzt verstehe ich auch langsam, warum ich hier bei euch bin. Ich spüre allmählich, daß ihr eine größere Gruppe seid, aber nicht sehr viele. Ich habe noch nicht herausbekommen, wie viele ihr seid. Ich sehe euch auch noch nicht. Ich sehe aber Wesen um euch, die ebenfalls in diesem Raum sind, den ich aber auch nicht sehen kann. Allmählich meine ich, ein wenig Licht zu sehen, doch kann ich noch nicht unterscheiden, ob es von unserer Seite kommt oder zu eurer Seite gehört."

Schiebeler : "Wenn du dich und die anderen betrachtetest, kannst du dann feststellen, daß sie ungefähr so aussehen, wie du auch auf Erden in deiner Gestalt als Mensch ausgesehen hast?"

Marianne : "Ja, eigentlich schon, aber irgendwie lichter, durchstrahlter."

Schiebeler : "Wenn du die Größe betrachtetest, die ihr jetzt habt, entspricht die etwa auch der Größe, welche die Menschen auf Erden haben?"

Marianne : "*Die kann sich ändern.* Die kann sich immer wieder ändern."

Schiebeler : "Sehr stark? - Kannst du sagen, daß du so groß wie ein Vogel bist?"

Marianne : "Nein, das nicht."

Schiebeler : "Oder so groß wie ein Riese?"

Marianne : "Nein, das auch nicht."

Frau S. : "Also nur geringfügig, so etwa wie zwischen Kindern und Erwachsenen?"

Marianne : "Das ist eher richtig. Das hängt auch von den Umständen ab. Das kann sich schnell ändern."

Frau S. : "Von Umständen sagst du. Von was für Umständen? Hat das etwas mit Wohlergehen oder mit Fürchten zu tun?"

Marianne : "Das hat etwas mit dem eigenen Zustand zu tun, in dem wir uns selbst fühlen. Die Wesen, die um euch sind, die kommen mir alle recht groß vor und angenehm. Man kann die Größe eigentlich nicht so genau ausmachen, wie wir das als Menschen auf Erden konnten. Wie soll ich das ausdrücken? Es ist nur eine unbedeutende Wahrnehmung. Ich *spüre* es mehr. Die Geistwesen, die um euch sind, sind groß und geben euch Licht und strahlen Harmonie aus. Ich weiß nicht, ob ihr das spüren könnt."

Schiebeler : "Wir können das nicht spüren. Wir hören nur deine Stimme."

Marianne : "Das ist natürlich schade. Aber wenn ihr euch anschließend ein bißchen ruhig hinsetzt und eure Gedanken wandern laßt, bis euer Kopf frei ist, vielleicht können sie dann ein wenig mehr auf euch Einfluß nehmen. Sie können aber auf alle Fälle *auf euren Astralkörper einwirken*. Das könnt ihr vielleicht im Augenblick nicht spüren, aber im Laufe der Zeit dann doch. Das geschieht solange sie hier sind sehr intensiv. –

Ich möchte noch einmal ein bißchen von unserem Garten erzählen. Ich meine, mein Tod war sehr friedlich. Ich war zwar sehr schwer krank, durfte aber vom Krankenhaus nach Hause. Ich hatte ja Krebs. Als es mir so schlecht ging und ich merkte, es geht meinem Ende zu, bat ich darum, nach Hause zu dürfen, zu meinem Mann und meinen erwachsenen Kindern, die auch da waren. Es war zwar nicht ganz einfach, den Ärzten

das verständlich zu machen, *die einem unbedingt Leiden zufügen wollen bis zum letzten Augenblick*. Ich wollte aber unbedingt nach Hause, mir gar keine Medikamente mehr geben lassen und meine Ruhe haben. Dann ist es meinem Mann gelungen, sie zu überzeugen, mich nach Hause gehen zu lassen. Deswegen gehöre ich zu den wenigen glücklichen Menschen, *die in Frieden und in Ruhe sterben durften*. Dafür bin ich sehr dankbar. Es waren alle bei mir, auch wenn jeder traurig war. Aber es ist besser, wenn man bewußt voneinander Abschied nimmt und auch der festen Überzeugung ist, daß wir uns wieder treffen und uns wiedersehen. Ich darf auch immer wieder aus meinem Garten gute Gedanken und Kräfte zu meinen Lieben schicken, und ich weiß genau, daß sie ankommen.

Ich wußte auch von Anfang an, daß ich damals in eine andere Welt eintrat, da ich mich *schon immer dafür interessierte* und auch darauf vorbereitete, weil ich doch bereits eine ganze Weile schwer krank war. Ich wußte deswegen, daß ich wirklich Abschied nehmen mußte. Und Abschied nehmen heißt nun einmal weggehen. Daher wußte ich auch, daß ich mich nicht an meine Lieben klammern durfte, und konnte mich *auf diese Weise leicht von meinem kranken Körper lösen*, einfach aus ihm herausschlüpfen. Das war wirklich eine Erlösung. Ich glaube, nein ich bin überzeugt davon, daß es auch für meine Familie ein großes Erlebnis war, das sie sehr geprägt hat.

Ich spürte zunächst, *wie mir schwindlig wurde*, wie mich dann ein großes Glücksgefühl durchströmte und ich noch sagen konnte: 'Jetzt kann ich gehen. Lebt wohl!' - Für einen Moment war ich bewußtlos, bin aber dann sehr schnell wieder zu mir gekommen, und konnte dann eine Weile im Zimmer über meinem Körper schweben, der da unten einmal mir gehört hatte. Ich sah noch, wie mein Gesicht ganz friedlich und entspannt war, wie man mir die Hände faltete und *fühlte, wie das alles immer schwächer wurde*. Ich selber war, glaube ich, noch nicht vollständig entrückt. Aber dann bin ich auf einmal eingeschlafen.

Als ich wieder aufwachte, blickten mich freundliche Augen an. Es war alles sehr schön und angenehm. Das war schon in dem Garten, in dem ich seit jener Zeit bin, wo ich wieder zu mir kam, und in dem ich neue Kräfte sammeln durfte. Da fühlte ich mich auch wieder als vollständiges Wesen. Es war eine wunderbare Erfahrung, ganz frei von Schmerzen zu sein. *Ich fühlte mich wie neu geboren*. Dann war dort jeder so freundlich zu mir. Man hat mir alles erklärt. Ich wußte von Anfang an, daß ich zu den wenigen Glücklichen gehörte, die so schön gestorben sind, und es danach auch gleich so gut getroffen hatten.

Natürlich weiß ich auch, daß mir aus diesem Wohlbefinden, aus diesem Glück heraus, *neue Aufgaben* erwachsen, und zwar sicherlich schon sehr bald. Aber ich freue mich darauf. Sicherlich, das ahne ich jetzt schon, wird es meine Aufgabe sein, sterbende Menschen *abzuholen*, um *ihnen weiterzuhelfen*, je nachdem, welche Hilfe sie brauchen.

Ich muß sagen, daß ich in diesem Garten in der letzten Zeit schon sehr viel erfahren habe. Ich konnte auch *Rückschau halten in meine früheren Leben*. Das war alles sehr interessant. Ich glaube ganz fest, daß ich wieder zu euch kommen darf. Ich weiß aber inzwischen auch, daß dies heute für euch so etwas wie ein Weihnachtsgeschenk sein soll, daß man mich hierher gebracht hat, denn man sagte mir inzwischen, und jetzt habe ich das auch verstanden, daß ihr es an diesen Abenden sonst nicht so gut habt. Ihr habt sonst Wesen hier, die euch sehr schwer verstehen und große Schwierigkeiten haben. Ich bin da heute eine Ausnahme. Es freut mich sehr, daß ich euch heute einmal etwas anderes bieten kann.

- *Ich kann euch nur immer wieder versichern, wie schön dieses Leben nach dem Tode sein kann.*

Ich wünsche es jedem von ganzem Herzen und wünsche jedem, wenn es nur irgendwie möglich ist, wobei ich weiß, daß das *nicht immer* geht, einen bewußten Tod, so daß es ihm so ergeht wie mir. Aber natürlich geschehen so viele unvorhergesehene

Unglücksfälle. Doch da sind wir dazu da, daß wir diesen Menschen helfen, die plötzlich, unvorhergesehen sterben. Ihr wißt selbst, wie viele Möglichkeiten es da gibt. Ich bin mir der Tatsache bewußt, daß ich in dieser Beziehung eine große Ausnahme bin. Wenn ihr noch an mich Fragen stellen wollt, so bin ich bereit, sie zu beantworten, aber nicht mehr sehr lange, weil man mir sagte, daß ich mich dann wieder zurückziehen sollte, da ihr dann noch von uns Kräfte bekommen sollt und euch lieber noch eine Weile Ruhe gönnen und in Stille beieinander sitzen sollt."

Schiebeler : "Hast du von deinen früheren, bereits verstorbenen Verwandten jemanden *gesehen*?"

Marianne : "*Nein*, da habe ich noch niemanden gesehen."

Schiebeler : "Auch bei deinem Tod ist nicht einer von deinen Eltern gekommen?"

Marianne : "Nein, noch nicht. Ich hatte, ehrlich gesagt, *bislang auch noch nicht das Bedürfnis danach*. Es ist bis jetzt so viel Neues gewesen, daß ich mich noch nicht auf die Suche begeben habe. Ich werde es aber tun."

Schiebeler : "Was war bisher eure Tätigkeit in dem Garten, in dem du warst?"

Marianne : "*Genießen, in vollen Zügen*. Einfach alles nur *voll aufnehmen*, die Wahrnehmung und die Sinne für dieses Leben schärfen. Besser sehen, *besser hören, besser fühlen, besser denken*, sich auf die anderen einstellen lernen. Das lernt man hier einfach alles so nebenbei von selbst im Laufe der Zeit. Aber *Zeit im menschlichen Sinne gibt es hier eigentlich nicht*."

Schiebeler : "Wie viele Wesen etwa waren in dem Garten um dich?"

Marianne : "Es waren nicht immer dieselben, seitdem ich dort bin. Manche, die schon vor mir dort waren, sind schon wieder gegangen. Andere sind erst neu dazugekommen. Es waren immer so etwa zwanzig."

Frau S. : "Du sprachst von vielen schönen Pflanzen und Blumen. Gab es dort auch Tiere?"

Marianne : "Ja, Vögel zum Beispiel. Wie man es sich wünscht."

Frau S. : "Der Garten kann sich also verändern?"

Marianne : "Ja. Er sieht nicht immer gleich aus. *Es ist so schwer, das alles in euren Worten auszudrücken*. Da fehlt das Vokabular. Wir können auch woanders hinwandern. Wir sind nicht immer in derselben Umgebung. Das hängt alles mit unserer Stimmung zusammen."

Frau M. : "Du hast vorhin gesagt, du hättest auch Rückschau halten können, auch in frühere Leben. Meinst du damit in dein letztes früheres Leben auf der Erde, oder meinst du damit in frühere Inkarnationen?"

Marianne : "Ja, letzteres. Das war für mich sehr interessant. Aber das wäre jetzt zu viel, darüber zu berichten. Das hat mir gezeigt, welchen Werdegang ich hatte. Ich glaube, daß das sehr, sehr wichtig ist, weil man dann erst merkt, welchen Fortschritt man gemacht hat und was alles notwendig ist. Man bekommt dann erst die richtigen Einsichten. Aber das erfolgt nicht bei jedem. Ich weiß es nicht, warum es bei mir schon möglich war. Ich habe die anderen danach gefragt, aber nur wenige konnten über ihre früheren Leben erzählen. Die meisten wissen noch nichts. Für die liegt das noch im Dunkeln. Ich weiß, daß ich noch sehr viel dazulernen muß. Aber das macht einen auch neugierig. Doch für heute will ich schließen und mich zurückziehen. Vielleicht komme ich später noch einmal wieder zu euch. - Gott sei mit euch. - Gott zum Gruß!"

Marianne."

Sitzungsende 21.49 Uhr

21. Schlußbetrachtung

Der Verkehr mit der jenseitigen Welt darf nie zum Gesellschaftsvergnügen, zur Sensationsbefriedigung oder zum Kinderspiel ausgeübt werden.

Als solches wurde aber z. B. das "*Tischrücken*" von vielen Menschen um die letzte Jahrhundertwende betrieben und wird das *Planchette-Schreiben* heutzutage von Schülern in manchen Klassen durchgeführt. Jugendmagazine geben dazu die notwendigen Anleitungen und erklären, wie man durch "*Pendeln*", *Tischklopfen* und *mediales Schreiben* die Verbindung zur jenseitigen Welt herstellen kann. Dabei werden dann trivialste Fragen gestellt oder Erkundigungen nach dem Befinden verstorbener Verwandter angestellt. Das mag in manchen Fällen harmlos bleiben und ohne schädliche Folgen abgehen, weil es entweder mangels Medialität nicht funktioniert oder bald langweilig und dann eingestellt wird. Es kann aber auch durch einsetzendes und *nicht abstellbares Stimmenhören* in Form einer *Umsessenheit* oder *Besessenheit* schreckliche Folgen haben. Betroffene können schneller beim Psychiater landen, als es ihnen lieb ist.

Einer Frau Hildegard Gesbert ist es so ergangen. Sie hat die Jenseitsverbindung mittels eines *Tonbandgerätes* herzustellen versucht. Diese Versuche schienen zunächst sehr erfolgreich zu sein. Doch dann wurde Frau Gesbert die Geister, die sie rief, nicht mehr los. Bald hörte sie die Stimmen nämlich nicht mehr über ihr Tonbandgerät, sondern direkt über ihr Gehirn oder aus häuslichen Geräuschquellen wie Staubsauger oder fließendem Wasser heraus. Diese Stimmen unterlagen nicht mehr ihrem Willen, stellten sich als Gott vor, gaben unsinnige und strapaziöse Aufträge und führten zu schlaflosen Nächten.

Frau Gesbert ging durch eine Hölle seelischer und körperlicher Qualen. Die letzte Hilfsmöglichkeit war der Aufenthalt in einer psychiatrischen Anstalt. Dort wurde sie als *schizophren* eingestuft und entsprechend medikamentös behandelt. Die Psychopharmaka dämpften zwar vorübergehend die Umsessenheitssymptome, führten aber zu den stärksten Nebenwirkungen. Sie schreibt in ihrem Buch "*Prüfet die Geister*" (Selbstverlag, 1993, S. 86):

"Im nachhinein überlegte ich mir öfter, was eigentlich schlimmer gewesen war, die Psychohölle der Geister oder die physischen Nebenwirkungen der Psychopharmaka, die sich bei mir ganz fürchterlich auswirkten. Überstiegen die psychischen Qualen schon die Grenze des Erträglichen, so führten die Folgeerscheinungen der eingenommenen Medikamente zum absoluten Höhepunkt meiner Leiden."

Letztenendes führte erst die Zuflucht zum Gebet zu Gott um Schutz vor den bösen Geistern zur Befreiung von ihren nächtlichen Qualen. Sie schreibt (S. 93):

"Da mich auch in den folgenden Nächten und bis zum heutigen Tage keine negativen Wesenheiten mehr heimsuchten, wuchs in mir die Erkenntnis und die feste Überzeugung, daß mich die Macht des Gebetes vor den furchtbaren Drangsalierungen der bösen Wesen beschützte. Gleichzeitig erwachte in mir das Bedürfnis, meine Mitmenschen auf die Macht des Gebetes hinzuweisen."

Auch diese Abhandlung soll dem Hinweis auf die Wichtigkeit des Gebetes zu Gott und seinem Sohn Jesus Christus, dem Herrn über die gute und die böse Geisterwelt, dienen.

Möge man sich immer dessen bewußt sein, daß eine Jenseitsverbindung keine wertneutrale Angelegenheit ist und nicht mit einem irdischen Telefongespräch verwechselt werden darf.

22. Literaturangaben

- (1) H. Gesbert: "Prüfet die Geister", Verlag H. Maria Wolpert, Breyeller-Straße 61, Viersen.
- (2) J. Greber: "Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes", Verlag Johannes Greber Memorial Foundation, 139 Hillside Avenue, Teaneck, N. J. 07666, U.S.A.
- (3) E. Kübler-Ross: "Über den Tod und das Leben danach", Verlag "Die Silberschnur", Neuwied, 10. Aufl. 1988
- (4) R. Moody: "Leben nach dem Tod", Rowohlt Verlag, Reinbeck 1977
- (5) W. Schiebeler: "Der Tod, die Brücke zu neuem Leben", WerSch Verlag, 3. Aufl. 1998
- (6) W. Schiebeler: "Zeugnis für die jenseitige Welt", Verlag "Die Silberschnur", Neuwied 1989
- (7) W. Schiebeler: "Leben nach dem irdischen Tod", Verlag "Die Silberschnur", Neuwied, 2. Aufl. 1993
- (8) W. Schiebeler: "Der Mensch und seine Bindung an Gott", WerSch Verlag, Ravensburg 1990
- (9) W. Schiebeler: "Nachtodliche Schicksale", WerSch Verlag, Ravensburg 1993
- (10) C. Wickland: "Dreißig Jahre unter den Toten", Der Leuchter Otto Reichl Verlag, Remagen 1952

Inhaltsverzeichnis

1. Erfahrungen mit der jenseitigen Welt	2
2. Was ein Ungläubiger an der Schwelle des Todes erlebte	5
3. Der Einfluß des irdischen auf das nachtodliche Leben	7
4. Hilfe und Seelsorge für Verstorbene und Lebende	8
5. Verstorbene beeinflussen irdische Menschen	9
6. Heilung von Umsessenheit und Besessenheit	11
7. Zusammenarbeit zwischen einem diesseitigen und einem jenseitigen Helferkreis	12
8. Angriffe der gottfeindlichen Geistwesen	15
9. Die Verbindungsaufnahme mit der jenseitigen Welt	17
10. Die Gefahren des Jenseitsverkehrs.....	18
11. Die Glaubwürdigkeit der Jenseitsschilderungen.....	19
12. Ein Verstorbener lernt den jenseitigen Körper kennen	22
13. Eine verstorbene Ehefrau bittet für ihren tödlich verunglückten Mann.....	27
14. Die Erlebnisse des Steinmetz Jürgen Rombart	39
15. Ein politischer Mord	41
16. Ein evangelischer Pfarrer im Jenseits	52
17. Die Dienstmagd Margot.....	60
18. Die Helferin Magdalena in der jenseitigen Welt.....	66
19. Der unredliche Versicherungsvertreter	70
20. Ein Weihnachtsgeschenk	89
21. Schlußbetrachtung.....	94
22. Literaturangaben	95